

# Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 87

Montag, 15. April 1929

36. Jahrgang

## Nach 4 Jahren

### Erinnert man sich noch an Diez und Goldmann?

### Am Sonnabend wurden sie freigesprochen

S. Lübeck, 15. April

Genau 4 Jahre ist es jetzt her, daß der hinterhältige Putschversuch der Sippe um Claß und Hugenberg, der unsern verstorbenen Bürgermeister Neumann an die Spitze des Reichs emporheben sollte, elend zusammenbrach an der Wachsamkeit der preußischen Polizei.

Vergehen und vergessen ist alles. Kein Haar wurde dem patriotischen Justizrat gekrümmt, der in inniger Verbindung mit dem Hause Doorn die Republik wieder einmal „kompliziert“ wollte. Er wühlte weiter im Dunkeln, während sein Komplize Hugenberg als Führer der Deutschnationalen im Licht der Öffentlichkeit agierte — und sich blamierte. Von Neumann sei hier geschwiegen.

Obwohl der Arm der Justiz — so kurz gegen die Putschisten — wuchs ins Tintenfishhafte, als sich die Möglichkeit bot, für die Putschisten zu arbeiten.

Erinnert man sich noch des braven Studiendirektors Goldmann und seines Freundes Dr. Diez, die damals plötzlich ins Loch flogen? — Wegen Verrats militärischer Geheimnisse. Auf Grund einer Denunziation des Herrn Claß.

Sie sollten wichtige militärische Geheimnisse ans Ausland verraten haben. Sie hatten aber nichts weiter verraten, als die Pläne des Herrn Claß — und auch nicht an das Ausland, sondern an den demokratischen Vizepolizeipräsidenten von Berlin, Herrn Dr. Friedensburg. Dr. Diez als schwer nationaler Mann war nämlich eingeweiht in die geheimen Pläne der Putschisten — im letzten Augenblick aber erkannte er die Gefahr des verbrecherischen Unternehmens und verständigte die Polizei.

Das kam ihm teuer zu stehen. Er hatte nämlich einige Jahre zuvor gemeinsam mit seinem Duzbruder Goldmann an artilleristischen Erfindungen gearbeitet; die beiden hatten ihre Ideen zunächst der Reichswehr angeboten. Dort wollte man sie nicht; da verhandelten sie mit dem Ausland. boten in Amerika ihre Dienste an, wie es die Ingenieure von Krupp und Ehrhardt, wie es zahlreiche deutsche Offiziere vor und nach dem Krieg getan hatten. Sie machten kein Geheimnis daraus; die Classeleute wußten davon seit 1922, niemand fand etwas dabei.

Aber wer sich bei Hugenberg unbeliebt macht, der ist geliebt. Denunziation — sofortige Verhaftung — 9 Monate Untersuchungshaft — Verfahren vor dem Reichsgericht — Niederschlagung des Verfahrens 1928 — Wiederaufnahme 1929 — und am Sonnabend endlich fand die Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte statt.

Das Resultat: Freispruch beider Angeklagten

auf Kosten der Staatskasse. Nichts, aber auch gar nichts blieb an den beiden „Landesverrättern“ hängen. Auch für die unschuldig erlittene Untersuchungshaft müssen sie auf Staatskosten entschädigt werden.

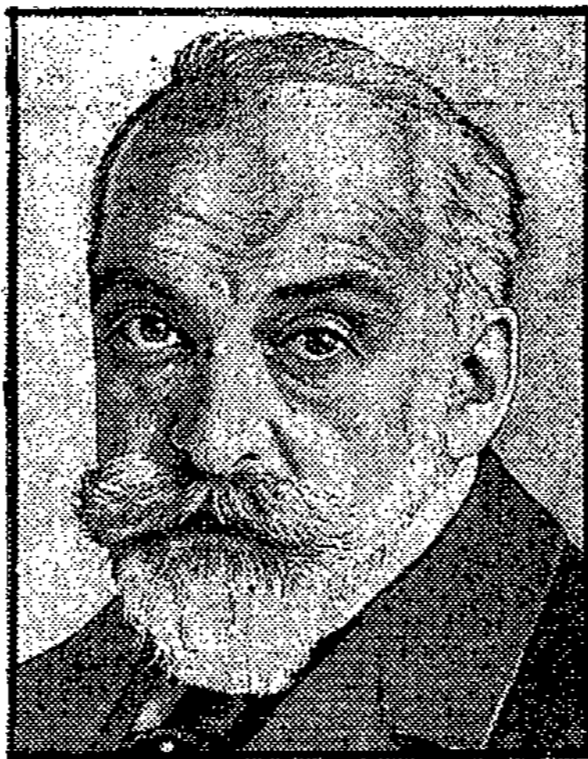
Wenigstens Tausende von Mark den deutschen Steuerzahlern dieser Sport der Justiz kostet, sagt leider kein Bericht. Eine fünfstellige Zahl ist es sicher.

Aber das ist noch nicht das Schlimmste. Sondern:

Justizrat Claß, Geheimrat Hugenberg — sie haben nicht einen Tag in Untersuchungshaft gefessen. Daß bei ihnen Hausdurchsuchung gehalten wurde, gab der Rechtspresse, inklusive Generalanzeiger, Anlaß zu begeistertster Empörung über diesen „unerhörten Eingriff in das Privatleben verdienter Männer“. 1928 schon war der letzte Schein eines Verfahrens gegen Claß eingestellt.

Der Mann aber, der die Putschpläne aufdeckte, wurde physisch und moralisch ruiniert. 9 Monate in Untersuchungshaft, 4 Jahre unter dem Druck einer entehrenden Anklage — wen das nicht mürbe macht!

Die Putschverbände haben die Feme abgeschafft. Sie brauchen sie nicht mehr. Sie haben ja — die deutsche Justiz.



Heymann 70 Jahre alt

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gedachte der stellvertretende Vorsitzende Dr. Albin (Zentrum) zunächst des 70. Geburtstag des Ausschuhvorsitzenden Heymann (SPD), der sich allen Ehrungen durch eine Reise entzogen hat. Der Ausschuh beschloß, ein Glückwunschtelegramm zu senden.

## Das Memorandum von Paris

### Sehr hohe Forderungen — Aber Amerika unterschreibt sie nicht — Es wird weiter behandelt

Paris, 13. April (Eig. Bericht)

Als die Pariser Sachverständigenkonferenz am Sonnabend, zum erstenmal wieder im Beisein der deutschen Delegierten, zu einer Volltagung zusammentrat, lag das Memorandum der alliierten Gläubiger, das in englischer und französischer Sprache abgefaßt ist, länderlich auf dem Platte jedes Delegierten. Das Memorandum ist nur sehr kurz. Es enthält lediglich die Aufzählung der alliierten Mindestforderungen sowie einen Anhang, in dem die für 58 Jahre zu zahlenden Annuitäten verzeichnet sind.

Sein Inhalt aber ist schlimmer als es die schwärzesten Voraussagen der Pariser Presse erwarten ließen. Es geht über die bisher genannten Ziffern wesentlich hinaus und fordert, wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren,

eine Anfangsannuität von 1,8 Milliarden, die schon nach wenigen Jahren auf 2,4 Milliarden ansteigen soll.

Was an dem Memorandum auffällt, ist einmal, daß es nur von den Vertretern Englands, Frankreichs, Belgiens und Italiens, nicht aber von den amerikanischen Sachverständigen unterzeichnet ist und es dann sozusagen als unverbindlicher Vorschlag aufgemacht worden ist. Es ist nicht etwa an die Adresse der deutschen Delegation gerichtet, sondern man hat es gewissermaßen auf die Form eines Gutachtens einer Unterkommission an das Plenum der Konferenz gestellt.

Wenn diese Aufmachung schon erkennen läßt, daß die vier

alliierten Gläubiger ihr Werk nicht gerade mit letztem Mut zu verteidigen wagen, so zeigt das Fehlen der amerikanischen Unterzeichnung zum mindesten, daß auch dem Konferenzvorsitzenden die darin aufgestellten Forderungen als übertrieben und weit über die deutsche Leistungsfähigkeit hinausgehend erscheinen. Ueber das Memorandum selbst hat am Sonnabend keine Diskussion stattgefunden. Dagegen gab es schon

eine hitzige Auseinandersetzung

über einen Antrag, das Memorandum zu veröffentlichen. Man ist zu einer Einigung nicht gelangt und wird am Montag weiter verhandeln. Schon der Gedanke dieser Klucht in die Öffentlichkeit zeigt deutlich, daß man wieder einmal in eine Sackgasse geraten ist. In der Tat sind die Zugeständnisse, die das Memorandum gegenüber dem Dawesplan bringt, so gering, daß sie kaum in die Waagschale fallen. Gegen diese Scheinergänzungen soll Deutschland nicht nur eine Verlängerung seiner Zahlungsverpflichtungen von 37 auf 58 Jahre in Kauf nehmen, sondern darüber hinaus auch noch auf den Schutz der Transferrückstellungen verzichten.

### Was Liebe vermag ...

Durch einen Schuß tötete in der Landesirrenanstalt Irsee bei Kaufbeuren eine 42jährige Wirtschaftsführerin den 6 Jahre jüngeren Irrenarzt Dr. Kutter, anscheinend wegen verschmähter Liebe.

## Bemerkungen

### „Frontgeist“

Bismarck ist jetzt 30—40 Jahre tot. Und seine Politik ist auch endgültig zu Grabe getragen. Sie hat vor der Geschichte einen Zusammenbruch ohnegleichen erlitten.

Diese Tatsachen genügen, um alle diejenigen, die grundsätzlich rückwärtsblicken, für einen möglichen Bismarckult zu begeistern. Jeder Bismarckgedenktag, sei es Todes-, Geburts- oder Hochzeitstag, oder sei es auch der 18. Januar, gibt Anlaß zu einer gemütvollen Feier mit viel Bier und Gesang und wenig Verstand.

Vor einigen Tagen „Bismarckfeier“ man so im Hindenburghaus zum 17. Male. Deutschnationale und Stahlhelm, die Hugenbergischen Zwillinge, hatten sich zu diesem Zweck zusammengefunden. Und es wurde viel gesungen, getrunken, gespielt und natürlich auch geredet. Verschiedene Lokalgrößen (auf dem Wort Lokal liegt die Betonung) wirkten mit. Aber der Clou des Abends war doch ein gewisser Herr Goerner, Gauführer des Stahlhelms.

Dieser Herr also hielt eine Rede. Eine große politische Rede bitte! Sie strotzte von „Frontgeist“, „Vaterland“, „Kameradschaft“, „großer Zeit“ usw. Sie beklagte die armen Femehelden, die für das höchste Morden jahrelang von dieser unglaublichen Republik eingesperrt wurden. Und sie beschwor auch das berühmte „goldene Kalb“ des Profits, das der Gott der Deutschen geworden sei. Hugenberg und Selbte produzieren Zeitungen und Schnaps bekanntlich einzig und allein aus Menschenfreundlichkeit.)

Das alles sind ja oft gehörte Stahlhelmweisen. Man nimmt auch in normalen Bürgerkreisen allmählich keine Notiz mehr davon. Aber einen Satz sprach der brave Frontgeist-Redner, der doch festgehalten werden muß. Nach dem üblichen Vorstoß gegen Stresemann schleuderte er mit Pathos die Worte seinen geduldigen Zuhörern ins Gesicht: „Wir tragen keine Schuld am Kriege, — wir lehnen es ab, weiter Kriegskrieg zu bezahlen.“

Weshalb schickt man eigentlich diesen Mann nicht nach Paris? Vielleicht würde man ihm dort die Frage stellen, ob es neudeutsche Moral sei, freiwillig angenommene und unterschriebene Verträge zu zerreißen. Denn wir bezahlen zurzeit ja auf Grund des Dawes-Vertrags. Und — nun kommt das Beste — dieser Vertrag ist angenommen mit den Stimmen der Deutschnationalen Partei, der offenbar Herr Goerner angehört. Und außerdem — Deutschland hatte über zwei Jahre eine Regierung mit deutschnationalen Ministern. Hat man etwas davon gehört, daß diese Regierung die Kriegsschuld widerrufen oder die Zahlungen verweigert hätte?

Wie geduldig und wie harmlos das Hindenburghauspublikum doch sein muß, daß es sich in dieser Weise an der Nase herumführen läßt. Und wie rindviehmäßig dumm doch der „Stahlhelm“ seine Kinder einschämen muß, daß er sie mit solchen Harmlosigkeit fesseln will. Dieser „Frontgeist“ hat mit Geist wirklich nichts mehr zu tun. Er hat seinen „Sitz“ sicherlich nicht unter dem Stahlhelm, sondern viel weiter unten.

Schau dir den „Stahlhelm“ hinten an. Du schaust ihm ins Gesicht!

### „Die neue Garnitur“

Die Nationalsozialisten schlagen riesig auf die Pauke. Ein Hitlerbefehl nach dem anderen wird nach Lübeck gejagt. Und große Dinge werden angekündigt. In der medlenburgischen Großstadt Ludwigslust erscheint jetzt sogar ein Nazi-Wochenblattchen mit einer besonderen Beilage für Lübeck.

Große Dinge, die Lübeck bewegen sollen, werden darin angekündigt, grauenhafte Drohungen ausgesprochen:

„Ob nach der nächsten Wahl der Hanseatische Volksbund (H.V.B.) noch existiert, ist fraglich. Neue junge Kräfte streben nach oben und wollen den Kampf mit der S.P.D. aufnehmen. Nicht unpolitisch, ohne Bindung an weltanschauliche Gruppen, sondern mit dem brutalen Kämpferwillen junger Fanatiker, mit der Weltanschauung des dritten deutschen Reiches! Für viele wird die Wirklichkeit bitter sein, wohl, wir werden sie dem unpolitischen Bürgertum und den politischen Drahtziehern der Johannisstraße schon vorführen. Des sollen sie gewiß sein!“

Man denkt an Haase-Kämpfer, der diese wilden Sätze geschrieben haben könnte, man denkt an die früheren völkischen Hauptlinge, den wie ein Stoungindianer gestikulierenden Wittern und den unbezahlbaren Armin, und man sieht sich daraufhin die neuen Wortreiter dieser Couleur an! Und man liest daraufhin die dräuenden Sätze nochmals durch und — man lacht!

### Kommunistische Wirtschaftsklatsche

Ein Inserat des Lübecker Gewerkschaftshauses brachte die kommunistische Zeitung auf den genialen Gedanken, sich bei den Lübecker Wirten anzubiedern. Sie schreibt wörtlich:

„Diese Zeilen (des Inserats!) müssen jedem Arbeiter genügend zu denken geben, wie es um das Gewerkschaftshaus bestellt sein muß. Ein großer Teil der Wirte ist selbst Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und „Volksboten“-Verleger.“

# Wer ist Uralzew?

Der Mann, der die Raiffeisenbank zugrunde gerichtet hat / Wie Uralzew 50 Millionen RM durchbrachte / Enthüllungen aus dem Leben des geheimnisvollen Spekulant / Apotheker, Inflationsgewinnler und „Bankier“ / Ein Greis von 43 Jahren

Von Wladimir Koropow

Der Millionen-Scandal bei der Raiffeisenbank lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit auf den russischen Emigranten Uralzew, über dessen abenteuerliches Leben bisher in Deutschland fast nichts bekannt geworden ist. Unser Mitarbeiter schildert nach eingehenden Erkundigungen im Bekanntenkreis des verkrachten Millionärs den Werdegang des merkwürdigen Mannes.

Die Herkunft des russischen Emigranten Michael Alexandrowitsch Uralzew, der den Zusammenbruch der Raiffeisenbank verursacht hat, ist in tiefes Dunkel gehüllt. Sein wahrer Name wird wahrscheinlich nur in Geheimakten des sowjetrussischen Nachrichtendienstes zu finden sein. In russischen Emigrantenzirkeln hatte Uralzew keinen guten Ruf. Er warf zwar mit Millionen um sich, war aber einer der wenigen Russen, die niemals zu Wohlstand gelangten und -balden der russischen Kolonie erschienen. Daher verzichtete man auch bald darauf, ihm Einladungen zu den offiziellen Veranstaltungen der Emigrantengesellschaft zu schicken. Man will wissen, daß Uralzew aus den baltischen Ländern stammt. Tatsache ist, daß er, trotz seinem rein russischen Namen die deutsche Sprache mit der größten Vollkommenheit beherrscht. Deutsche



Uralzew

Geschäftsleute, die mit ihm in Verbindung kamen, hielten ihn zunächst für einen deutschen Landsmann.

Uralzew hat, wie man erzählt, einige Zeit an der Universität

von Dorpat studiert. Er wollte, wie er selbst in intimen Kreisen erzählte, Apotheker werden. Jedemfalls besaß er auf dem Gebiet der Pharmakologie gewisse Kenntnisse. In seiner polizeilichen Anmeldung bezeichnete er sich dementsprechend als Apotheker. Vor dem Kriege soll er als Apotheker in der bekannten russischen pharmazeutischen Firma Ferrein gearbeitet haben. Diese Firma, die deutschen Ursprungs war, besaß unter anderem die größte Apotheke Rußlands, sowie ein modern eingerichtetes chemisches Laboratorium.

In den baltischen Ländern hielt sich Uralzew auch während der Offensiv des Generals Judenitsh auf. Jener gegenrevolutionäre Vorstoß bildete eines der fesselndsten Kapitel in der Geschichte des russischen Bürgerkrieges. Die von der Entente unterstützten und ausgerüsteten Truppen des Generals Judenitsh nahmen im Herbst 1919 den Vormarsch gegen Peterburg auf. Die Vorposten der weißen Truppen drangen bereits in die Vororte der früheren Hauptstadt ein, als ihnen plötzlich die Reserven der Roten Armee-Abteilungen, die in letzter Minute von Trotski mobilisiert worden waren - in den Rücken stießen und sie auf diese Weise von den Hauptkräften der Weißen abtrennten. In diesen aufregenden Tagen befand sich Uralzew hinter der weißen Front in Narwa. In der allgemeinen Verwirrung verstand er es, „Luftgeschäfte“ abzuschließen, fragwürdige Geschäfte zu vermitteln, phantastische Warenposten aus dem weißen Heereslager den Ententevertretern zu verkaufen und mit fremden Wäleten zu handeln. Er blieb in Narwa auch dann noch, als die Stadt an Estland abgetreten wurde, und beschäftigte sich dort mit den verschiedenartigsten, oft recht unethischen Geschäften. Dann wurde er von dem großen Emigrantenstrom, der Deutschland überflutete, nach Berlin gerufen. Er erzählte später, daß es ihm nur mit großer Mühe gelungen sei, sich vor den Bolschewisten zu retten, obwohl er sich in Narwa aufgehalten hat, also im Herzen Estlands, wo ihm keine Gefahr von revolutionärer Seite drohen konnte.

Die Inflation, die für die Mehrzahl der Bevölkerung den Ruin bedeutete, bot anderen Leuten nahezu unbegrenzte Bereicherungsmöglichkeiten. Uralzew gehörte zu diesen anderen und war

in den Inflationstagen ein oft gesehener Gast in den Berliner Schiebercafés, in denen russische Emigranten Sacharin und andere wertvolle Chemikalien verkauften.

Zur Zeit der Stabilisierung besaß Uralzew dann eine chemische Fabrik in der Nähe von Dresden und beschäftigte sich zugleich mit sogenannten „Sanauer Lagern“. Er kaufte alles Mögliche aus amerikanischen Heereslagern in Frankreich auf und verkaufte diese Gegenstände, wie behauptet wird, an die Sowjetregierung. In der Zeit der Inflation soll Uralzew auch an folgendem „Geschäft“ verdient haben: Er bot der Sowjetregierung an, ein Warenlager zu kaufen, das ihm garnicht gehörte. Allerdings war er in der Lage, das Lager gemeinsam mit einem Vertreter der russischen Handelsdelegation zu beschließen. Er erbat sich eine Lieferfrist von acht Monaten und vereinbarte, daß die Zahlung der Kaufsumme erst nach dem Eintreffen der Ware in Leninabad zu erfolgen habe. Gleichzeitig verlangte er aber für den Kaufbetrag eine Bankkaution, die er weder anbringen wollte noch konnte. Die Bankkaution, die in Dollars gestellt wurde, soll durch Vermittlung Uralzews bei einer großen Berliner Bank deponiert worden sein. Da alle Banken damals an Valuta-Konten interessiert waren, bekam Uralzew eine hohe Provision, gleichfalls in Dollars, die ihm das nötige Kapital zu seinen Geschäften lieferte. Nach Ablauf der Frist mußte die Bank die Kautionspünktlich zurückzahlen, da das Warenlager nicht geliefert worden war. Der tüchtige Mann hatte dennoch seinen Zweck erreicht, da er die hohe Bankprovision richtig erhalten hatte. Bei der Verwertung anderer „Sanauer Lager“ verdiente Uralzew später Riesensummen. Er verkaufte der Berliner russischen Handelsvertretung unter anderem einen großen Posten Farben. Im Jahre 1924 gründete er dann eine G. m. b. H., die alle seine Geschäfte mit der Handelsvertretung abwickelte. Diese Firma hieß „Orient“. In dieser Firma bekleidete Uralzews Schwager, der Bruder seiner Frau, einen verantwortlichen Posten. Frau Uralzew spricht nur schlecht russisch und stammt aus Riga, wo ihr Vater Ingenieur in einer deutschen Fabrik war.

Uralzew wurde später Teilhaber des alten, angesehenen Berliner Bankhauses R. M. Bambergers. Sein Ratgeber war ein bekannter deutscher Chemieprofessor, eine Tatsache, die bei vielen deutschen Finanzleuten großen Eindruck machte und eine Reihe höchst phantastischer Projekte als ernsthaft erscheinen ließ. Der russische Kaufmann verfügte über das Talent, auch vorläufige Geschäftsläufe zu überlegen, und dadurch erklärte sich sein Erfolg in der sonst so nüchtern denkenden deutschen Kaufmannschaft. Im Jahre 1924 erwarb Uralzew eine Fabrik von Erismitteln, die im Kriege sehr verbreitet waren, nach dem Kriege aber als vollständig nutzlos erschienen. Uralzew war jedoch überzeugt, daß auch mit diesen wertlosen Dingen noch immer ein gutes Geschäft zu machen sei. Zur gleichen Zeit entwickelte er andere Unternehmungen. Er baute chemische Werke, erwarb Waldflächen in Finnland, die er dann mit groben Gemäus an deutsche Papierfabrikanten weiterverkaufte, plante die Einrichtung von Muffelzooen in Finnland und ging an den Ausbau eines Rennstalls. Er verstand es, wie man in Emigrantentreifen sagte,

Geld aus der Luft zu machen“.

Als das Bankhaus Bamberger in holländische Hände überging verband sich Uralzew mit der Raiffeisenbank, bei der er gewaltige Kredite aufnahm. Endlich machte der Tag seines Zusammenbruchs, seine Geschäfte gestalteten sich verlustbringend, die Bank harrte ihm weitere Kredite, und seine Unternehmungen drohten aufzukleben. Nun verschwand er unter Hinterlassung von Millionen Schulden nach Paris und erschien erst vor kurzem in Berlin, ohne einen Pfennig in der Tasche. Er war froh, einige Mark bei seinen Freunden boragen zu können. Mit dreiundvierzig Jahren sieht er nun fast wie ein Greis aus.

Während seiner Glanzzeit führte Uralzew das Leben eines indischen Nabobs. Er war ein gewaltiger Don Juan und soll sich

einen „Harem“ von 60 Frauen

gehalten haben. Wenn der Lebemann guter Laune war, pflegte er ihnen Blankoschecks zu schenken, in die sie jede beliebige Summe einzeichnen konnten. Die Festlichkeiten, die er für einen intimen Kreis veranstaltete, sollen Vermögen gekostet haben. Nach einem solchen Fest, das in einem der ersten Berliner Restaurants endete, schenkte Uralzew dem Oberkellner ein luxuriöses Auto als Trinkgeld. In den Bureaus Uralzews soll es stets sehr lustig zugegangen sein. Schöne Frauen gingen dort ein und aus, und während des Dienstes ließ der Herr in Strömen. Das alles hat aber, so lange es ihm gut ging, seine Gläubiger nicht mitzutraulich machen können.

Aber auch dieses Inserat wird den Arbeiter nicht davon überzeugen, daß er sein Glas Bier im Gewerkschaftshaus trinken muß, solange eine sozialdemokratische Geschäftsleitung dort regiert. Das Gewerkschaftshaus ist eine ausgesprochene Bonzenwirtschaft, wo sich die Arbeiter nicht wohl fühlen. Wir können deshalb auch verstehen, daß der Arbeiter jedes andere Durchschnittslokal vorzieht.

Den Wirten der Durchschnittslokale, die den Wirt mit dem kommunistischen Jauchepfeife vielleicht nicht ganz begriffen haben, möchten wir nur diese kurze Aufklärung geben: Die Kommunisten führen nicht nur einen Klassen-, sondern auch einen Kampfen Kampf! Und der letztere überwiegt meist!

Pavian.

## Gesamtforderung zu hoch!

Nach Ansicht Amerikas

(RWS.) Berlin, 15. April

Nach englischen Blättern sollen, dem Wunsche der britischen Delegation entsprechend, die Sachlieferungen 600 Millionen nicht überschreiten und innerhalb 7 Jahren allmählich verschwinden. Morgan und Owen Young sollen der Ansicht sein, daß ihre Kollegen im Sachverständigenausschuß eine zu hohe Gesamtrepationssumme festgesetzt haben. Eine nach Eintreffen ihrer Berichte eiligt im Weißen Hause zusammenberufene Konferenz erörterte die Haltung der Regierung Hoover in der Frage einer Verminderung der amerikanischen Reparationsansprüche.

## Wirtschaftsfrühling in Frankfurt a. M.

Das Messerbarometer steigt

Frankfurt a. M., 15. April (Radio)

Die Frankfurter Frühjahrmesse, die am Sonntag eröffnet wurde, zeigte eine keine Aufhellung der wirtschaftlichen Situation. Der Besuch der Messe und ihrer Sonderveranstaltungen war ganz ausgezeichnet. Sehr viele Aufträge wurden in Haushaltsgegenständen, Kücheneinrichtungen, Porzellan und Steingutartikeln gemacht. Die Belebung des Baumarktes kam der Holzbearbeitungsmaschinen, den Bauartikeln und besonders der Möbeldindustrie sehr zustatten, die sämtlich einen erfreulichen Umsatz zu verzeichnen hatten. Die Textilmesse spiegelt die sehr schlechte Lage der Textilindustrie wieder. Baumwollwaren und Konfektion hatten ein schlechtes Geschäft. Sehr gut gefaßt wurden vor allem Berufsleibung, ebenso leichte Strickwaren, Strümpfe und einzelne Modeartikel. In diesen Waren zeigte sich, daß Oesterreich Deutschland in Form und Qualität weit übertrifft und geschlagen hat. In Schuh- und Lederwaren war kein Geschäft, da der Boykottbeschluss der Verbände kaum noch Aussteller auf den Messen zuläßt. Der Messe angegliedert ist eine ausgezeichnete Bureauausstellung sowie eine Messe der Lebensmittel, die von Holland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien und Oesterreich besetzt ist. Außerdem ist eine Sonderchau für Fremdenverkehr und eine solche des Brauerbundes zu sehen. Außerordentlich beachtet und besucht ist auch die Bauausstellung. Das Gesamturteil des Sonntags läßt sich dahin zusammenfassen, daß der Besuch der Messe weit besser ist als im Herbst und ebenso ihr finanzielles Ergebnis.

## Aufregende Wahl in Südfrankreich

Leon Blum zieht wieder in die Kammer ein

Mit 8 Stimmen Mehrheit

Paris, 15. April (Radio)

Leon Blum, der Führer der sozialistischen Partei Frankreichs ist am Sonntag bei der Nachwahl in Narbonne im ersten Wahlgang zum Abgeordneten gewählt worden. Von den 14 000 Wahlberechtigten sind 11 800 zur Urne gegangen. 65 Stimmen waren ungültig, jedoch die absolute Mehrheit 5878 betrug. Blum erhielt 5886 Stimmen. Seine Mehrheit betrug 8 Stimmen. Immerhin ist dies die höchste Ziffer, die in Narbonne, einem seit über 20 Jahren sozialistisch wählenden Wahlkreis, bisher verzeichnet worden ist.

Der bisherige Inhaber des Mandates, der verlorbene sozialistische Abgeordnete Belissier hat es nur auf 5702 Stimmen gebracht. Der radikale Gegenkandidat Blums, Rechtsanwalt Gurgon, der die Unterstützung der mächtigen „Depeche de Toulouse“ und der beiden Brüder Sarraut hatte, ist mit über 800 Stimmenmehrheit geschlagen worden. Er konnte nur 5021 Stimmen einheimen. Er hat zwar gegen die Wahl Krojeff eingelegt, weil er behauptet, daß in der Berechnung der absoluten Majorität ein Irrtum unterlaufen sei und daß daher eine Stichwahl stattfinden müsse. Es ist nicht wahrscheinlich, daß diesem Prozeß stattgegeben wird. Der kommunistische Gegenkandidat Blums erreichte ganze 600 Stimmen.

Über den Wert des Wahlsieges Blums äußert das nationale „Echo de Paris“: „Der Sieg Blums ist ein flagranter Beweis, daß die Position der sozialistischen Partei sich in ganz Frankreich festigt. Die Anhänger der Partei wählen tatsächlich für die sozialistische Idee. Man hat bisher den südfranzösischen Sozialismus als einen Sozialismus eigener, nicht ernst zu nehmender Art verschrien. Die Wähler von Narbonne beweisen uns aber, daß sie Disziplin zu halten und für das Parteideal zu stimmen wissen. Durch den Sieg Blums wird der Sozialismus gerade in Südfrankreich immer gefährlicher, denn seine offensive Kraft muß sich wesentlich verstärken.“

Nach Schluß der Wahlen kam es in Narbonne zu einem Zwischenfall im „Theater Alazar“, in dem die großen Wahlversammlungen stattfanden. Plötzlich brach aus unbekannter Ursache ein schwerer Brand aus. Trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr gelang es nicht, den Brand zu löschen. Das Gebäude brannte bis auf die Grundsteine ab.

## Gemeindevahlen in Oberösterreich

Sieg in den Städten, Rückschlag auf dem Dorf

Wien, 15. April (Radio)

Die am Sonntag in Oberösterreich mit Ausnahme der Hauptstadt erfolgten Gemeindevahlen brachten der S. P. nach den bisher vorliegenden Ergebnissen insgesamt einen Gewinn von 140 Mandaten. In 34 Industriegemeinden wurden 194 neue Siege erzielt, während in 10 Landgemeinden 54 Mandate verloren gingen.

## Der Kölner Theaterkonflikt beigelegt

Der Kölner Theaterkonflikt wurde am Sonntagabend in einer Sitzung des Theaterausschusses nach längerer Verhandlung beigelegt. Der Schauspielintendant gab eine Erklärung ab, nach der eine regelmäßige Überprüfung der „Laternen“, auf Grund der Vereinbarung mit dem Delegationen, dem Beigeordneten Dr. Meerfeld, vorzunehmen will. Die Stellen, die nach Auffassung des Dr. Meerfeld eine Beibehaltung breiterer Volkstheater darstellen, sollen abgeändert werden.

## Generalregierung in Polen

Von der halben zur vollen Diktatur

Warschau, 15. April (Radio)

Am Sonntag ist unter der Führung des bisherigen Kultusministers Swiatkisi endlich eine neue Regierung zustande gekommen. Das neue Kabinett stellt seiner ganzen Zusammensetzung nach keinerlei Ansprüche auf eine Unterstützung durch das Parlament, dessen Schwächigkeit damit für alle Zukunft be-

fest sein dürfte. Nicht weniger als zwei Generale und fünf Obersten mit einer ausgesprochen militärisch-faschistischen Einstellung sind zu Ministern ernannt worden. Als Außenminister fungiert Jaleski weiter. Kriegsminister bleibt Biludski. Das Innenministerium hat der General Stankowski übernommen.



Dr. Swiatkisi

Polens neuer Ministerpräsident

# DER BÜCHERLADEN

## Tote Bücher

Von E. Kurt Fischer

Es gibt soviel tote Bücher in der Welt, Bücher, die einmal geschaffen wurden vom lebendigen Menschengestalt, die gelesen, geliebt, begehrt, verdammt wurden, Bücher, die Kämpfe entfesselten, die Leidenschaften entflammten, die Sehnsucht schufen oder Bewußtsein qual, die Hoffnungen weckten oder zerbrachen.

Tote Bücher, staubig gestapelt in den Bibliotheken alter Klöster, in Schloßbüchereien, in Studierzimmern, in Antiquariaten oder gehäuft in schäbig gewordenen Einbänden auf den Karren der fliegenden Buchhändler. Tote Bücher, in denen noch niemand geblättert hat, dicht gestapelt in den Magazinen der Verleger, Festschläge buchhändlerischer Spekulation, papierne Denkmäler fruchtlos verlorener Arbeit. Giffeltürme könnte man aufbauen damit, und zwischen die Seiten gepreßt, spürte man die Tränen und Seufzer enttäuschter Autoren und die gemurmelten Flüche der Verleger. Tote Bücher auch in den Bücherschränken der Lebenden. Klassiker, zur Einsegnung gekauft oder zur Hochzeit geschenkt, Lyrikbände, Zeugen längst veralteter Leidenschaft (vielleicht da und dort noch ein Leisezeichen, eine vertrocknete Blume, Buntpapier zwischen den gelbenden Seiten).

So viel Bücher werden erdacht und geschrieben, so viel Bücher werden gedruckt und so wenige werden gelesen. Sollen die wenigen aber werden richtig gelesen. Wer weiß, wieviel Sprengkraft unentdeckt ruht in den papierernen Massen überall rings, wer weiß, wieviel Stimmen zum ewigen Schweigen verdammt sind, eingekerkert in ihr schwarzes Letzttergrab.

Tragik des Menschengestalt, sich niemals ganz mitteilen zu können, zwiefache Tragik, daß er des Wortes bedarf, des vieldeutigen und doch immer zu engen, des abschneidenden und einengenden, das den farbigen Duft von den Dingen nimmt und zum Schweigen bringt ihr heimliches Klingeln. Größere Tragik noch, daß das Wort, in Letztern gebannt, nicht rufen kann, daß es warten muß, bis einer zu ihm kommt und oftmals wartet, bis seine Stunde vorbei ist. So fällt es dem Tod zur Beute, Frucht vom Geiste eingefangen in vergänglichem Stoff, in welkendem Papier.

Wiele Bücher sind tot von Anbeginn, weil nicht Geist sie schuf, sondern Hirn oder gar bloße Eitelkeit, mit Worten zu prahlen, mit Phrasen zu klugeln, mit fremdem und darum toten Witz zu prahlen. Andere Bücher sind tot weil kein Geist sich neu an ihnen entzündet, weil es nicht zur fruchtbringenden Begegnung kommt zwischen dem Geist des Schreibers und eines lebenden Geistes. Viele sind tot, weil ihre Kraft erlosch, weil die Worte und Zeichen, aus denen sie aufgebaut sind, kein Leben mehr bergen, nicht mehr entfacht werden können zu neuer Glut. Viele sind tot, weil die Lust, die Not, die Erkenntnisqual, die sie schuf, getilgt ist und abgelöst vom Schmerz und Glück neuer Geistesgeburt.

Tote Bücher liegen gehäuft in viel tausend Sprachen. Viele Sprachen klingen von lebenden Menschen Mund mehr, sind nur noch Zeichen, mühsam erschlossen und umgedeutet in Laute. Über zwischen den Seiten verschollener Schriften regt sich unheimliches Leben, und die Geister unglücklicher Toter sind gegenwärtig zwischen den Letztern, harren der Auferstehung, die weniger nur zu teil wird, und die papierernen Zellen sind wie Gefäße voll Sprengstoff. Plötzlich flammen sie auf, wenn Geist am Geist sich zündet, und die Toten werden lebendig im Wort, das die Lebenden sprachen.

## Unsterbliche Jugend

Von Walter G. Dschilewski

Wo sind sie heute, die Auffässigen, die Feuerkämpfer, die Rebellentore des Geistes, die vor zehn bis fünfzehn Jahren Europas Dichtung aus dem Schlag einer lauten Bürgerlichkeit rissen? Schon Geschichte? Schon eingekerkert und registriert? Wir wünschen sie verloren, wenn sie nur im Gewässer einer konjunkturalistischen Literaturmasche schwammen und sind Gott sei Dank um ein Weniges vorsichtiger geworden. Viele der jungen Leute, die, obwohl sie nur gebrochen deutsch singen und trompeten konnten, eine jahrtausendalte Kunstentwicklung vom granitnen Göttergymnase über Dante bis zum alten Herrn von Goethe sozusagen über Nacht anzuradierten glaubten, fraß die Inflation und die Ernüchterung des Republikanismus hinweg. Sie sind im übrigen gemüthliche Leute geworden und geben sich der Pflege ihres Baues hin, andere sitzen im Trüben, fanden Anstellungen in der Konfektion (womit nichts gegen diesen Berufszweig gesagt werden soll), und die sich am wildsten gedärmeten, ruhen jetzt im Schoß der katholischen Kirche. Das mag alles in Ordnung sein, beweist nur, daß alle Zufälligkeiten, die mit einer billig erkauften Literaturmarke signiert wurden, daß alle Routiniers, alle Handlanger des Augenblicks nichts weiter als gerissene Bluffer waren, die die Gegenwart nicht mehr miternähren kann.

Nur wenige, und es sind die Aufrechten, die Trommler, die Fahnenträger aus Kraft und Gesinnung, sind unserer Zeit so nahe, daß ihr Herz nicht aufhört in Empörung zu schlagen; sind so nahe dem schmerzgequältem Leib der Erde und eingewurzelt in ihm, daß sie immer das Suszbedröhn der apokalyptischen Reiter in den Ohren haben. Sie sind es, die nicht feige das Feuer vertragen können, sondern durch Wandlungen und Läuterungen hindurch das Schicksal meisterten, das ihnen Zeit und Genius in Herz, Hirn und Wort gebrannt hat. Ich spreche von Paul Jech, Leonhard Frank, Franz Werfel, Hermann Reike, Gottfried Benn, Albert Ehrenstein, Ernst Loier und wenigen anderen. Die übrigen, die man gestern noch Jugend nannte, sind heute schon „ältere Generation“ — sie greifen hin und haben dürres Brot und nähren sich von den Fleischstücken ihrer Großeltern. Das Tamtam ihrer Jugend war Schwindel.

Die Aengstlichen, die Mäudischen, die Gläubigen des Deutlichen, der Orden und der Postamente, stehen: Was für Parolen und was ist zu tun? — Die Frage ist falsch gestellt, denn (in Erregung eines Werkes, dem diese Zeiten gelten) ist es das Geistige, was das Heutige ist und das Morgen sein wird, weil es das Ewige ist! Dieses Ewige steht zwischen den Zeiten, den Geschlechtern, den Generationen, war vor abertausend Jahren in ebenso glühender Gestalt einer wachen Jugend geblüht, wie es ihr Morgen und Übermorgen sein wird — ich meine, jener unbändige, naturhafte Trieb nach der Schöpfung Leben!

Und gerade jetzt, wo so vieles verloren und umsonst geopfert scheint, und selbst die wenigen, die uns Freund waren, sich zu schlafen anhängen, hat Paul Jech, Kamerad und Kampfgenosse so vieler junger Dichter, durch die unlängst vorgelegten Gedichtungen des Knaben und Jünglings Jean Arthur Rimbaud, Diskus-Verlag, Leipzig, Querstraße 5) das Tor aufgeschoben, das wieder in die Welt mündet. Kein Werk kann uns zur Stunde näher sein als dieses kühne, blutgeballte Rhythmenbuch Rimbauds. Wen nicht dieser ungeheure Lebenshunger brüht, polauen und jubilieren macht, ist für unsere Zeit verloren. Hier labbert kein angeschwemmter Hohlkopf, hier flüht keine edle Seele, hier macht kein Speichelflecker eine schöne Verbeugung der Vergangenheit zu, hier ist nichts weiter als die Welt, das Chaos der Träume, wilde Leidenschaft eines acht- bis zwanzigjährigen Knaben, der dieses kleine, gemeine Europa von den Sch...

## Der Roman der deutschen Revolution Gerechtigkeit für Jan Beek!

Von Max Barthel

Ein neuer Mann ist in die linke Front der deutschen Literatur eingetreten. Er heißt Karl Schröder, ist als Wirtschaftslehrer bekannt, aber noch bekannter wurde er in den letzten Jahren als Romanschriftsteller. Zwei Bücher legte er bis jetzt vor: „Aktiengesellschaft Hammerlugt“ in der Büchergilde Gutenberg und „Der Sprung über den Schatten“ im Verlag des Bücherkreises. In diesen Romanen legt er sich mit sich selbst und der Umwelt auseinander. Heute kommt Schröder mit seinem stärksten Roman. Der Held ist der namenlose Proletarier der deutschen Revolution. Das Buch heißt: „Jan Beek“ und ist in sehr guter Ausstattung im Bücherkreis erschienen.

Das Thema des Buches ist die deutsche Revolution, ist die Geschichte eines simplen Arbeiters, der aus dem Kriege kommt, nichts als arbeiten will, keine Arbeit findet und in den blutigen Strudel der politischen Kämpfe hineingerissen wird. Dieser junge Tischler Jan Beek wird, wie viele seiner Genossen vom Schicksal auserwählt, sich selbst aufzugeben, seine Familie zu verlassen, seine Freunde zu verachten, die Welt nicht mehr zu verstehen und tragisch zu scheitern. Zum ersten Mal steht im Mittelpunkt eines politischen Romans ein Arbeiter, ein Zweihänder, der sich mit schmerzlicher Leidenschaft nach Gerechtigkeit verzehrt, wenn auch diese Gerechtigkeit gläubiges Unrecht wird. Zum ersten Mal werden die Bruderkämpfe der deutschen Arbeiter so geschildert, wie sie geschildert werden müssen: mit tiefer Einsicht in die Struktur der Gesellschaft, in die Relativität der Dinge und mit jener liebevollen Klarheit, die nur die Verbundenheit und Annäherung mit jener Zeit geben kann. Jan Beek: das bist du, das bin ich, das ist jeder, der in den letzten zehn Jahren nicht nur Tischen entwarf, nicht nur Zeitartikel schrieb oder Gedichte machte. Der in einem hinreißenden Stil geschriebene Roman zerstört mit grimmiger Lust das laudumme Geschwätz der Raffeehausliteraten, die immer noch versichern, die deutsche Revolution sei überhaupt keine Revolution gewesen, sondern nichts als Hilflosigkeit oder schneller Verrat hemmungsloser Kleinbürger.

Jan Beek: wir verfolgen mit Herzklappen seinen Weg. Wir erleben die Erstürmung Nischenbergs, wir marschieren im Trauerzug der Zweihunderttausend durch Berlin, wir sitzen mit in den verräucherten Hinterstuben der Kneipen, wir erleben die Revolution im Menschen selbst, seine Entwurzelung, seine seelische Umschichtung, seine Spaltung, seine Liebe und seinen Haß. Wir sehen die Städte mit neuen Augen, wir sehen das Land mit neuen Augen. Die Explosion alter Gebräuche, die Lavaquelle neuer Formgestalten: das alles sehen wir. Wir sind ruhelos wie Jan, gehetzt wie Jan, wir sind gläubig wie Jan und fahren als politischer Flüchtling mit ihm nach dem Osten, nach Sowjetrußland.

Karl Schröder schildert nicht nur einen Menschen und seinen Weg, er schildert mit großer Gewalt auch die Zeit, durch die jener Weg wie eine leuchtende Spur geht. Schröder ist gerecht, daß

heißt: er kennt die Zeit, diese tausendfach zerrissene Zeit, die ihre Splittter auch in unsere Herzen jagt.

Jan kennt am Ende die Revolution und ihre grausamen Gebräuche nicht mehr. Er hat die Erde unter den Füßen verloren. Er kommt aus Moskau zurück, ist immer noch berauscht und will die schlafende Welt mit einem Donner aufwecken. Er sprengt einen Eisenbahnzug in die Luft und macht dabei selbst die große Himmelfahrt mit.

Eine Fülle von lebendigen Menschen, eine Fülle blutwarmer Erlebnisse bevölkert diesen Roman und man müßte viele Kapitel einfach abbrechen, weil sie das reine Geschicknis nicht als Chronik oder Bericht, sondern als Erkenntnis und furchtbare Einheit hinstellen. Der Westen und der Osten bekriegen sich, und so sollen nur ganz kurz die Schattentriebe der beiden Städte Berlin und Moskau hier stehen; damit die Eier nach dem ganzen Buche gewekt wird. Jan marschiert mit seinen Genossen durch Berlin. Schröder schildert in wundervollen Bildern diese Stadt:

„Reich wie Krösus, arm wie Lazarus, daß ihm Hunde die Schwären lefen. Alle Rassen, alle Stämme, alle Gruppen, Berufe, Stände und Klassen, alle Sprachen und Dialekte, Paläste und Lauben, enge Zellen und weite Parks. Menschen, deren Blick das Stoppelfeld sucht, auf dem sie als Bauern die Ernte harkten, Menschen, die nur der Stunde leben, am Wege lauern wie Ameisenlöwen, Menschen, deren Hirn aufblüht im Frührot kommender Zeiten. — — — Millionengerinsel! Zusammenhanglos und eng verkettert, verweben, durchwachsen, ineinandergeschoben wie irdene Schollen, wie steinerne Platten. Zueinanderflutende Wolkengebilde, das riesige Schwemmland eifers Meeres...“

Und Moskau? Schröder läßt einen Holländer zu Jan sprechen:

„Denke zurück an Moskau! Stell es dir noch einmal vor! Ich meine nicht alle Einzelheiten, auch nicht einige Mittelstücke der Stadt, sondern das Bild des Ganzen. Breite Straßen mit breiten Rändern, wie die Grasränder alter Dorfstraßen. Hast du gesehen, wie sich die Stadt ins Land hineinstreckt? So als ob die Häuser noch jetzt aus den Aedern herauswachsen? Die ungläubigen, grünen und gelben und braunen und weißgelblichen Holzhäuser? Ein riesiges Dorf, mein Sohn, eine Stadt der Bauern am Rande Europas und Asiens. — — — Aber um uns herum und auch im größten Teil unseres Landes ist Westeuropa: überwältigende Industrie. Moskau aber ist Osten. Ringsum Land, überwältigend Land. Achtshundert Millionen wohnen in Asien, die Hälfte der Menschheit. Eine gewaltige Zukunft steigt herauf. Vorläufig aber herrscht das Land. Die Bauern sind im Aufstieg begriffen, Moskau ist Residenz der Bauern, auch wenn die Bolschewisten regieren.“

Der Osten oder der Westen: darum geht es in diesem Roman! Jan Beek ist ein Buch der Klärung und der Klarheit, ein Buch der Leidenschaft, ein Buch des Lebens!

schüttelt und sich auf und davon macht, um Raum, Wind, afrikanischen Himmel, Urwald und den Blutdunst der Sonne zu haben für die Spannungen seiner Seele.

„Ich aber will noch höher Raum. Will an dem Meer beginnen. Ich spüre Wind von Palmen durch mein braunes Haar, Ich habe Lust nach dem Geräusch von Negertinnen.“

„Ich will noch Inseln der Barbar, Der Teufel sein, und aus den bunten Papageien Das Gift der Tropen saugen und mich heißer schreien!“

Paul Jech hat in jahrelanger Arbeit dieses menschliche, un-menschliche Dasein in unvergleichlicher Nachformung uns Deutschen zugänglich gemacht, dafür ihm auf das lebendigste gedankt werden muß. Es nimmt nicht Wunder, daß es gerade ihm gelang. Einer der wenigen deutschen Sprachmeister, ward er in das Schicksal jenes genialen Naturburschen verwickelt und durch eine unheimliche Lebensnähe zu diesem Dichter Blut von gleichem Blut, Geist von gleichem Geist. Wie blaß erscheinen uns heute die Nachbildungen Däublers, wie „lyrisch“ die von Stefan Zweig, dessen Verdienst es war, vor nahezu zwanzig Jahren sich als erster an Rimbaud versucht zu haben, und heute neidlos und in menschlich schöner Aufrichtigkeit die Unzulänglichkeit seiner damaligen Bemühungen eingestehen muß. Jech reißt alle diese Versuche um ein beträchtliches höher, ordnet, bewältigt den wild dahinjagenden Glutstrom Rimbauds und formt ihn voll Kraft und Tempo in ein geköstes Deutsch hinüber. Eine ungeheure Tat!

Die Einleitung, die fast die Hälfte des Buches einnimmt, ein Querschnitt durch Leben und Werk, ist ein Meisterstück von gleicher Kraft und Nähe.

Lebte man diese Welt in ihrer ganzen Wahrheit, liebte man sie, würde sie das Kampf- und Lebensfeld aller Jungen und Tapferen, dann brauchte uns nicht bange um Deutschland und Europa zu sein. Es gibt keinen Grund zum Kneifen mehr. Sie wissen jetzt, daß ein Kerl in Frankreich lebte, mit einem Schädel voll Blut und Feuer, der die deutschen, französischen und belgischen Landstrichen hinunterstieß, immer hinter einem Abenteuer her, der Europa hinter sich ließ, um das Innere Afrikas zu durchforschen, Gleichberechtigung für die schwarzen Völker forderte, veracht ward von den Politikern und Tanten, und der dann nach jahrelangen Entbehrungen und Enttäuschungen die Kurze seines Schicksals hinabsprang in den freßenden Tod. Mit einem abgeschweiften und einem abgestorbenen Bein, mit welken Gliedern und zerbeultem Gesicht starb er am 10. November 1891 im Hospital de la Conception zu Marseille.

Das war Rimbaud. Wir sollten seine Gedichte in den Ruden fassen, in die Brotbeutel, in die Frühstücksstaschen. Die Heizer sollen sie lesen, sie sind zerhissen vom gleichen Glut und Wut; die Bergleute; hier ruft einer nach dem unendlichen Himmel; die Jugend Europas; wer trommelt mit gleicher Energie bis in die Sterne? Wem der Dreck der Arbeit unter den Nägeln brennt, kann, eingetaucht in das Feuer dieser Dichtungen, ausrücken damit bis an alle Enden der Welt.

## Der Dichter und sein Schlaf

Von Kantaz

Eine Dame der Gesellschaft machte Bernard Shaw das Kompliment:

„Sie sind 70 Jahre alt, Meister, und dennoch so rüstig und lebendig wie ein Knabe.“

„Nennen Sie das alt?“ erwiderte Shaw. „Methusalem war bis dreihundert Jahre ein Knabe.“

„Aber ich habe einen Onkel,“ erzählte die Dame, „der ist gleichfalls ein Siebziger und nun liegt er schon ein Jahr lang im Bett fest. Die Ärzte sagen: Alterschwäche.“

„Und ich,“ meinte Shaw darauf, „habe in meinen 70 Jahren schon fast zwanzig Jahre im Bett gelegen.“

„Was war das für eine Krankheit?“ erkundigte sich die Dame.

„Nicht schlumm.“ gab Shaw zurück, „ich habe nur eine Ungewohnheit, täglich sieben Stunden im Bett zu liegen und zu schlafen.“

Der Dichter Labund schlief oft mit der Brille auf der Nase.

„Warum schläfst Du in der Brille?“ fragte ihn einmal die Schauspielerin Carola Neher.

„Ich bin sehr kurzichtig,“ meinte Labund, „so daß ich die Gesichter im Traum ohne Brille nicht erkennen würde.“

Christian Dietrich Grabbe neigte sehr zur Trunksucht; er trank nächstens und schlief viel am Tage. Einmal ermahnte ihn seine Wirtin:

„Wie schämt sich nicht ein Mann, so spät noch zu schlafen, die Sonne ist schon sechs Stunden aufgegangen.“

Grabbe erwiderte:

„Ein schöner Vergleich! Die Sonne hat sich gestern abend um 8 Uhr zur Ruhe begeben und ich ging erst drei Uhr morgens zu Bett.“

Bernard Shaw wurde von einem jungen Dramatiker verfolgt, der ihm sein Drama vorlesen wollte.

Eines Tages hatte der junge Dramatiker Bernard Shaw soweit, daß er ihm sein Drama vorlesen durfte.

Kaum hatte der Dramatiker einige Zeilen gelesen, da unterbrach ihn plötzlich Shaw mit den Worten:

„Machen Sie bitte das Fenster auf!“

„Will der Meister, daß es der Nachbar auch hören soll?“ fragte der junge Schreiber erstaunt.

„Das gerade nicht,“ entgegnete Shaw, „aber ich schlafe gern bei offenem Fenster.“

Der französische Lustspieldichter Louis Verneuil mochte einmal der Uraufführung eines Stückes von einem jungen Dramatiker bei. Nach der Aufführung fragte der junge Autor den Lustspieldichter:

„Wie gefällt Ihnen mein Drama, Meister Verneuil?“

„Es müßte meiner Ansicht nach etwas geändert werden,“ meinte Verneuil.

„Was denn?“ fragte der junge Autor neugierig.

„Sie lassen den Helden in Ihrem Drama Gift nehmen,“ sagte Verneuil. „Wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie ihn lieber sich erschießen.“

„Aber warum denn nur?“

„Damit das Publikum aufwacht,“ entgegnete Verneuil.

Lieber Fritz!

Vielen Dank für Deinen guten Rat. Der Vorschlag kam nur zu spät; denn ich rauche schon seit Monaten nichts anderes als den leichten Schellhass-Tabak und zwar die Sorte Schell zu 30 Pfg. und Sonntags Feuerstrahl zu 50 Pfg.

Ich habe nicht nur meine Freunde auf den bedeutend besseren Tabak aufmerksam gemacht, sondern wir haben sofort einen Verein gegründet. „Pfeifenklub der Kenner“ § 11: Es wird nur noch Schellhass-Tabak geraucht.

Diesem Verein mußt auch Du beitreten. Der ganze Pfeifenklub beteiligt sich an der Schellhass Raucher-Umfrage. Hoffentlich bekommen wir einen Preis von 500 Mark. -

Inzwischen viele herzliche Grüsse

Dein Freund  
Hermann

Vom Lager billig  
30 Schlafzimmer  
in Eiche u. lackiert  
von 225-350 RM.  
25 Schlafzimmer  
von 295-350 RM.  
15 Herrenzimmer  
von 295-375 RM.  
50 Küchen (kompl.)  
von 75-260 RM.  
Teilzahlung gestattet  
ohne Aufschlag.  
Stüwes Oberlager  
Breite Str. 51, Hinfh.

Polster-Matratzen  
Kopfe-Matratz.  
werd. i. jed. Größe  
zu den billigsten  
Preisen angetert.  
Gebrüder Hefti  
Welt Spz.-Gesch.  
Hohenzollernstr. 111/112  
b. d. Holstenstr. 6630

Düngerfall  
ia. gebrannter  
Torimull  
Liefern. auch frei Haus  
Lüders & Hintz  
Kanalstraße 30/38  
(unterhalb Vohberg)  
Gottfried Stammer  
Genin  
Kolonial- u. Fettwaren-  
Handlung.  
Niederlage der  
Genossenschafts-Bäckerei

Kinderbettstuhl  
weiß mit Gitter  
v. 14.- bis 65.-  
Gr. Bettstellen  
v. 11.75 b. 75.-  
Gebrüder Hefti  
Unterf. 111/112  
1. Stock, kein Lad.  
b. d. Holstenstr.

Spielkarten  
gut und billig.  
Wallenweber-  
Buchhandlung  
Johannisstraße 46



Dazu:  
„Lunapark“

Zentral  
-Theater  
Johannisstr. 25 Tel. 23 102

Heute letzter Tag!

Ab morgen  
die Sensation  
der Saison!



Das große  
Geheimnis  
(Der Adjutant Sr. Majestät)

Ab morgen befinden sich unsere  
Geschäftsräume im  
**SCHÜSSLEBUDENIK**  
**Stadtzentrum**  
ECKE FISCHSTR.  
**Piehl & Fehling**  
Kohlenhandel G. m. b. H.  
Fernruf 21133 u. 21125

Kinderbettstuhl  
weiß mit Gitter  
v. 14.- bis 65.-  
Gr. Bettstellen  
v. 11.75 b. 75.-  
Gebrüder Hefti  
Unterf. 111/112  
1. Stock, kein Lad.  
b. d. Holstenstr.

Baugewerksbund  
Mitglieder-Versammlung  
am Mittwoch, dem 17. April, abends  
7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
1. Das bisherige Ergebnis der Lohnver-  
handlungen.  
2. Innere Verbandsangelegenheiten.  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand  
NB. Die Obmänner der Zahlstellen sind zu  
dieser Versammlung eingeladen

**B S B**  
Gemeinnützige  
Siedlungs-  
Genossenschaft  
e. G. m. b. H. Lübeck  
**Ordentl. Hauptversammlung**  
am Dienstag, dem 23. April 1929, abends 8 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Geschäftsbericht.  
2. Genehmigung der Bilanz, Verteilung des Ueberschusses. Ent-  
lastung des Vorstandes.  
3. Wahlen zum Aufsichtsrat.  
Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.  
Die Jahresbilanz mit der Gewinn- und Verlustrechnung liegt  
zur Einsichtnahme für die Mitglieder in der Geschäftsstelle aus.  
Der Vorstand

Öffentliche Versammlung  
Zurück ins finstere Mittelalter?  
Louis Satow, Hamburg:  
„Die Gefahren der  
Konkordate“  
Dienstag, den 16. April 20 Uhr im  
Gewerkschaftshaus. Eintritt frei

Öffentliche Versteigerung  
Am Mittwoch, dem 17. ds. Mts.,  
vormittags 9 Uhr, sollen in der Ver-  
steigerungshalle des Gerichtshauses  
versteigert werden:  
Schreibtische, Bürett, Bücher u. andere  
Schränke, Wäschstich m. Spiegel, Koff-  
aktenkoffer, Kredenz, Schreibmaschinen,  
1 Nationalregistrierkassette u. 1 Unter-  
tellnerkassette, 1 gr. Ledertisch u. Ledert-  
stuhl m. Glasauflage, Fenstervorhang, 1  
Golduhr, 1 Scharf-Gravurapparat,  
1 Röhren-Radio-Apparat, Chatelouque  
1 Schnellwaage, 1 Partie Weine, Zi-  
garettengarten u. Zigaretten, 1 Partie Stuhl-  
uhren, Bettlaken, Kissenbezüge, Hemden-  
wasch, Damast, Streijatin, Kessel, Körper,  
1 neuer Motor-Hundwagen u. a. m.  
Die Gerichtsvollzieher

Gute Schuhreparaturen  
**Karl Obst**  
Am Brunt 11 b  
Buletiststraße 14

**Werbt unablässig für  
eure Zeitung!**  
Für den Blumengarten  
Anzahl und Pflege der Rosen. Mit 22 Abb. 159  
Schädlinge der Rosen und ihre Bekämpfung. Mit 21 Abb.  
und 1 Farbentafel 220/1  
Die Rose in der Landschaft, im Park und im Garten. Mit  
Anweisung für die gartenfachlichen Erfahrungs-  
möglichkeiten. Mit 22 Abb. 748/9  
Sommersträucher. Von Fr. Hud. 82  
Die schönsten Sträucher. Mit 8 Abb. 114  
Stimmen- und Teppichrose. Mit 66 Abb. 360/2  
Alpen-, Feld- und Wäldchenrosen. Mit 34 Abb. 268/9  
Blumensträucher für den Blumengarten 79  
Der Vorgarten. Planung, Anlage und Pflege. Mit 35 Abb. 302/3  
Schling-, Rank- und Kletterpflanzen. Mit 13 Abb. 266  
Serezen und andere Wasserpflanzen. Mit 12 Abb. 141  
Anbauweise Schattenpflanzen. Mit 18 Abb. 143  
Die Stacheln. Mit 23 Abb. 464/5  
Blumenzweigen und Rosen. Mit 33 Abb. 509/10  
Wurz- und Arzneipflanzen. Mit 14 Abb. 267  
Blumenhandwerk. Mit 11 Abb. 43  
Blumenhandwerk für Feins und Leid. Mit 23 Abb. 57  
Tafel- und Tischpflanzen. Mit 20 Abb. 42  
**Wallenweber-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46  
40 Pf.  
jede Nummer

Deutscher  
Holzarbeiter-  
Verband  
Bewaltungsi. elledöbed  
**General-  
Versammlung**  
am Dienstag, dem  
16. April, abends  
7 1/2 Uhr, im  
Gewerkschaftshaus  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 1.  
Bierteljahr 1929  
2. Stand der Ver-  
tragsbewegung  
3. Gantag i. Hamburg  
4. Verschiedenes  
Nach dies. Versamm-  
lung findet die  
**Versammlung der  
Krauten-Unter-  
stützungstafel**  
statt  
Tagesordnung:  
1. Abrechnung vom 1.  
Bierteljahr 1929  
2. Mitteilung des  
Vorstandes  
Volljähriges  
Ergebnis ist Pflicht!  
Die Ortsverwaltun

**Bersammlung**  
jämlicher  
**Autoschlosser**  
am Mittwoch, dem 1. April, 19 1/2 Uhr,  
im Gewerkschaftshaus.  
Tagesordnung:  
Stellungnahme zu dem Lohnangebot der  
Arbeitgeber der Arbeitsgemeinnacht.  
Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, in  
dieser Versammlung zu erscheinen.  
Die Ortsverwaltung  
des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,  
Verwaltungsstelle Lübeck.

**Deutscher  
Metallarbeiter-  
Verband**  
Ortsgruppe Kücknitz  
**Versammlung**  
am Mittwoch, 17. April,  
20 Uhr, bei Dieckelmann  
Tagesordnung:  
Stellungnahme zum  
Vertretersystem und  
Wahl der Vertreter  
Zahlreich. Erscheinen  
erwartet  
Die Ortsverwaltung  
**Zentralverband  
der Zimmerer**  
Zahlstelle Lübeck  
**Versammlung**  
am Mittwoch, dem  
17. April 1929  
abends 7.30 Uhr  
Bericht von der  
Lohnverhandlung  
für das Vertragsgebiet  
„Norden“  
Um zahlreiches und  
pünktlich. Erscheinen  
ersucht  
Der Vorstand

**Schlüssel**  
für jedes Schloss  
zu haben  
Eisenhandlung  
**Reese**  
Hügstraße 123

**Hansa-Theater**  
Mandors Revue  
Abends 8 1/4 Uhr  
**Gralls-  
Vorstellung**  
für Erwerbslose  
mit Familie  
Mittwoch, 17. April  
8 Uhr nachmittags  
Karten sind an der  
Kasse gegen Vor-  
zeigen d. Erwerbs-  
losenkarte z. haben

**Gladiateur-Sabed**  
Montag, 20 Uhr:  
Der Waffenschmied  
(Komische Oper)  
Ende 22.15 Uhr  
Dienstag, 20 Uhr:  
Der Waffenschmied  
Mittwoch, 20 Uhr:  
Die Dreigroschen-  
oper (Schauspiel  
mit Musik)  
Donnerstag, 20 Uhr:  
Der Waffenschmied  
(Georg. Eugen Siem-  
san, Düsseldorf, a. G.  
a. V.

**TONHALLE LÜBECK**  
**Der rote Kreis ist der beste Kriminalfilm**  
Preise ab heute Mk. 0.70-1.20 - Vorz.-K. ungl.



## Musik wie gerufen

Gastspiel der Theresin-Truppe im Lübecker Stadttheater

Augenblicklich zieht die Truppe des Herrn Professor Theresin durch Deutschland und die Musik hinter sich her. In Begeisterungswort und Zettungsbild hat jeder schon von der Luft erfahren, aus der die Herren die herrlichen Klänge ziehen. Es ist dies die ganz gewöhnliche Luft, so wie sie um dich herum ist und welche, so du musikalisch bist, die Musik dir ohnedies schon war. Unmusikalische erleben hier also kein Wunder, aber musikalische ihr blaues. Sie fallen sozusagen auf ihren musikalischen Hintersopf.

Die lustigen Musikanten stellen sich vor eine räumliche Apparatur, die einen Metallstab trägt, stellen sich auf zwei Bläsebügel und halten eine Art Klingelschnur in der Hand. Soll nun die Musik kommen, so darf man nicht klingeln, sondern man löst sie mit wiegenden, wogenden, wippenden Gesten. Damit aber auch eine richtige Melodie herauskommt, muß man ihr gut und kunstgerecht zureden, mal sich nähern, mal sich entfernen. Dann lächelt dir ein buntes Tonmosaik wie die musikalische Madonna.

Ich habe nie gewußt, daß die Welt um uns so klangvoll ist und die Atmosphäre wie die Atmosphäre märchenhaft singender Engel. Woran soll man sich noch unverbindlich halten, wenn von der Weltordnung jede Messingstange „not“-ariell beglaubigt ist? Wem soll man noch „dicke Töne“ vorwerfen, wenn es die nicht mehr aus den Leuten, sondern um die Leute spricht?

Nach jeder Vorstellung der Theresin-Truppe (auch nach der gestrigen, über die unser Musikreferent noch kritisch berichtet wird) hat das Publikum Gelegenheit sich ausgiebig zu blamieren, indem es auf der Bühne nach Herzenslust Raßemusik von sich geben darf. Wenn jemandes Hand geführt wird, also nicht allein gehen darf, kommt heraus „Hänschen klein ging allein...“. Nun, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen — also weshalb aus dem Parfett? Wir sind aber allzumal Kinder und wollen spielen. Unsere Kinder werden bestimmt nicht mehr Theresin-Truppe sein und nicht mehr die Theresin-Truppe-Gefühle der Eltern besitzen, sondern das Instrument, das kaum eins ist, beherrschen. Und sie werden sich ihren Musikbedarf aus der Luft bedenken, wie sie jetzt das Brot beim Bäcker holen. Jeder sein eigenes Orchester!

Und eine Seuche wird es auch werden. Keiner schließt das Fenster. Wie beim Radio. Soll man sich also über das Wunder freuen?

Ich glaube, es ist besser, wir alten Herren halten uns an den Frühling.

## Bevölkerungsbewegung in der Stadt Lübeck im März

Erhöhte Säuglingssterblichkeit  
Lübeck zählte nach der Fortschreibung Ende März 127 955 Bewohner gegen 125 798 im Vorjahre. Der Berichtsmonat schloß mit einem Bevölkerungswachstum von 151 Personen ab, von denen 13 auf die natürliche Bevölkerungsbewegung und 138 auf die Wanderungsbewegung entfielen. Es wankerten hier näm-

lich nur 1416 Personen zu, während 1554 fortzogen. 95 (1928: 107) Paare gingen eine neue Ehe ein. Geboren wurden 92 Knaben und 84 Mädchen, zusammen also 176 Kinder. Sierron waren 21 oder 11,9 (16,4) v. H. unehelich und 9 oder 5,1 (2,1) v. H. tot. Sterbefälle wurden 180 registriert und zwar 91 männliche und 89 weibliche; im Vormonat betrug ihre Zahl 209 und im Vorjahre 154. Von den Gestorbenen waren 28 oder 15,5 (16,2) nicht 15 Jahre alt, während 100 oder 55,5 (47,4) v. H. das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Die Verhältniszahlen (auf 1000 Einwohner und das Jahr berechnet) betragen für Eheschließungen 8,8 (10,1), für Lebendgeburten 15,5 (17,1), für Sterbefälle 16,7 (14,5) und für den Geburtenüberschuß — 1,2 (2,6).

Die meisten Todesfälle forderten wieder die Krankheiten der Kreislauforgane, insbesondere Herzkrankheiten mit 32 (27) Fällen; an Grippe starben 20 (2) Personen, darunter 16 im Alter von über 60 Jahren. 19 (3) mal führten Krankheiten der Verdauungsorgane zum Tode, 14 (22) mal Krebs, je 12 (20 bzw. 12) mal Tuberkulose und Lungenentzündung, 15 (5) mal sonstige Krankheiten der Atmungsorgane und 11 (12) mal Altersschwäche.

Die Säuglingssterblichkeit (auf 1000 Lebendgeborene und auf das Jahr berechnet) war mit 125,6 erheblich höher als die vorjährige (82,3). Im Alter bis zu einem Jahr starben 22 Kinder, darunter 7 an Krankheiten der Verdauungsorgane und 6 an angeborener Lebensschwäche.

## Das Lübecker Bild



Beim „Bieder-Speelen“ da sieht und hört sie nichts

Ein schwerer Unglücksfall trug sich Sonnabend mittag in der Schwartauer Allee zu. Dort spielten vor dem Hause 185 einige Kinder, darunter auch die sechsjährige Tochter Ilse des Schwartauer Allee 156 wohnenden Arbeiters Schnauer. Diese lief plötzlich über die Chaussee, ohne im Eifer des Spiels zu beachten, daß ein Auto in Richtung Schwartau eben vorüberfahren wollte. Die Kleine geriet vor das Auto und wurde vom Kühler am Kopf getroffen, ohne daß dies der Lenker des Autos zu verhindern vermochte. Die kleine Schnauer wurde zu Boden geschleudert und das Auto rollte, bevor es noch zum Stehen gebracht werden konnte, zum Teil über das Kind hinweg, ohne daß es aber von den Rädern berührt wurde. Als man die Kleine hervorzog, war nichts mehr zu helfen. Das Mädchen war wahrscheinlich durch Schädelzertrümmerung augenblicklich getötet worden. Den Autoführer (Samburger) soll angeblich keine Schuld treffen.

## Arbeitsbescheinigung und Arbeitslosenversicherung

Bedeutungsvolle Bescheinigungen

Von dem Arbeitsamt wird uns geschrieben, daß richtig und äußerst sorgfältig ausgestellte Arbeitsbescheinigungen für die Bearbeitung der Anträge auf Arbeitslosenunterstützung von größter Bedeutung sind. Da auch die Arbeitgeber zu den Mitteln der Arbeitslosenversicherung beitragen, haben sie selbst das größte Interesse daran, die Arbeitsbescheinigungen möglichst eingehend auszufüllen und ihre Richtigkeit besonders zu prüfen. Sie ersparen dadurch auch bedeutend Zeit, weil Rückfragen von den Arbeitsämtern dann nicht mehr nötig sind.

Wer nämlich die Arbeitslosenversicherung in Anspruch nehmen will, muß durch Vorlage von Arbeitsbescheinigungen nachweisen,

in welchen Zeiträumen er gearbeitet hat, welchen Lohn er verdient hat und aus welchem Grunde er arbeitslos geworden ist.

Diese drei Fragen müssen wahrheitsgemäß beantwortet werden.

Die Angaben über Beginn und Ende der Arbeit werden gebraucht für die Feststellung, ob die Anwartschaft auf Arbeitslosenversicherung durch Arbeitsdauer von mindestens 26 Wochen erworben ist und ob etwa in früheren Zeiten der Arbeitslose die Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, trotzdem er in Arbeit stand.

Nach der Höhe des Arbeitslohnes einschl. Naturalbezüge richtet sich die Höhe der Arbeitslosenunterstützung. Wenn der Arbeitslose die letzte Arbeitsstelle ohne wichtigen oder berechtigten Grund aufgegeben oder wenn er durch sein Verhalten Anlaß zu freier Entlassung gegeben hat, so erhält er für die ersten 4 Wochen seiner Arbeitslosigkeit keine Unterstützung.

Die Dienststellen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind verpflichtet, die objektive Wahrheit zu erforchen; alle Behörden sind verpflichtet, den Rechtsbehelfen nachzukommen.

Arbeitgeber oder deren Stellvertreter, die etwa aus Gefälligkeit oder um Unbequemlichkeiten zu vermeiden, wahrheitswidrige Angaben in den Arbeitsbescheinigungen machen, machen sich der Beihilfe zum Betrug schuldig. Sie tragen auch dazu bei, daß eine soziale Einrichtung mißbräuchlich ausgenutzt und die soziale Last vergrößert wird, an der die Wirtschaft schon schwer zu tragen hat. Die Arbeitsämter sind angewiesen, gegen die Aussteller wahrheitswidriger Arbeitsbescheinigungen Strafanzeige zu erstatten.

Auto zertrümmert Schaufenster. Sonntag mittag 12,10 Uhr fuhr ein Reichspostauto mit Sportleuten vom Burgtor kommend die Breite Straße entlang. Vor dem Hause Breite Straße 28/30 fuhr das Auto scharf rechts, weil ein Straßenbahnwagen von entgegengesetzter Richtung kam. Die an dem Auto befindliche Steigeleiter erfaßte die Markise des Ladens und riß diese ab. Durch die herunterfallende eiserne Markisenstange wurde das Schaufenster der Firma Dreifalt zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt.

Stapelauflauf auf der Flenderwerft. Am 12. April fand auf der Werft der Lübecker Flender-Werft Aktiengesellschaft in Lübeck der Stapelauflauf der einen Sektion des für Montevideo in Bau befindlichen 2500-Tonnen-Schwimmdocks statt. Die zweite Sektion dieses Docks wird in den nächsten Tagen zu Wasser gelassen. Die Ablieferung des Docks erfolgt Anfang Mai. Die Werft hat in den letzten Tagen zwei größere Dampferumbauten und zwei Schiffsreparaturen in Auftrag erhalten.

Der Luftverkehr. Die Deutsche Luft-Hansa schreibt uns: Die für den 1. Mai beabsichtigte Eröffnung des Sommerluftverkehrs ist infolge der Luftfahrtselbstkürzung vorläufig auf den 21. Mai verschoben. Man hofft jedoch, daß es noch gelingen wird, zu einem etwas früheren Termin mit der Aufnahme des Verkehrs im beabsichtigten, allerdings schon gegenüber dem Vorjahre beschränkten Maße beginnen zu können. Der Wandwinterflugplan behält bis zum 18. Mai Gültigkeit.

## Das Land der flammenden Nächte

Von Ehrhard Evers

Im südöstlichsten Teile des deutschen Reiches, zwischen den drei Großstädten Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg und in dem umgrenzten, jetzt polnischen Gebiet, zwischen Königshütte und Rattowitz, liegt das Land, das die lichtlosen, schwarzen Nächte der Heide, die lautlosen Dunkelheiten der Berge und die stummen, tagabgewandten Stunden der schlafenden Wälder nicht kennt: das ober-schlesische Industriegebiet.

Neun D-Zugstunden von der Reichshauptstadt entfernt, neun Stunden durch märkisches Flachland, brandenburgische Spärländchen hinein in die schlesische Fülle des Bodens, oder aufwärts viele Kilometer, während stromab schwerbeladene Rähne in allem Weiklauf mit ratternden Güterzügen die schwarze Kohle hinein ins Reich tragen, stundenweit durch die Wälder, die von Fichtendorff bebungen wurden, die sich endlos dehnen, bis endlich nach Oppeln, Kandrzin wieder Felder sich breiten, über die die schweren Rauchschmoke des Industriegebietes langsam hinfrieden.

Erdrückend ist es, am Tage hier anzukommen, wenn der Himmel seine Farbe verliert und das Grau der Erde hinauf in den Lethen greift und ihn vergiftet mit gelben und braunen Schwärzen, die sich lange in der Luft halten und drohend wie eine Geierhand über der Landschaft lasten.

Phantastisch der Einzug bei Nacht: Lichtgestirne der Fenster, blendende Strahlenfrüchte an himmelhohen Stangenbäumen, Laternenbrüche blutender Leuchte, die den Himmel stundenweit taubenhaft färben und den Rauchkolossen über den Werken die Alten Gesichter geben. Unnützlich auch so der schlummernde Sternendarm unter dem Ansturm der Feuerarbeiten, die ihm die schließliche Ruhe rauben.

Verwundet stöhnt auch die Erde, zerrissen durch vielfache Schächte, Zitternd erhebt sie unter dem Einbruch des Gebirges und knirscht unter den Rädern der Maschinen und Wagen, die Hunderten und Tausenden ihre Schätze zum Flusse, zum Zuge, die Städte, die Fabriken, die Häuser tragen. Immerwährend über fällt, milliardenfach in kleinsten Partikeln desertierend, das Land Menschen geraubte Gut aus der Luft wieder zur Erde zu-

rück: Kohlenstaub deckt alles, was ruht; Tische, Bücher, Schränke, Fenster, Kleidung, und es gibt keinen Menschen, von dem man nach einer Stunde geläufigen Besammenseins noch einen lauberen Händedruck erlangen könnte.

So ist das Bild von außen. So steht Ober-schlesien der Fremde. Das Land der flammenden Nächte hat jedoch noch ein zweites Gesicht, das sich erst langsam, zaghaft nur offenbart. Man lernt es kennen unter dem Rhythmus der Arbeit, der hier besonders schnell, besonders hart, besonders freudlos klopft. Amerika ist nicht nur bildhafter Vergleich; der amerikanische Dollar läßt hier nach Schätzen graben und das Eisen schmieden, neben der Markt, neben dem Flotz, hier auf deutschem, zehn Meter weiter auf polnischem Boden.

Hunderttausend Menschen wohnen in Beuthen, heute der Metropole des ober-schlesischen Industriegebietes, um dessen städtebaulichen Zusammenschluß gerade heute heftig gekämpft wird. Die Programmchrift des neuen Oberpräsidenten der Provinz, Dr. Lutjehol und des Beuthener Landrates Dr. Urbanek steht im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion. Hunderttausend Menschen wohnen in Gleiwitz, Hunderttausend in Hindenburg. Doch nicht so wie in einer beliebigen anderen Stadt des Reiches, die stolz ihre Hunderttausend hervorzeigt; dichtgedrängt auf kleinstem Raum, umgrenzt von Gruben, deren Schächte unmittelbar an der Häusergrenze in die Tiefe stoßen und im Schutze des Dagebirges unter den Straßen ein neues Verkehrsnetz in der Kohle erschließen, sitzen hier die Hunderttausend „Bürger“ der Stadt und arbeiten, hart, unaufhörlich, ohne Müdigkeit. Hoher Ziegelbau älteren Datums schuf schmuckige Kasernen, die nicht ausreichen, ihre Bewohner zu fassen, und der moderne Siedlungsbau mit seinen helleren Fassaden macht wenigstens den Versuch einer Lösung der Wohnungsnot. Und immer wieder fehlt es an Raum. Die Familien wachsen, mit ihnen der Schnapskonsum, und umgekehrt. Es fehlt an der Fülle des Lichtes, es mangelt, die erquickende Weite und Weichheit der Luft, und schon ein kleiner Sonnenstrahl bringt Freude, ein Regen wohlthuende Erlösung. Eine halbstädtige Bahnfahrt in die Wälder ist Babal und allen geöffnetes Paradies. Neben Sonntag... Wochentags, in der Schicht, vor Ort, spricht man eine raube Sprache: die Faust und das Messer helfen oft nach. Und

der polnische Fluch mischt sich mit dem deutschen. Pieronna, das ist das Stichwort, pieronna, so fängt jede Geschichte an.

Ueber achtzig Prozent der Bevölkerung ist katholischer Konfession. In den Städten zeigt sich daneben ein starker Prozentsatz jüdischer Bevölkerung, teils seit Jahrhunderten hier ansässig und traditionsgebunden, teils zugewandert aus den polnischen Gebieten, wo es, kurz hinter der Grenze, noch ganze Dörfer mit jüdischen Bauern und jüdischen Handwerkern gibt. Sogar ein eigenes Theater hat man eingerichtet und spielt in guter Stammesverwurzelter Art. Die Zirkel der „Gesellschaft“ sind eng geschlossen; sie gliedern sich um Industrie, Diplomatie und Klerus. Die deutschen Interessen in Rattowitz vertritt Generalkonsul Freiherr von Grünen, die polnischen in Beuthen Generalkonsul Leon Wachomsta. Um das Theater, das den Titel Ober-schlesisches Landestheater führt, hat sich bisher noch kein besonderer Preis gebildet; sein Leiter, Generalintendant Jüngling hat die ersten zwei Jahre seines Hierseins zu materieller und künstlerischer Aufbaurbeit verwandt, die trotz schwerster Widerstände gegliedert zu nennen ist. Es spielt in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg auf deutscher, und in Königshütte und Rattowitz auf polnischer Seite dazu gelegentlich noch in Tarnowitz und Plesch. Bei diesen Fahrten geht es hin und zurück über die Grenze, durch Zoll- und Passrevision. Der eingebaute Ober-schlesier hat eine das ganze Jahr gültige Verkehrskarte, der Fremde bedarf des Bijums im Pass oder des vierteljährlich zu erneuernden Dauerausweises. Fünfzig Zigaretten, zwei Zigarren, kein Fleisch, kein Obst, keine Kinderpuppe, kein Alkohol, das ist der Zollkrieg an der Grenze, der hier in sehr friedlicher Form geführt wird. Auf Schmuggel stehen schwere Strafen. Und so ist die 40minütige Autobusfahrt nach Rattowitz doch noch immer eine kleine Auslandsreise. Die ausgezeichneten Kabarets dort sind mehrsprachig oder mit stummem Programm, nur auf Tanzdarbietungen von Rang beschränkt. Dafür ist der Alkohol teuer und der Tabak schlecht.

Ein Land, arm und reich, höflich und schön, verworren und zerrissen zugleich. Man muß es lieben nicht mit dem Auge, mit keinem Sinn; aber das Mitleid muß zu ihm hinführen, daß es die spärliche Schönheit seines Wesens erschließt. Nicht Eigen-dorffische Romantik, sondern die lebendige Fülle neuer Zeit, neuer Menschen und großer Maschinen, die sich neben den Kirchen ihr eigenen Tempel der Arbeit gebaut haben.

# Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtswoche vom 4. bis 10. April 1929

Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter ab, und zwar verringerte sich die Zahl der Arbeitssuchenden in der Berichtswoche um 9088 = 6,2 v. H. auf 136 617 gegenüber 4,0 v. H. in der Vorwoche. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung verminderte sich in dem gleichen Zeitraum um 19 584 = 12,6 v. H. auf 93 327, nahm dagegen in der Krisenunterstützung um 192 = 1,7 v. H. auf 11 634 zu. Von den Arbeitsämtern und den nichtgewerbmäßigen Einrichtungen zur Arbeitsvermittlung wurden in der Berichtswoche insgesamt 27 457 Vermittlungen einschließlich Aushilfen vorgenommen.

Der Arbeitsmarkt beginnt erst allmählich sich von den Einwirkungen des strengen Winters zu erholen und ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit auch in den eigentlichen Außenberufen immer noch schwer belastet. Der jetzt, also etwa Mitte April, erreichte Stand der Arbeitslosigkeit im Baugewerbe und in der Gruppe der ungelerten Arbeiter entspricht im Vergleich mit dem Vorjahr etwa dem Stand von Ende Februar 1928. Die jahreszeitliche Belebung des Arbeitsmarktes, die in diesem Jahr in der Nordmark um etwa 2 Monate später als im Vorjahre einsetzte, ist also inzwischen, trotz einer Abnahme der Arbeitslosigkeit in einem Monat um etwa 46 000 Personen, noch nicht stark genug gewesen, um die Verspätung in der Arbeitsaufnahme wieder einzuholen.

Die Belebung des Arbeitsmarktes wurde fast ausschließlich vom Baugewerbe, von der Landwirtschaft und der Gruppe der ungelerten Arbeiter getragen und beschränkte sich wiederum zum weitaus größten Teil auf die ländlichen Gebiete. So verminderte sich die Arbeitslosigkeit im Arbeitsamtsbezirk Heide und Oldesloe um 25 v. H., in Elmshorn um 19 v. H., in Schwerin um 17 v. H., während in den großstädtischen Bezirken wie Kiel nur eine Verminderung um 1,6 v. H., in Hamburg um 3,4 v. H. und in Lübeck um 4,1 v. H. eintrat.

Filmvorführung. Am Mittwoch, dem 17. April, 20 Uhr veranstaltete die hiesige Gruppe für Kreisverpflanzung im großen Saal des Gewerkschaftshauses einen Filmabend „Große Menschen in Luft und Sonne“, wozu der Genosse Fritz Bauer, Hamburg, sprechen wird. Wer sich für diese junge Bewegung interessiert und einen wirklich hervorragenden Kulturfilm sehen will, dem empfehlen wir den Besuch dieser Veranstaltung. In anderen Städten hatte dieser Film stets ausverkaufte Häuser zur Folge.

## Brieftelegramme nach dem Ausland

Daß man für eilige briefliche Mitteilungen auf Entfernungen, die ein Eisenbahnzug nicht mehr zwischen Abend und Morgen durchfährt, vorteilhaft das Brieftelegramm benutzt, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist aber, daß man sich die Einrichtung dieses billigen Verkehrs auch nach solchen europäischen Ländern zunutze machen kann, die am unmittelbaren Brieftelegraphenanstalt mit Deutschland noch nicht teilnehmen, wie Frankreich, Belgien, Schweden und andere. Man kann nämlich, wie jedes Telegramm, so auch Brieftelegramme bis zu einer bestimmten Grenz-Telegraphenanstalt telegraphisch befördern und von da als Brief mit der Post oder, wo vorhanden, Luftpost dem Empfänger überlegend lassen. Den Auftrag zur brieflichen Weiterleitung erteilt man dadurch, daß man vor die Anschrift den gebührenden Dienstvermerk „Post“ oder „Luftpost“ setzt und in der Anschrift vor der Telegraphenanstalt die Anschrift des Empfängers mit Wohnort und Straße angibt. Ein Brieftelegramm nach Straßburg (Elsaß) hätte also beispielsweise folgende Anschrift zu erhalten:

„A-Post-Abzweig Ruedelaparc 6 Straßburg Karlsruhebaden.“ Dies würde bedeuten, daß das Telegramm als Brieftelegramm (A-Brieftelegramm) nach Karlsruhe telegraphisch befördert und von da dem Empfänger in Straßburg Rue de la Paix 6 mit der Post zu überlegen ist. An Gebühren hat der Abnehmer für solche Telegramme außer der Brieftelegrammgebühr nur das Postgeld für die Weiterleitung zu entrichten. Die Anwendung einer vereinbarten Kurzanzeige empfiehlt sich in solchen Fällen nicht, da die Abkürzung am Übergangsort nicht bekannt ist und deshalb nicht übersetzt werden kann, so daß der unter der vereinbarten Kurzanzeige eingehende Brief mit dem Brieftelegramm am ausländischen Bestimmungsort in den meisten Fällen unzustellbar werden würde. Als Übergangsort ist natürlich der Ort zu wählen, der die im Einzelfalle geeignetsten Postverbindungen hat. Darüber und über alles Nähere geben die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

# Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts  
Von E. G.

Copyright durch „Verlag Das neue Geschlecht“, Frankfurt a. M.  
(A. Fortsetzung)

Seider Leben war im Anfang, beide waren im Grund anständige Menschen, würdig einer glücklichen Entwicklung. Der Richter mühte sich, jedes der beiden mit den Augen des andern zu sehen. Mit den Augen des Mannes sah er ein junges, ansehnliches Weib, das, den Armen ihrer Mutter entzogen, wieder ganz die Seine werden konnte. Mit den Augen des Mannes konnte er einen unüberbrückbaren Abgrund nicht erkennen, nur Trübungen und Mißverständnisse, die in der ersten freudigen Annäherung in nichts versinken konnten. Doch mit den Augen des jungen Weibes sah er eine andere Welt; dieses Weib war vor ihrem Mann gelassen, weil schon der Gedanke an ihn eine grenzenlose Furcht in ihr auslöste, sie empfand jedes seiner Worte und jede seiner Bewegungen als eine Drohung, die vielen Mordgeleien und heillosen Ausstellungen des Mannes hatten sich in ihrer geängstigten Vorstellung zu einer einzigen Qualerei verdichtet; dieser Mann war ein herzloser, selbstherrlicher Empfind. Unwillkürlich vermählte der Richter die Gedanken und Empfindungen der Frau mit den Befindungen der Krankenschwester zu einem Bilde, und so farbte sich auch vor ihm das Bild des Mannes immer dunkler, so daß allmählich die Entscheidung fallen konnte.

Auch dem Richter war die Verwandlung des Mannes seit jenem Zusammenstoß mit der Frau nicht verborgen geblieben. Er sah das fremde Benehmen, hörte seine herrlichen Reden und fühlte aus der schleichend sich entwickelnden Drohung gegen jedermann heraus. Das Amt des Richters ist nicht, zu ergeben, zu verhandeln oder gar Vergangenes neu anzubauen. Des Richters Beruf ist, Erkennbares festzustellen und — ohne eines näheren Zweck zu suchen — aus dem Chaos der menschlichen Ereignisse abzugrenzen, das abgegrenzte Ereignis mit allen seinen menschlichen Anteilnahme zu empfinden und aus dieser Empfindung heraus zu empfehlen, zu trennen zu lassen. Der Richter sah das abgegrenzte Ereignis vor seinen Augen; er fragte sich, was er tun sollte, er beschloß, seinen Geist und sein Gewissen, und er brauchte geraume Zeit, bis er die Stimme in sich hörte. Allmählich war der Kampf überhand genommen, die Zweifel ebneten ab. Der Richter war zum Urteil befähigt und bereit.

Er erinnerte sich noch an den Tag. Es war im Sommer, und von der Straße her drang helles, aufdringliches Licht in den Gerichtssaal. Die Luft war drückend heiß und zitterte in den Fenstern und unter den offenen Türen des Saales wie Luft, die über glühendes Eisen geblasen wird. Der Richter hatte die Vorhänge heruntergelassen, und so wurde das eindringliche Licht gedämpft und nur dem trüblichen Geleite des Richtertisches und

# Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 18. April, 8 Uhr  
abends im Gewerkschaftshaus

## Internationale Feierstunde

Genossin KLARA KALNIN-Letland spricht über:

Mehr Schutz für Mutter und Kind



Mitwirkende:

Chorverein u. Reichsbannerkapelle  
Eintritt frei.

## Genossinnen: sorgt für Massenbesuch

### Wohndichte in den Städten

In Lübeck nach dem Reichsdurchschnitt 435 überfüllte Wohnungen

Das Reichsstatistische Amt veröffentlicht auf Grund der Reichswohnungszählung von 1927 Feststellungen über die Wohndichte in den deutschen Städten. Die Statistik ergibt Durchschnittszahlen. Sie nivelliert, und wenn sie errechnet, daß in Deutschland für jede Person ein Wohnraum zur Verfügung steht, könnte man meinen, bei uns sei alles in Ordnung, und eine Wohnungsnot existiere nicht.

Ein anderes Bild, ein Meer von sozialem Jammer enthüllt sich jedoch, wenn man in das Geheimnis der Statistik eindringt. Wir erfahren dann, daß in großen Wohnungen die Wohndichte verhältnismäßig gering ist. Auf die sogenannten Großwohnungen (Wohnungen mit 7 und mehr Räumen) entfallen im Durchschnitt nur 0,61 Personen. Auch auf die Mittelwohnungen (mit 4 bis 6 Räumen) kommen nur 0,95 Personen, auf die Kleinwohnungen (mit 1—3 Räumen), dagegen 1,33 Personen. Je größer die Armut, desto kleiner wird die Wohnung. Das ist kapitalistisches Gesetz, Ausdruck einer Wohnungswirtschaft, die nicht von sozialen Tendenzen erfüllt ist, sondern von dem Bestreben nach Profit und möglichst hoher Rente. Auf Wohnungen mit nur 3 Räumen kommen schon im Durchschnitt 1,07 Personen, auf solche mit 2 Räumen 1,36 Personen und auf solche mit einem einzigen Raum 2 Personen. Dabei muß aber noch ein weiteres Geheimnis der Statistik gelüftet werden: 2 Personen unter 12 Jahren, also Kinder, gelten für die Statistik als 1 Person. Wenn sie also feststellt, daß Wohnungen mit einem Raum mit 2 Personen belegt sind (u. a. Mietwohnungen mit 2,2 und Neuwohnungen mit 2,64), so will das nur besagen, daß der eine Wohnraum nicht von 2 Personen bewohnt wird, sondern von mindestens 3 oder noch mehr Personen. Gerade der proletarische Nachwuchs, die Kinder, sind in Kleinwohnungen eingepfercht.

Nur einige Angaben über den furchtbaren Umfang der Wohnungsnot in Deutschland: Von den durch die Reichswohnungszählung erfaßten Wohnungen bezeichnet die Statistik 490 000 als überfüllt. In diesen 490 000 Wohnungen leben 3,2 Millionen Menschen. Fast jeder 10. Städter lebt damit in einer überfüllten Wohnung. Um einen Gegenatz zu

## Freireligiöse Gemeinde

Dienstag, den 16. April 1929, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

### Öffentliche Versammlung

LOUIS SATOW, Hamburg, spricht über  
Die Gefahren der Konkordate

Eintritt frei

konstruieren: Die Statistik weist 218 133 Großwohnungen mit 725 308 Bewohnern nach. Ueber die Hälfte aller überfüllten Wohnungen besteht aus ein- oder zweiräumigen Wohnungen. Bei der Wohnungsüberfüllung handelt es sich in der Hauptsache um eine Belegung mit über 2 bis 3 Personen je Wohnraum. Immerhin sind von den 490 000 überfüllten Wohnungen 70 000 mit 2 bis 4, 18 000 mit über 4 bis 5 und 9000 mit über 5 Personen je Wohnraum belegt. Wenn man berücksichtigt, wie die Statistik die Zahl der Kinder erfasst, (zwei Personen unter 12 Jahren = einer statistischen Person) erweist man, wie gerade die kinderreichen Familien in unzulänglichen Wohnungen hausen.

Ueber die Wohndichte in den deutschen Großstädten werden folgende Angaben gemacht: Wohnungen mit über 2 Personen je Wohnraum, also überfüllte Wohnungen, waren vorhanden: In Hindenburg OS. 8009 (= 29,3 %) sämtlicher Wohnungen), Gelsenkirchen 7036 (= 15,4 %), Hamburg 3512 (= 14,1 %), Bochum 6301 (13,5 %), Breslau 19 137 (12,7 %), Dortmund 9309 (12,4 %), Königsberg in Pr. 7347 (10,6 %) Ludwigschafen a. Rh. 2235 (9,4 %), Oberhausen 2145 (9,3 %), Essen 9054 (8,2 %), Duisburg 4909 (7,9 %), Plauen 2390 (7,9 %), Düsseldorf 7748 (7,0 %), Wachen 2805 (6,8 %) München 11 883 (6,7 %), Mannheim 4051 (6,7 %), Chemnitz 5910 (6,5 %), Köln 10 323 (5,7 %), M.-Gladbach 1364 (5,2 %), Stettin 3517 (5,1 %), Barmen 2632 (5,1 %) Berlin 60 938 (5 %), Elberfeld 2289 (5 %), Mülheim a. Ruhr 1487 (4,9 %), Halle a. S. 1855 (3,6 %), Erfurt 1093 (3 %), Kassel 1231 (2,9 %), Mainz 754 (2,6 %), Nürnberg 2241 (2,3 %), Magdeburg 1834 (2,2 %), Karlsruhe 852 (2,2 %), Münster i. W. 491 (2,2 %), Kiel 1148 (2 %), Altona 1014 (2 %), Augsburg 844 (2 %), Frankfurt a. M. 2237 (1,9 %), Wiesbaden 638 (1,7 %), Krefeld 612 (1,6 %) Dresden 2738 (1,5 %), Hamburg 4251 (1,4 %), Bremen 1085 (1,4 %), Lübeck 435 (1,3 %), Leipzig 2043 (1,2 %), Hannover 1253 (1,1 %), Braunschweig 412 (1 %), Stuttgart 639 (0,8 %).

Segelfestfliegen auf dem Buniamshof. Die Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Luftfliegerverbandes veranstaltete am Sonntag mittag auf dem Sportplatz Buniamshof für seine Jugendgruppe, die aus Schülern der Gewerbeschule, des Johannesums, der Oberrealschule zum Dom und der v. Grobchimschen Realschule besteht, unter der Leitung des Gewerbelehrers Wegner ein Wettfliegen für Segelflugzeugmodelle. Die Modelle, die von den Mitfliegern der Jugendgruppe eigenhändig hergestellt waren, wiesen trotz der nicht sehr günstigen Flugwitterung zum Teil recht gute Flugleistungen auf. Die Apparate, 14 Stück, waren Eindecker mit Gummi-Motor, wurden im Streck- und Dauerflug geprüft, wobei Strecken von 64 Meter erreicht wurden. Den ersten Preis für Rumpfeindecker erhielt Hoppe, für Stabeindecker Friedrichs. Außerdem konnten 4 weitere Preise verteilt werden. Einen besonderen Preis für gute Ausführung der Modelle erhielten Hoppe und Ohland. Die Jugendgruppe beabsichtigt nach dem Beispiel anderer Städte, den Bau eines eigenen Segelflugzeugs in Angriff zu nehmen, um damit bereits zum Herbst die ersten Flüge zu unternehmen.

Wesentliche ärztliche Vorträge. Der Landesauschuh für hygienische Volksbelehrung veranstaltet am Donnerstag, dem 18. April, 20 Uhr, in der Aula des Johannesums einen Vortrag mit dem Thema „Der Mensch, seine Zähne und ihre Pflege“. Der Zweck des Vortrages ist auf die große Bedeutung hinzuweisen, die das menschliche Gebiß für die Gesundheit des ganzen Körpers hat. Ein Film erläutert in instruktiver Weise den Bau und die Entwicklung des Gebisses, die verschiedenen Zahnerkrankungen, die daraus entstehenden Schäden für den Organismus. Der Vortrag bringt ein umfassendes Bild über die Möglichkeit der Erhaltung und Pflege der Zähne. Wie für die heranwachsende Jugend gefordert wird, ist durch einen Einblick in die Tätigkeit der Zahnärztin dargestellt. Der Vortrag wird von Herrn Zahnarzt Bischoff gehalten werden. Eintritt 20 Pf.

Achtung, Maurer und Studiente! Ueber die Arbeiten auf dem Gut Trenthorst bei Oldesloe wurde wegen Differenzen die Sperre verhängt. Keiner darf dort in Arbeit treten! Der Baugewerksbund

der Wände eingesogen. Das Gerichtsgebäude lag an einem Straßenzug; sämtliche Straßen waren von Linden bestanden. Die waren noch in Blüte, und ihr süßlicher, aufsteigender Duft zog ab und zu durch den Saal. Auf den hohen Stühlen hinter dem Richtertisch saßen die drei Männer, die das Schicksal Jakob Benders in ihren Händen hielten. Der stand vor ihnen, schon im Bewußtsein des verlorenen Kampfes, trotzig, unfrei, sich selbst und all das Gute in sich verleugnend. Hinten, im Zuscherraum, im Halbdunkel saßen die Mutter und die Krankenschwester; sie waren trotz der Schwüle im Saal eng aneinandergerückt; aus ihren Mienen, den Augen, die ständig den Boden suchten, aus ihren spärlichen Bewegungen war die Furcht vor dem geschla-



genes Mannes, die Angst vor dem, was kommen konnte, zu erkennen.

Amalie sprach: „Ich war müde, die sommerliche Hitze hatte mich geblüht, aber dann quoll in mir ein Trost auf, der mich frisch und lebhaft machte, eine klare, inbrünstige Mut, die mich befähigte, was ich da gesehen hatte und empfand, alles, was da geschehen sollte, und was nicht geschehen durfte, so zusammenhängend und so eindringlich zu schildern, wie es diese letzte Stunde geschah. Während ich sprach, fühlte ich immer mehr das Unerklärliche dieses ganzen Vorganges, empfand all das, was ich sprach und was mir geschah, nur als ein geringes Gleichnis; es war mir, als ob all das Unzulässige, all das Unerlösbare,

aus dem Mensch und Leben und Umwelt besteht, sich in diesem Falle gesammelt hätte und ich dieses Rätsel wie mit einem Schwertstreich lösen müßte. Hier stand nicht mehr der eine Jakob Bender, dort auf der Bank saßen nicht mehr zwei vereinsamte Weiber, am Richtertisch waren nicht mehr drei mir wohlbekannte Richter; die Szene wuchs ins Ungemessene, wurde eine symbolische Handlung. Ich war erfüllt von dem ungeheuren Zwiespalt, der die mich umgebende Welt, der mich selbst zerriß, der diese beiden Geschöpfe Gottes aus ihrer Vermählung auseinandergerissen hat. Ich sah das Streben aller Geschöpfe nach ewiger Verewigung, hörte ihren gegenseitigen Jurat und fühlte die unerklärlich schwere Hand, die sie vor dem Ziele wieder auseinanderwarf, auch auf mich lasten. Ich wollte das Schicksal meistern, wollte mich gegen diese Hand aufbäumen und mit der Kraft meiner Rede Geschickliches ungeschicklich machen.

Es war unmöglich, und die Enttäuschung kam sehr bald.

„Jakob Bender,“ fragte der Vorsitzende (es war der Richter, der auch die Zeugen verhört hatte), „Jakob Bender, ich habe Sie nun kennen gelernt. Sie haben manche guten Seiten, aber Sie sind kleinlich und unverträglich und haben Ihrer Frau viel Wein bereitet. Können Sie ein anderer Mensch werden? Von Grund aus müßten Sie sich ändern, von Grund aus.“

Da ging Bender langsam auf den Richter zu, bis er unmittelbar vor ihm stand, und sprach mit rauhen, ausgestoßenen Lauten:

„Niemand kann sich ändern, und ich will mich nicht ändern! Meine Frau muß zu mir zurück, so wie ich bin! Hören Sie, meine Herren, so wie ich bin! Urteilen Sie, wie Sie wollen, Sie kommt doch zu mir zurück! Es gibt noch mehr Richter in Deutschland, und wenn sie mir kein Richter zuspricht, dann hole ich sie mit Gewalt, mit diesen Kläuten — — Und die beiden dort — — indem er auf die zwei Weiber im Hintergrund zeigte, die vor Schreck zitterten und immer kleiner wurden — die werde ich — —“

„Nun ist's genug!“ unterbrach ihn der Richter. „Sie haben zu schweigen.“

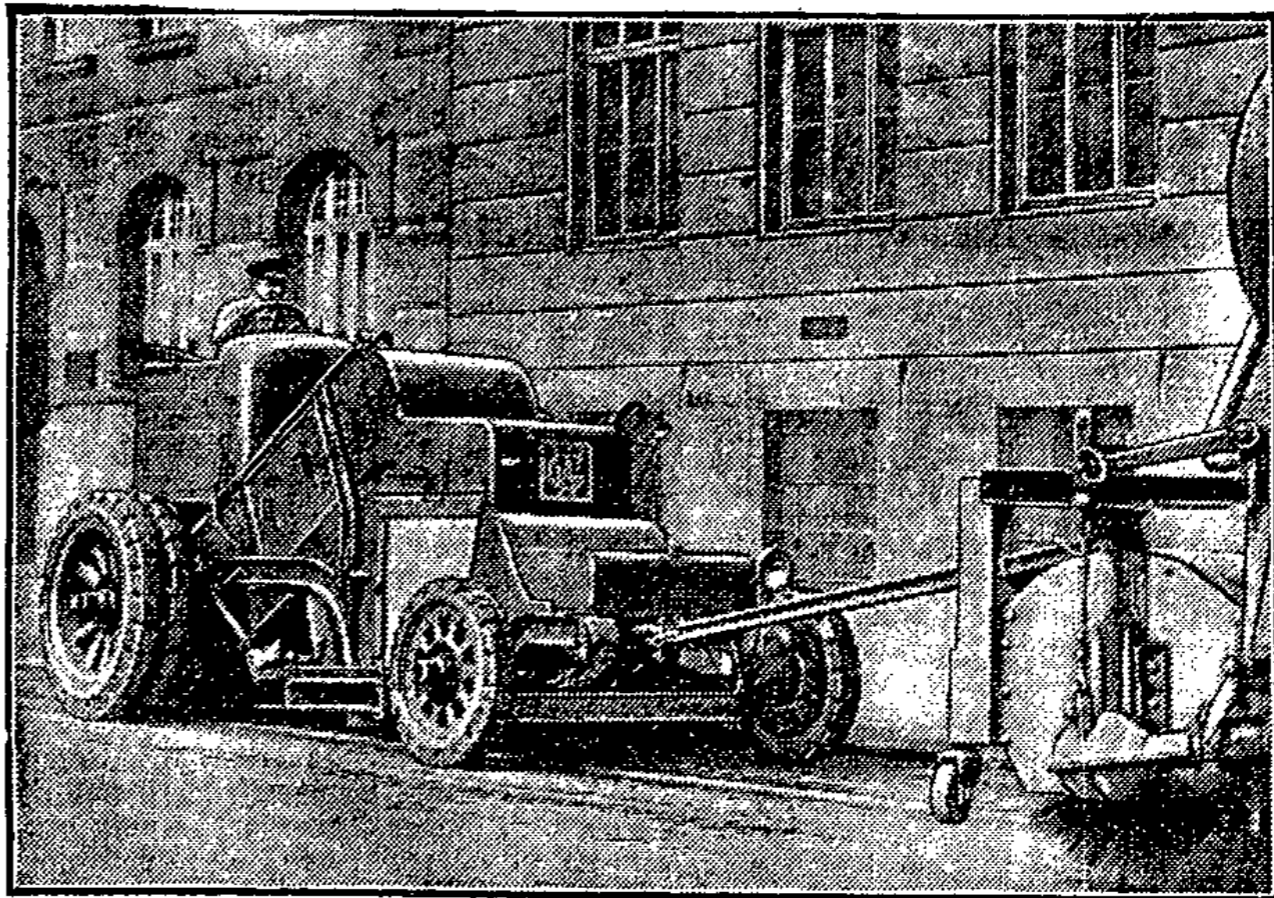
„Ich soll schweigen?“ rief er und in seiner Stimme lag jetzt ein aufrichtiger, mehr Ton. „Ich soll schweigen? Gute Gesetze und euer Unrecht wollen mir das einzige nehmen, was ich gern habe, wollen mich einsam machen wie einen kranken Hund, und da soll ich schweigen! Nein, meine Herren, machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber den Mund lasse ich mir nicht verstopfen, und ich kann reden — — — — — Glauben Sie mir, ich kann reden — — — — —“

Bergeblieb hatte ich ihm abgewehrt, die Richter erhoben sich, die Verhandlung war zu Ende. Das Urteil war gesprochen; es hatte die Frau geschickt. Sie sei nicht verpflichtet, zum Mann zurückzukehren.

Bender nahm die Nachricht ohne sichtliche Erregung auf, er schien vorbereitet zu sein. Aber diese Ruhe war nicht echt.

Ich gab ihm einige Tage später das Urteil zu lesen. (Fortsetzung folgt)

# Eine Straßenkehrmaschine,



die die Straßen sprengt, kehrt und den Schmutz selbst einsammelt, hat die Stadt Wien in Dienst gestellt.

**Hansa-Theater.** Es ist wirklich schade um die Entwicklung des Hansa-Theaters. Direktor Hübener hat eine Unmenge Geld und guten Willen in den Betrieb gesteckt, er wollte das alte Renommee des umgemodelten Zirkus wieder hochbringen. Er verwandelte das Hansa-Theater in einen wirklich gemütlichen Raum, in dem man sich gern einige Stunden wohlfühlt. Aber es scheint, daß alle Aufopferung umsonst ist. Hin und wieder eine Schlagnummer kann die Fehlschläge nicht wettmachen. Und ein Fehlschlag sondergleichen ist das jetzt dort gastierende Ensemble. Ganz gewiß, diese sogenannte Revue hat einige Kräfte, denen man die Anerkennung nicht verlagern kann. So die Exzentriker Jim und Gabby, Handstandsakrobaten, die wohl ein momentaner Leerlauf in vornehmen Kabarets nach Lübeck geführt hat. Auch Mac a n d G a r d gehören zu seinen erstklassigen Künstlern, deren anerkannter Wert Arbeit man mit Bewunderung und mit Lust zuschaut. Dann schmilzt die Freude aber auch ab wie Eiswasser in der Sonne. Kühl und kalt schaut man den künstlichen Imitationen zu, fast läßt einen Wandersogs sogenannte Attraktions-Revue: Mensch und Teufel. Wir sind nicht böse gegen und sehen gerade dem um seine Existenz schwer kämpfenden Hansa-Theater manches nach, das wir sonst, unbarmherzig wie wir sind kritisieren würden. Aber für diese unbehilfliche Nachahmung bewährter Meister auf dem Gebiet artistischer Kunst war weder im Parterre noch auf der Galerie Verständnis zu finden. Und das mit Recht. Und was die schöne Dame mit dem russischen Attraktionsnamen telepathisierte, das haben die Lübecker längst wieder vergessen. Die pausenüberspannten Darbietungen langweilten ebenso wie die Musikkapelle glaubte, in einträglicher Weise die Besucher doch zu machen. Schade um die paar hübschen Girls, die ihre glatten Glieder elegant in die Ralte des Saales mischelten.

## SPORT VOM SONNTAG

**F. S. B. I — Borussia 1 : 5 (0 : 1).** Borussia hat Anstoß. Der Ball wird von F. S. B. abgefangen und wanderte in die Spielhälfte von Borussia, wo er unerschütterlich gemacht wird. Beide Mannschaften finden sich schlecht. Beide Torwächter bekommen wenig Arbeit. Das Spiel geht mehr im Mittelfeld vor sich. Hier auf spielt Borussia stark überlegen und erreichte mehrere Ecken, die aber alle keinen Erfolg hatten. Einige gute Gelegenheiten wurden vom Sturm verpaßt. Endlich nach 25 Minuten Spielzeit erreichte Borussia das erste Tor durch den Halbsinken, der eine gut geschossene Kante vom Rechtsaußen verwandelte. 0 : 1. F. S. B. versuchte den Ausgleich herzustellen, doch im Sturm mangelte es an Schußfreudigkeit. Halbzeit. Nach dem Wechsel erzielte Borussia in der 50. Minute das zweite Tor durch den Mittelfürmer. 0 : 2. Die Überraschung war nicht von langer Dauer, denn schon konnte Linksaußen das Ergebnis auf 3 : 0 stellen. Borussia kam dann nochmals zum Erfolg und landete zum 0 : 4-Tor ein. Nun versuchte F. S. B. den Ehrentreffer zu bekommen und gestaltete das Spiel kurze Zeit für sich überlegen. Ihre Anstrengungen wurden als Abschluß einer schönen Kombination mit einem Erfolg bedacht. Das Resultat lautet jetzt 1 : 4. Kurz vor Schluß gelang es Borussia das Ergebnis auf 1 : 5 zu stellen.

**Schwartau 1 — Viktoria 1 : 2 : 5.** Vom Anstoß macht Viktoria gleich einen gefährlichen Durchbruch, der jedoch von der Hintermannschaft Schwartaus gemindert werden kann. Auf beiden Seiten fallen hierauf gefährliche Durchbrüche, die aber nichts einbrachten. In der 35. Minute schießt der Mittelfürmer von Viktoria nach schönem Zusammenspiel des Sturms zum ersten Erfolg ein. 0 : 1. Nach kurzem Hin und Her geht Viktoria wieder in Front und kann wiederum durch den Mittelfürmer das Resultat auf 0 : 2 stellen. Schwartaus Sturm legt gute Anstöße vor, jedoch scheitern dieselben an der Hintermannschaft Viktorias. Schwartaus Linksaußen bekommt den Ball zugespielt, der ihn zum Mittelfürmer leitet und dieser dann zum ersten Erfolg einbringt. 1 : 2. Nach dem Wechsel hat Schwartau anfangs mehr vom Spiel, jedoch ist ihr Sturm der Hintermannschaft von Viktoria nicht gewachsen. Viktorias Mittelfürmer sendet dann zum 1 : 3-Treffer ein. Ein ausgebrochener Elfmeter für Schwartau wird verwandelt. 2 : 3. Jedoch 10 Minuten später stellt Viktoria das Resultat auf 2 : 4. Eine Minute vor Schluß wurde ein Durchbruch von Viktoria gemacht, worauf der Mittelfürmer zum 5. Tor einfiel.

**Moising 1 — Seerek 1 : 2 : 4.** Schon in der dritten Minute geht Seerek in Führung. 0 : 1. Moising drängt stark. Zwei Ecken für Moising können nicht ausgenutzt werden. Bei einem Durchbruch von Moising wird das Ergebnis auf 1 : 1 gestellt. Kurz darauf übernahm Seerek wiederum die Führung 1 : 2. Drei Minuten hintereinander folgende Ecken für Moising gehen ins Aus. Nach Halbzeit kommt Moising etwas auf. Seerek kann ihr Resultat aber auf 1 : 3 erhöhen. Moising's Mittelfürmer schießt ein Tor für seine Farben 2 : 3. Seerek abermals in Moising's Spielhälfte und stellt zum Schluß das Resultat auf 2 : 4.

**Schwartau 2 — Borussia 2 : 4 : 3.**  
**Viktoria 2 — F. S. B. 2 : 0 : 0.**  
**Reichshanner Eutin 1 — Oldesloe 1 : 0 : 1.**  
**H. F. B. 3 — F. S. B. 3 : 1 : 4.**  
**F. S. B. I Jgd. — Viktoria I Jgd. 2 : 2.**

**Handball. Lübeck 1 — Lübeck II 4 : 2.** Der Anwurf der I. wird von der II. abgefangen und im flotten Zusammenstoß vors Tor der I. getragen; doch leider ohne den verdienten Erfolg. Nun geht ein schnelles abwechselungsreiches Spiel ein, von welchem die II. anfangs mehr hat. Doch langsam setzt sich die I. durch und kann nach 15 Minuten durch Halbrechts das erste Tor für sich buchen. Die II. versucht gleichzuziehen, aber es wird vor dem Tor wieder gestoppt. Der I. glückt es nach kurzer Zeit das zweite Tor zu werfen. Nun legt sich die II. ins Zeug und der Erfolg bleibt nicht aus und es steht 2 : 1. Verteiltes Feldspiel und kurz vor Halbzeit wirft Halbrechts der I. das dritte Tor. Nach Halbzeit entwickelt sich ein flottes Feldspiel, aus dem beide Parteien nur noch ein Tor für sich buchen können.

# Norddeutsche Nachrichten

## Schleswig-Holstein

**Reinfeld. Unglücksfall.** In der Faschinenfabrik geriet ein Lehrling mit der Hand in die Pressmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

## Mecklenburg

**Rostock. Das Schwein der Agrarier.** Vor der Großen Strafkammer kam zum vierten Male der bekannte Prozeß des Gutsbesizers Edzardi-Neu-Nieköh und des Landwirts Baard-Güstow wegen Anreizung zum Steuerstreik zur Verhandlung. Das Steuerstreikverfahren gegen die Angeklagten begann seinerzeit mit der Erteilung eines Strafmandates, gegen den die Angeklagten Einspruch erhoben. Es kam sodann zur Verhandlung vor dem Rostocker Amtsgericht, die mit einem Freispruch endete. Die Staatsanwaltschaft legte

gegen das Urteil Berufung ein und die Strafkammer stellte jetzt plötzlich fest, daß die Verhandlung vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts prozessual unzulässig gewesen sei. Darauf hatte sich das Schöffengericht mit der Materie zu befassen; auch hier kam es zu einem freisprechenden Urteil. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft fand am Freitag nunmehr vor der Strafkammer Rostock die vierte Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Nach mehrstündiger Verhandlung lautete das Urteil erneut auf Freispruch für beide Angeklagten. Objektiv sei der Tatbestand der Steuerstreikankündigung gegeben. Den Angeklagten konnte jedoch ihre Schußbehauptung, daß sie den Sinn der inkriminierten Sätze der Resolution des Reichslandbundes nicht erkannt und sich der Straftat nicht bewußt gewesen seien, nicht widerlegt werden. Ein Auslagererlaß konnte jedoch bei der zweifelhaften Sachlage nicht zugebilligt werden.

## Unheilvolle Schüsse

**Der Lehrer erschießt einen Knecht**  
**Parzim, 15. April (Radio)**  
 In der Nacht zum Sonntag waren Knechte gegen das Schlafstubenfenster des Lehrers Jacobs in Herxfelde sorgelegt. Jacobs öffnete daraufhin das Fenster und gab in seiner ersten Wut auf die Uebelthäter drei Schüsse ab. Ein Knecht wurde auf der Stelle getötet. Als der Lehrer am Sonntag morgen von dem angerichteten Unheil erfuhr, brach er völlig zusammen. Seine Verhaftung erfolgte vorläufig nicht, da Fluchtverdacht nicht vorliegen soll und Jacobs vorzeitig bettlägerig ist.

**wo. Jarrentin. Unglücksfall.** Am Sonnabend vormittag gegen elf Uhr hat sich bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte der Wägerei Jarrentin ein schweres Unglück zugetragen. Der Klempnermeister Stöcker, der aus Gefälligkeit bei den Arbeiten beteiligte, wurde von einer umstürzenden Wand erfaßt. Er wurde schwer verletzt ins Hagenower Krankenhaus eingeliefert. Wahrscheinlich ist ihm der Brustkasten eingedrückt.

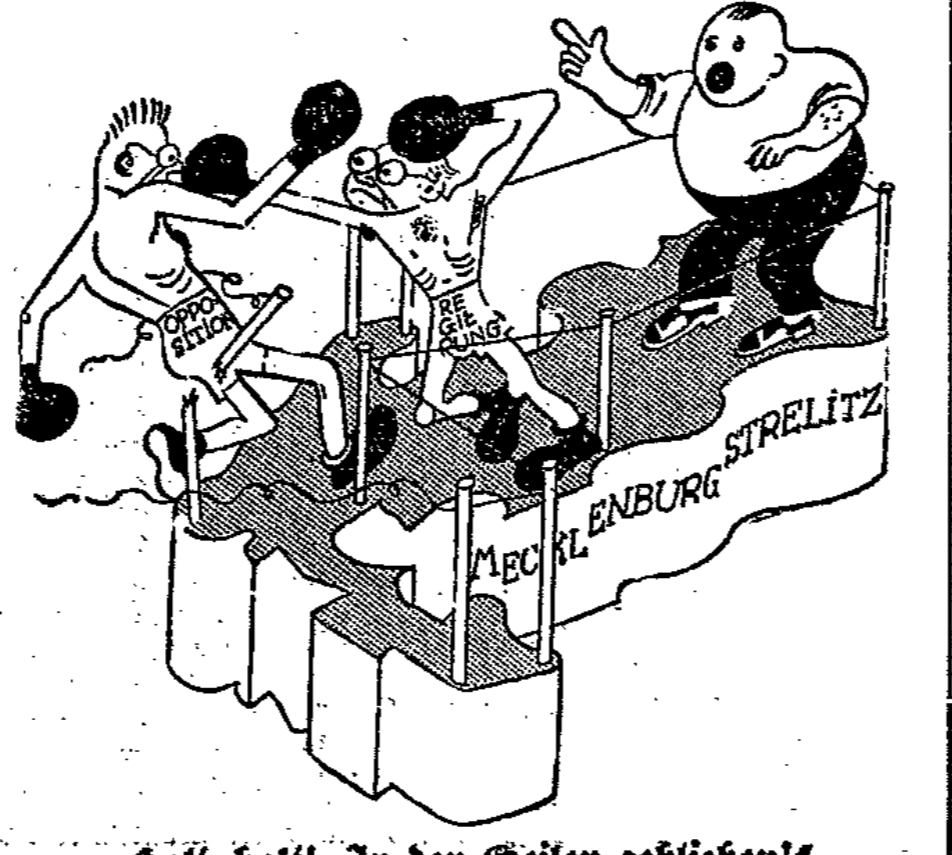
## Vom Zeit-Scandal

**Harburg-Wilhelmsburg, 13. April.**  
 Die Verhandlung gegen die Direktoren der Delegation Teutonia hat bis jetzt gezeigt, daß zumindestens Generaldirektor Tyghen und Direktor Hansen die Bilanzverfälschungen und die betrügerischen Kreditüberziehungen absichtlich und bewußt begangen haben. Natürlich wollen beide Angeklagten immer nur „im Interesse der Teutonia“ gehandelt haben; man hätte zu ungeschicklichen Maßnahmen gegriffen, um die Teutonia zu retten. Sie blieben aber stumm, als das Gericht fragte, wie man das Unternehmen retten wollte.

Wahrhaftig tolle Zustände kamen zutage, als die Beziehungen der Teutonia zur hannoverschen Bank in Harburg-Wilhelmsburg erörtert wurden. Die Teutonia hatte z. B. ein Auto für 11 000 Goldmark gekauft. Der allgewaltige Generaldirektor Tyghen übernahm das Auto für 114 Goldmark. Später verkaufte er daselbe Auto an die Marchus Dierkefabrik, der Muttergesellschaft der Teutonia, für 12 000 Mark. Verdienst muß sein. Der Fall hannoversche Bank scheint ebenso schlimm zu liegen wie die Durchsicht der bei der Hamburger Speditionfirma Dierke, deren Inhaber und Prokurist (Spediteur Dierke und Prokurist Frieß) jetzt in Haft genommen worden sind. Einen großen Raum der Verhandlungen füllen auch die Kreditgeschäfte der Teu-

## Regierungstrife im Zwergstaat

In Mecklenburg-Sirelitz kam es durch Ablehnung des Haushalts zu einer Regierungstrife.



„Halt, halt! In den Seilen geblieben!“

tonia aus. Es scheint bei der Teutonia üblich gewesen zu sein, Kredite für Waren in Anspruch zu nehmen, die gar nicht der Teutonia gehörten, bzw. für lagernde Waren bei mehreren Banken Kredite flüssig zu machen, die weit über den Wert der vorhandenen Ware gingen.

## Theater und Musik

### Vollständiges Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus

Die Folge des elften der vollständigen Konzerte im Gewerkschaftshaus war im wesentlichen aus Werken zusammengestellt, die bereits mehrfach auf dem Podium des Saales zur Wiederholung gelangt sind (in früheren Spielzeiten), deren Wirkung in dieser Umgebung als erprobt gelten kann. Und das hatte seine Berechtigung. Im April, selbst wenn er sich — wie heute — kalt und launisch zeigt, verlieren Konzerte dieser Art einen Teil ihrer Zugkraft (an anderen Stellen trat dieser Verlust schon früher bemerkbar in die Erscheinung); die Freude auf Sommerveranstaltungen und Gartenkonzerte greift schon allmählich Platz. Der große Saal des Gewerkschaftshauses wies auffallende Lücken nicht auf — trotz der gekennzeichneten Erscheinungsform nicht. Wer die Veranstaltungen des Städtischen Orchesters ständig besucht, ist darüber nicht verwundert: die vollständigen Konzerte im Gewerkschaftshaus sind seit langem die am besten besuchten Konzerte unserer Stadt.

Und was hat das Programm nun? — Es war nicht einmal besonders wäherlich — scheinbar wenigstens — aufgestellt. Aber die geschickte Mischung von leichteren mit — allerdings nur relativ — schwerem Stoff von klassischer mit mehr unterhaltender Musik, von bekannten und weniger bekannten Stücken wurde wieder einmal sehr beifällig aufgenommen. Ein Festmarsch von Strauß, die Einleitung zum 3. Akt von Lohengrin und Wägts Tonichtung „Les Preludes“ (zu der eine kurze Einführung angebracht werden würde) bildeten den ersten Teil, Beethovens Fidelio-Duvertüre, die bekannten Vorspiele aus „König Manfred“ von Reinecke und die Ballettsuite „Enliva“ von Delibes den zweiten. Die Ausführung unter Mannkaedts Leitung fand starke Anerkennung. Zu erwägen wäre eine stärkere Heranziehung von Solisten.

## Die Ursachen der preussischen Fürsorgehaus-Revolution

ist die Existenz eines unglaublichen Strafsystems

Vor kurzem wurden im preussischen Landtag bei der Beratung des Wohlfahrtssetzes die Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten debattiert. Dabei lagte der dem Zentrum angehörende Wohlfahrtsminister Hirtzfelder die an diesen Zuständen namentlich von der Sozialdemokratie geübte Kritik als unberechtigt hinzustellen.

Im Jahre 1923 erging folgende Verordnung: „Außerhalb des Unterrichts können als Strafen der Zöglinge im schulpflichtigen Alter folgende zur Anwendung kommen: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel Obst, Zutatens usw., Entziehung des Brotaufstrichs beim zweiten Frühstück und zur Vesper bis zu drei Tagen), Verlust von Freistunden, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang, unter gleichzeitiger Verrichtung einer als Strafe empfundenen Arbeit. Körperliche Züchtigung mit Haisel oder Rohrstock von ein Zentimeter Stärke bis zu zehn Hieben auf das bekleidete Gesicht.“

Als Strafen für die Zöglinge in nachschulpflichtigen Alter kommen in Betracht: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel Obst, Zutatens, Entziehung des Brotaufstrichs beim zweiten Frühstück und zur Vesper bis zu sechs Tagen), Verlust von Freistunden, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang.

Stubenarrest. Arrest in geschlossener Einzelzelle bis zu sieben Tagen. Neben Arrest Einschränkung der Beförderung auf Verabreichung der drei Hauptmahlzeiten bei männlichen Personen über 16 Jahren. Der Arrest ist unter Gewährung einer Matrike und Decke zum Nachlager zu vollstrecken. Körperliche Züchtigung mit Haisel oder Rohrstock von ein Zentimeter Stärke bis zu zehn Hieben auf das mindestens mit einer Unterhose bekleidete Gesicht.“

In den Richtlinien aus dem Jahre 1926 liest man: „Die Eigenart weiblicher Zöglinge läßt es dringend geboten erscheinen, das für ihre sittliche Entwicklung überaus wertvolle Gefühl körperlicher Unberührtheit bei ihnen zu schonen und zu stärken. Bei den Mädchen wird daher die Vollendung des sechzehnten (!!) Lebensjahres durchaus als Grenzpunkt des Züchtigungsrechtes anzusehen sein.“

„Unter den Erziehungsmitteln ist besonders die körperliche Züchtigung oft Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen. Ueber die Rechtslage spricht sich ein Urteil des Reichsgerichts vom 17. Mai 1909 dahin aus, daß die Dauer der Schulpflicht dem Recht zur körperlichen Züchtigung, das nicht auf Schulzucht beruht, keine Grenzen zieht. Das Bestehen des Rechts selbst sei an ein bestimmtes Lebensalter innerhalb der Dauer der Erziehungsgewalt nicht gebunden. Der Umfang des Züchtigungsrechtes werde bestimmt durch den allgemeinen Zweck der Erziehung und durch die besonderen Zwecke der Fürsorgeerziehung.“

Also dekretierte ein christlicher Minister der Volkswohlfahrt!

# Landesarbeitsamt Nordmark

Berichtswoche vom 4. bis 10. April 1929

Die Arbeitslosigkeit nimmt weiter ab, und zwar verringerte sich die Zahl der Arbeitsuchenden in der Berichtswoche um 9098 ...

Der Arbeitsmarkt beginnt erst allmählich sich von den Einwirkungen des strengen Winters zu erholen und ist trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit auch in den eigentlichen Außenberufen immer noch schwer besetzt.

Die Belegung des Arbeitsmarktes wurde fast ausschließlich vom Baugewerbe, von der Landwirtschaft und der Gruppe der ungelerten Arbeiter getragen und beschränkte sich wiederum zum weitaus größten Teil auf die ländlichen Gebiete.

Filmvorführung. Am Mittwoch, dem 17. April, 20 Uhr veranstaltete die hiesige Gruppe für Freizeiterkultur im großen Saal des Gewerkschaftshauses einen Filmabend ...

## Brieftelegrame nach dem Ausland

Daß man für eilige briefliche Mitteilungen auf Entfernungen, die ein Eisenbahnzug nicht mehr zwischen Abend und Morgen durchbringt, vorteilhaft das Brieftelegramm benutzt, ist allgemein bekannt.

Das würde bedeuten, daß das Telegramm als Brieftelegramm (B-T-Telegramm) nach Karlsruhe telegraphisch befördert und von da dem Empfänger in Straßburg Rue de la Paix 6 mit der Post zu übersenden ist.

# Alt Nr. 513

Aus den Papieren eines Rechtsanwalts Von S. G.

Copyright durch „Berlag Des neue Geschlecht“, Frankfurt a. M. (S. Fortsetzung)

Heider Leben war im Anfang, beide waren im Grund anhängliche Menschen, würdig einer glücklichen Entwicklung. Der Richter mühte sich, jedes der beiden mit den Augen des anderen zu sehen.

Aus dem Richter war die Verwandlung des Mannes seit jenem Zusammenstoß mit der Frau nicht vorherzusehen geblieben. Er sah das fremde Benehmen, hörte keine herrlichen Reden und fühlte aus der schleichendsten Selbstbeherrschung die Drohung gegen jedermann heraus.

Ich erinnere mich noch an den Tag. Es war im Sommer, und von der Straße her drang großes, anfringliches Licht in den Gerichtssaal.

# Sozialdemokratische Frauen

Donnerstag, den 18. April, 8 Uhr abends im Gewerkschaftshaus

## Internationale Feierstunde

Genossin KLARA KALNIN-Lettland spricht über:

Mehr Schutz für Mutter und Kind

Mitwirkende: Chorverein u. Reichsbannerkapelle

Eintritt frei.

## Genossinnen: sorgt für Massenbesuch

### Wohndichte in den Städten

In Lübeck nach dem Reichsdurchschnitt 435 überfüllte Wohnungen

Das Reichsstatistische Amt veröffentlicht auf Grund der Reichszählung von 1927 Feststellungen über die Wohndichte in den deutschen Städten.

Ein anderes Bild, ein Meer von sozialem Jammer enthüllt sich jedoch, wenn man in das Geheimnis der Statistik einbringt. Wir erfahren dann, daß in großen Wohnungen die Wohndichte verhältnismäßig gering ist.

Nur einige Angaben über den furchtbaren Umfang der Wohnungsmisere in Deutschland: Von den durch die Reichszählung erfaßten Wohnungen bezeichnet die Statistik 490 000 als überfüllt.

## Freireligiöse Gemeinde

Dienstag, den 16. April 1929, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus

### Öffentliche Versammlung

LOUIS SATOW, Hamburg, spricht über

### Die Gefahren der Konkordate

Eintritt frei

konstruieren: Die Statistik weist 218 133 Großwohnungen mit 725 308 Bewohnern nach. Ueber die Hälfte aller überfüllten Wohnungen besteht aus ein- oder zweiräumigen Wohnungen.

Ueber die Wohndichte in den deutschen Großstädten werden folgende Angaben gemacht: Wohnungen mit über 2 Personen je Wohnraum, also überfüllte Wohnungen, waren vorhanden: In Sindhurg OS. 8009 (= 293 %) sämtlicher Wohnungen.

Segelfestfliegen auf dem Buniamshof. Die Ortsgruppe Lübeck des Deutschen Luftfliegerverbandes veranstaltete am Sonntag mittag auf dem Sportplatz Buniamshof für seine Jugendgruppe, die aus Schülern der Gewerbeschule, des Johannesums, der Oberrealschule zum Dom und der v. Grobchimschen Realschule besteht, unter der Leitung des Gewerbeschulerehrers Wegner ein Wettfliegen für Segelflugzeugmodelle.

Essentielle ärztliche Vorträge. Der Landesausch für hygienische Volksbelehrung veranstaltet am Donnerstag, dem 18. April, 20 Uhr, in der Aula des Johannesums einen Vortrag mit dem Thema „Der Mensch, seine Zähne und ihre Pflege“.

Achtung, Maurer und Studienteure! Ueber die Arbeiten auf dem Gut Trenthorst bei Ohlesloe wurde wegen Differenzen die Sperre verhängt. Keiner darf dort in Arbeit treten! Der Baugewerksbund

der Wände eingefogen. Das Gerichtsgebäude lag an einem Straßenzug; sämtliche Straßen waren von Linden bestanden. Die waren noch in Blüte, und ihr süßlicher, aufreizender Duft zog ab und zu durch den Saal.



gegenwärtig, die Angst vor dem, was kommen konnte, zu erkennen.

„Anwalt sprach. Ich war müde, die sommerliche Hitze hatte mich gebannt, aber dann quoll in mir ein Trost auf, der mich frisch und lebhaft machte, eine klare, inbrünstige Lust, die mich befähigte, was ich da gesehen hatte und empfand, alles, was da geschehen sollte und was nicht geschehen durfte, so zusammenhängend und so einbringlich zu schildern, wie es diese letzte Stunde gebot.“

aus dem Mensch und Leben und Umwelt besteht, sich in diesem Falle gesammelt hätte und ich dieses Rätsel wie mit einem Schwereisstück lösen müßte. Hier stand nicht mehr der eine Jakob Bender, dort auf der Bank saßen nicht mehr zwei vereinsamte Weiber, am Richtertisch waren nicht mehr drei mir wohlbekannte Richter; die Szene wuchs ins Ungemessene, wurde eine symbolische Handlung.

Es war unmöglich, und die Enttäuschung kam sehr bald. „Jakob Bender,“ fragte der Vorsitzende (es war der Richter, der auch die Zeugen verhört hatte), „Jakob Bender, ich habe Sie nun kennen gelernt. Sie haben manche guten Seiten, aber Sie sind kleinlich und unverträglich und haben Ihrer Frau viel Wein bereitet.“

„Niemand kann sich ändern, und ich will mich nicht ändern! Meine Frau muß zu mir zurück, so wie ich bin! Hören Sie, meine Herren, so wie ich bin! Urteilen Sie, wie Sie wollen, Sie kommt doch zu mir zurück! Es gibt noch mehr Richter in Deutschland, und wenn Sie mir kein Richter zuspricht, dann hole ich Sie mit Gewalt, mit diesen Kräften — — Und die beiden dort — indem er auf die zwei Weiber im Hintergrund zeigte, die von Schreck zitterten und immer kleiner wurden — die werde ich — —“

„Nun ist's genug!“ unterbrach ihn der Richter. „Sie haben zu schweigen.“

„Ich soll schweigen?“ rief er und in seiner Stimme lag jetzt ein aufrichtiger, weiser Ton, „ich soll schweigen? Gure Gelehrte und euer Unrecht wollen mir das einzige nehmen, was ich gern habe, wollen mich einsam machen wie einen kranken Hund, und da soll ich schweigen! Nein, meine Herren, machen Sie mit mir, was Sie wollen, aber den Mund lasse ich mir nicht verstopfen, und ich kann reden — — Glauben Sie mir, ich kann reden — —“

Bergeblück hatte ich ihm abgewehrt, die Richter erhoben sich die Verhandlung war zu Ende. Das Urteil war gesprochen, es hatte die Frau geschügt. Sie sei nicht verpflichtet, zum Mann zurückzukehren.

Bender nahm die Nachricht ohne sichtliche Erregung auf, er schien vorbereitet zu sein. Aber diese Ruhe war nicht echt. Ich gab ihm einige Tage später das Urteil zu lesen. (Fortsetzung folgt)



**Hansa-Theater.** Es ist wirklich schade um die Entwicklung des Hansa-Theaters. Direktor Hübener hat eine Unmenge Geld und guten Willen in den Betrieb gesteckt, er wollte das alte Ensemble umgemodelt wieder hochbringen. Er verwandelte das Hansa-Theater in einen wirklich gemütlichen Raum, in dem man sich gern einige Stunden wohlfühlte. Aber es scheint, daß alle Aufopferung umsonst ist. Hin und wieder eine Schlagnummer kann die Fehlschläge nicht wettmachen. Und ein Fehlschlag sondergleichen ist das jetzt dort gastierende Ensemble. Ganz gewiß, diese sogenannte Revue hat einige Kräfte, denen man die Anerkennung nicht verweigern kann. So die Exzentriker Jim und Gabby, Handstandsakrobaten, die wohl ein momentaner Beerlauf in vornehmen Kabarets nach Lübeck geführt hat. Auch Mac a n d G a r d gehören zu jenen erstklassigen Künstlern, deren anerkannter Arbeit man mit Bewunderung und mit Lust zuschaut. Dann schmilzt die Freude aber auch ab wie Eiswasser in der Sonne. Kühl und kalt schaut man den künstlichen Imitationen zu, kalt läßt einen Wanders sogenannte Musions-Revue: Mensch und Teufel. Wir sind nicht böse gegen und sehen gerade dem um seine Existenz schwer kämpfenden Hansa-Theater manches nach, das wir sonst, unbarmherzig wie wir sind kritisieren würden. Aber für diese unbehilfliche Nachahmung bewährter Meister auf dem Gebiet artistischer Kunst war weder im Parkett noch auf der Galerie Verständnis zu finden. Und das mit Recht. Und was die schöne Dame mit dem russischen Attraktionsnamen telepathisierte, das haben die Lübecker längst wieder vergessen. Die pausenüberbrückenden Darbietungen langweilten ebenso wie die Musikkapelle glaubte, in eintöniger Melodie die Besucher dos zu machen. Schade um die paar hübschen Girls, die ihre glatten Glieder elegant in die Ralte des Saales wirbelten.

**SPORT VOM SONNTAG**

**F. S. B. I — Borussia 1 : 5 (0 : 1).** Borussia hat Anstoß. Der Ball wird von F. S. B. abgefangen und wanderte in die Spielhälfte von Borussia, wo er unschädlich gemacht wird. Beide Mannschaften finden sich schlecht. Beide Torwächter bekommen wenig Arbeit. Das Spiel geht mehr im Mittelfeld vor sich. Hierauf spielt Borussia stark überlegen und erreicht mehrere Ecken, die aber alle seinen Erfolg hatten. Einige gute Gelegenheiten wurden vom Sturm verpaßt. Endlich nach 25 Minuten Spielzeit erreichte Borussia das erste Tor durch den Halbkürer, der eine gut geschossene Kante vom Rechtsaußen verwandelte. 0 : 1. F. S. B. versuchte den Ausgleich herzustellen, doch im Sturm mangelte es an Schußfreudigkeit. Halbzeit. Nach dem Wechsel erzielte Borussia in der 50. Minute das zweite Tor durch den Mittelstürmer. 0 : 2. Die Ueberraschung war nicht von langer Dauer, denn schon konnte Linksaußen das Ergebnis auf 3 : 0 stellen. Borussia kam dann nochmals zum Erfolg und landete zum 0 : 4-Tor ein. Nun versuchte F. S. B. den Ehrentreffer zu bekommen und gestaltete das Spiel kurze Zeit für sich überlegen. Ihre Anstrengungen wurden als Mißschick einer schönen Kombination mit ihrem Erfolg bedacht. Das Resultat lautet jetzt 1 : 4. Kurz vor Schluß gelang es Borussia das Ergebnis auf 1 : 5 zu stellen.

**Schwartau 1 — Viktoria 1 : 2.** Vom Anstoß macht Viktoria gleich einen gefährlichen Durchbruch, der jedoch von der Hintermannschaft Schwartaus gemindert werden kann. Auf beiden Seiten fallen hierauf gefährliche Durchbrüche, die aber nichts einbrachten. In der 35. Minute schießt der Mittelstürmer von Viktoria nach schönem Zusammenpiel des Sturms zum ersten Erfolg ein. 0 : 1. Nach kurzem Hin und Her geht Viktoria wieder in Front und kann wiederum durch den Mittelstürmer das Resultat auf 0 : 2 stellen. Schwartaus Sturm legt gute Anriffe vor, jedoch scheitern dieselben an der Hintermannschaft Viktorias. Schwartaus Linksaußen bekommt den Ball zugespielt, der ihn zum Mittelstürmer leitet und dieser dann zum ersten Erfolg einbringt. 1 : 2. Nach dem Wechsel hat Schwartau anfangs mehr vom Spiel; jedoch ist ihr Sturm der Hintermannschaft von Viktoria nicht gewachsen. Viktorias Mittelstürmer sendet dann zum 1 : 3-Treffer ein. Ein zweifelhafter Schmeißer für Schwartau wird verwandelt. 2 : 3. Jedoch 10 Minuten später stellt Viktoria das Resultat auf 2 : 4. Eine Minute vor Schluß wurde ein Durchbruch von Viktoria gemacht, worauf der Mittelstürmer zum 5. Tor einwendet.

**Moislings 1 — Seerek 1 : 2.** Schon in der dritten Minute geht Seerek in Führung. 0 : 1. Moislings drängt stark. Zwei Ecken für Moislings können nicht ausgenutzt werden. Bei einem Durchbruch von Moislings wird das Ergebnis auf 1 : 1 gestellt. Kurz darauf übernahm Seerek wiederum die Führung 1 : 2. Drei kurz hintereinander folgende Ecken für Moislings gehen ins Aus. Nach Halbzeit kommt Moislings etwas auf. Seerek kann ihr Resultat aber auf 1 : 3 erhöhen. Moislings Mittelstürmer schießt ein Tor für seine Farben 2 : 3. Seerek abermals in Moislings Spielhälfte und stellt zum Schluß das Resultat auf 2 : 4.

**Schwartau 2 — Borussia 2 : 3.**  
**Viktoria 2 — F. S. B. 2 : 0.**  
**Reichsbanner Eutin 1 — Oldesloe 1 : 0.**  
**A. T. B. 3 — F. S. B. 3 : 1.**  
**F. S. B. I Tsg. — Viktoria I Tsg. 2 : 2.**

**Handball. Lübeck I — Lübeck II 4 : 2.** Der Anwurf der I. wird von der II. abgefangen und im flotten Zusammenspiel vorz Tor der I. getragen; doch leider ohne den verdienten Erfolg. Nun legt ein schnelles abwechslungsreiches Spiel ein, von welchem die II. anfangs mehr hat. Doch langsam setzt sich die I. durch und kann nach 15 Minuten durch Halbrechts das erste Tor für sich buchen. Die II. versucht gleichzuziehen, aber es wird vor dem Tor zuviel gesummelt. Der I. glückt es nach kurzer Zeit das zweite Tor zu werben. Nun legt sich die II. ins Zeug und der Erfolg bleibt nicht aus und es steht 2 : 1. Verteiltes Redspiel und kurz vor Halbzeit wirft Halbrechts der I. das dritte Tor. Nach Halbzeit entwickelt sich ein flottes Redspiel, aus dem beide Parteien nur noch ein Tor für sich buchen konnten.

**Norddeutsche Nachrichten**

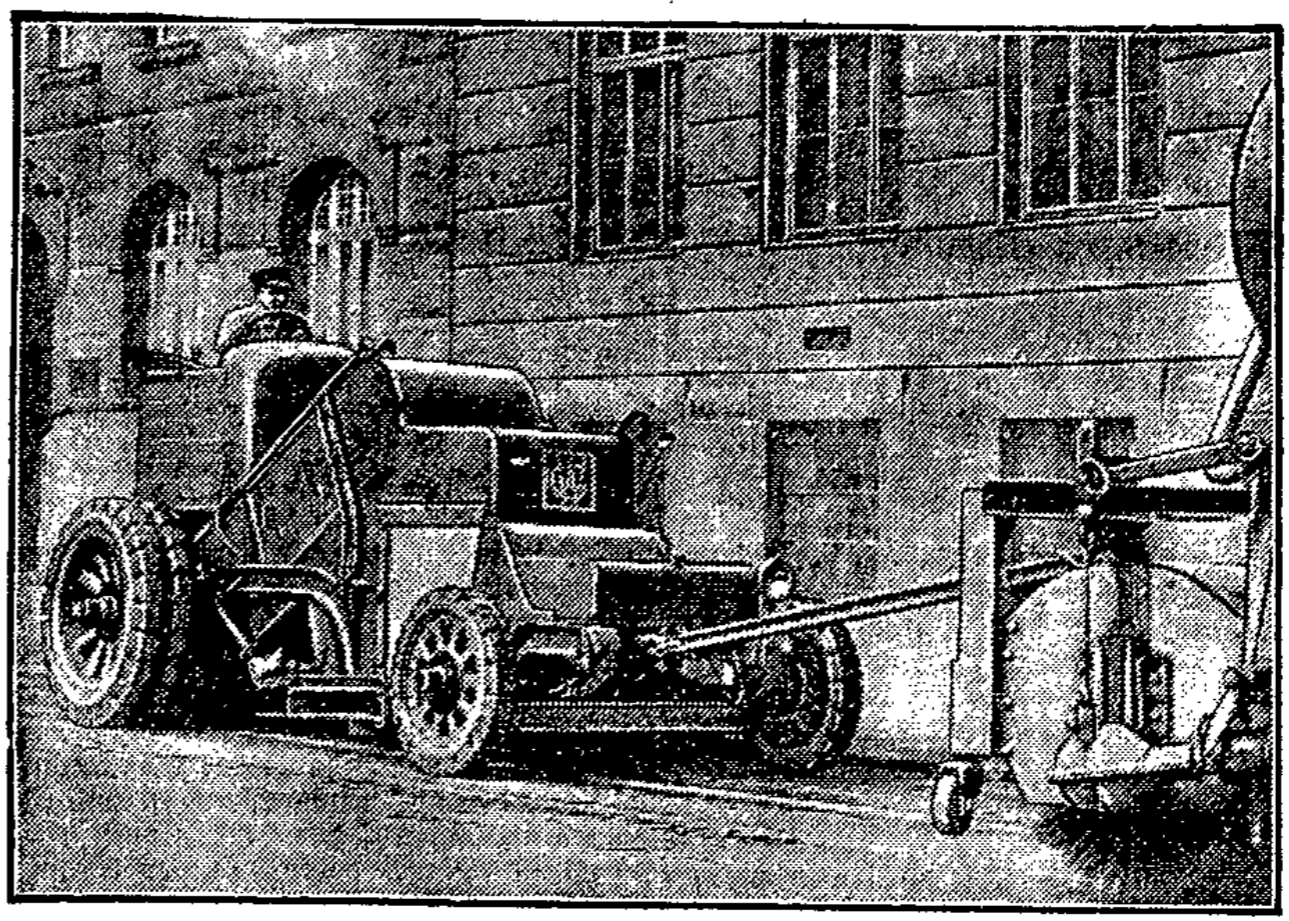
**Schleswig-Holstein**

**Reinfeld. Unglücksfall.** In der Kahlentampfen Mähdreschfabrik geriet ein Lehrling mit der Hand in die Fräsmaschine und wurde so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Mecklenburg**

**Kostock. Das Schwein der Agrarier.** Vor der großen Strafkammer kam zum vierten Male der bekannte Prozeß des Gutsbesizers Edzardi-Neu-Nieföh und des Landwirtsbaudirektors Baard-Güstrow wegen Aufreizung zum Steuerstreik zur Verhandlung. Das Steuerstreikverfahren gegen die Angeklagten begann seinerzeit mit der Erteilung eines Strafmandates, gegen den die Angeklagten Einspruch erhoben. Es kam sodann zur Verhandlung vor dem Kostocker Amtsgericht, die mit einem Freispruch endete. Die Staatsanwaltschaft legte

**Eine Straßenehrmaschine,**



die die Straßen sprengt, kehrt und den Kehricht selbst einsammelt, hat die Stadt Wien in Dienst gestellt.

gegen das Urteil Berufung ein und die Strafkammer stellte jetzt plötzlich fest, daß die Verhandlung vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts prozessual unzulässig gewesen sei. Daraus hatte sich das Schöffengericht mit der Materie zu befassen; auch hier kam es zu einem freisprechenden Urteil. Auf Berufung der Staatsanwaltschaft fand am Freitag nunmehr vor der Strafkammer Kostock die vierte Verhandlung in dieser Angelegenheit statt. Nach mehrtägiger Verhandlung lautete das Urteil erneut auf Freispruch für beide Angeklagten. Objektive sei der Tatbestand der Steuerstreikaufreizung gegeben. Den Angeklagten konnte jedoch ihre Schußbehauptung, daß sie den Sinn der inkriminierten Sätze der Resolution des Reichslandbundes nicht erkannt und sich der Straftat nicht bewußt gewesen seien, nicht widerlegt werden. Ein Auslagenersatz konnte jedoch bei der zweifelhaften Sachlage nicht zugesprochen werden.

**Anheißvolle Schüsse**

Der Lehrer erschießt einen Knecht  
 Parohim, 15. April (Radio)

In der Nacht zum Sonntag warfen Knechte gegen das Schlafstübchenfenster des Lehrers Jacobs in Herxhelde fortgesetzt Sand. Jacobs öffnete daraufhin das Fenster und gab in seiner ersten Wut auf die Uebelthäter drei Schüsse ab. Ein Knecht wurde auf der Stelle getötet. Als der Lehrer am Sonntag morgen von dem angerichteten Unheil erfuhr, brach er völlig zusammen. Seine Verhastung erfolgte vorläufig nicht, da Fluhtverdacht nicht vorliegen soll und Jacobs zurzeit bettlägerig ist.

**wo. Jarrentin. Unglücksfall.** Am Sonnabend vormittag gegen elf Uhr hat sich bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte der Bäckerei Jarrentin ein schweres Unglück zugetragen. Der Komptenmeister Götterhahn, der aus Gefälligkeit für den Arbeiter beteiligt wurde, wurde von einer umstürzenden Wand erfaßt. Er wurde schwer verletzt ins Hagenower Krankenhaus eingeliefert. Wahrscheinlich ist ihm der Brustkasten eingedrückt.

**Vom Zeit-Standal**

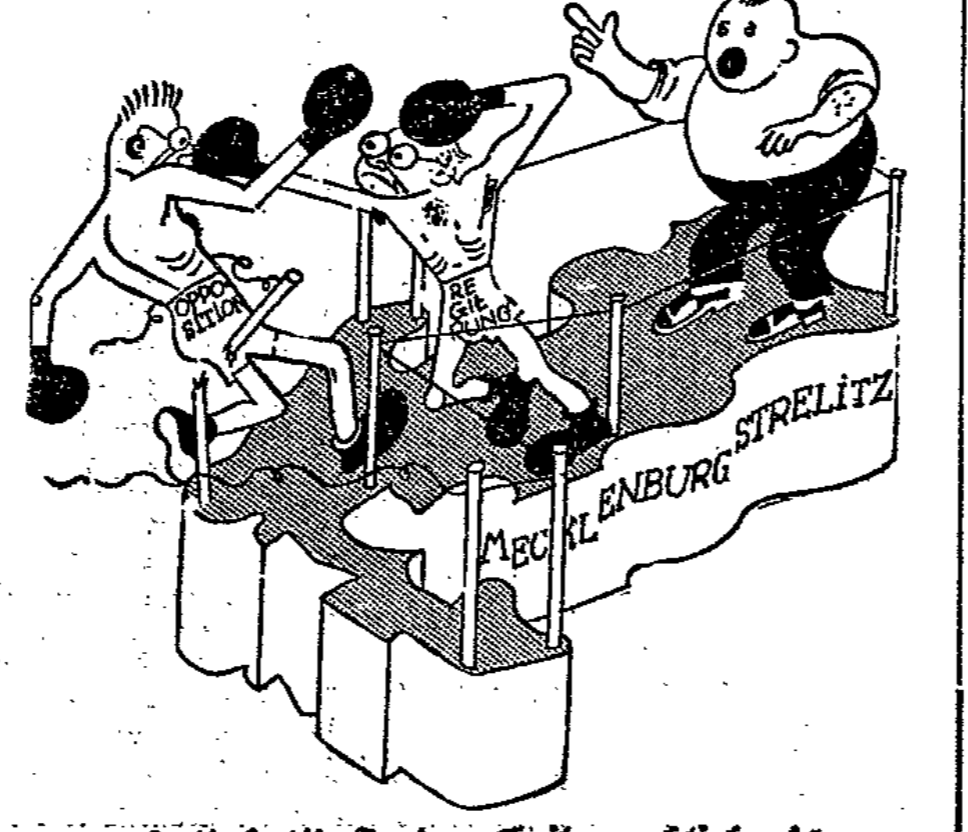
Harburg-Wilhelmsburg, 13. April.

Die Verhandlung gegen die Direktoren der Delgesellschaft Teutonia hat bis jetzt gezeigt, daß zumindestens Generaldirektor Tychsen und Direktor Hansen die Bilanzverschleierungen und die betrügerischen Kreditüberziehungen absichtlich und bewußt begangen haben. Natürlich wollen beide Angeklagten immer nur „im Interesse der Teutonia“ gehandelt haben; man hätte zu ungezüglichen Maßnahmen gegriffen, um die Teutonia zu retten. Sie blieben aber stumm, als das Gericht fragte, wie man das Unternehmen retten wollte.

Wahrhaft tolle Zustände kamen zutage, als die Beziehungen der Teutonia zur hannoverschen Bank in Harburg-Wilhelmsburg erörtert wurden. Die Teutonia hatte z. B. ein Auto für 11 000 Goldmark gekauft. Der allgewaltige Generaldirektor Tychsen übernahm das Auto für 114 Goldmark. Später verkaufte er dasselbe Auto an die Nachbarn Diefabrik, der Muttergesellschaft der Teutonia, für 12 000 Mark. Verdienst muß sein. Der Fall hannoversche Bank scheint ebenso schlimm zu liegen wie die Durchstecherei bei der Hamburger Speditionsfirma Dierke, deren Inhaber und Prokurist (Speditour Dierke und Prokurist Frieß) jetzt in Haft genommen worden sind. Einen großen Raum der Verhandlungen füllen auch die Kreditgeschäfte der Teu-

**Regierungskrise im Zwergstaat**

In Mecklenburg-Greifswald kam es durch Ablehnung des Haushalts zu einer Regierungskrise.



„Halt, halt! In den Seilen geblieben!“

tonia aus. Es scheint bei der Teutonia üblich gewesen zu sein, Kredite für Waren in Anspruch zu nehmen, die gar nicht der Teutonia gehörten, bzw. für lagernde Waren bei mehreren Banken Kredite flüssig zu machen, die weit über den Wert der vorhandenen Ware gingen.

**Theater und Musik**

Vollständiges Konzert des Städtischen Orchesters im Gewerkschaftshaus

Die Folge des ersten der vollständigen Konzerte im Gewerkschaftshaus war im wesentlichen aus Werken zusammengestellt, die bereits mehrfach auf dem Podium des Saales zur Wiederholung gelangt sind (in früheren Spielzeiten), deren Wirkung in dieser Umgebung als erprobt gelten kann. Und das hatte seine Berechtigung. Im April, selbst wenn er sich — wie heuer — kalt und launisch zeigt, verlieren Konzerte dieser Art einen Teil ihrer Zugkraft (an anderen Stellen trat dieser Verlust schon früher bemerkbar in die Erscheinung); die Freude auf Sommerveranstaltungen und Gartenkonzerte greift schon allmählich Platz. Der große Saal des Gewerkschaftshauses wies auffallende Lücken nicht auf — trotz der gekennzeichneten Erscheinungsform nicht. Wer die Veranstaltungen des Städtischen Orchesters ständig besucht, ist darüber nicht verwundert: die vollständigen Konzerte im Gewerkschaftshaus sind jetzt langsam die am besten besuchten Konzerte unserer Stadt.

Und was bot das Programm nun? — Es war nicht einmal besonders wählerisch — scheinbar wenigstens — aufgestellt. Aber

die geschickte Mischung von leichteren mit — allerdings nur relativ — schwerem Stoff von klassischer mit mehr unterhaltender Musik, von bekannten und weniger bekannten Stücken wurde wieder einmal sehr beifällig aufgenommen. Ein Festmarsch von Strauß; die Einleitung zum 3. Akt von Lohegrün und Lichts Landtschicht „Les Preludes“ (zu der eine kurze Einführung angebracht gewesen wäre) bildeten den ersten Teil, Beethovens Fidelio-Duett, die bekannten Vorspiele aus „König Manfred“ von Reinecke und die Ballettsuite „Sylvia“ von Delibes den zweiten. Die Ausführung unter M a n n s t a e d t s Leitung fand starke Anerkennung. Zu erwägen wäre eine stärkere Heranziehung von Solisten.

**Die Ursachen der preussischen Fürsorgehaus-Revolution**

ist die Existenz eines unglaublichen Strafsystems

Vor kurzem wurden im preussischen Landtag bei der Beratung des Vorfuhrtssetats die Verhältnisse in den Fürsorgeanstalten debattiert. Dabei suchte der dem Zentrum angehörende Vorfuhrtsminister Hirschiefer die an diesen Zuständen namentlich von der Sozialdemokratie geübte Kritik als unberechtigt hinzustellen.

Im Jahre 1923 erging folgende Verordnung: „Außerhalb des Unterrichts können als Strafen der Zügel im Schulpflichtigen Alter folgende zur Anwendung kommen: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel Obst, Zutatens usw., Entziehung des Brotausfalls beim zweiten Frühstück und zur Besper bis zu drei Tagen), Verlust von Freistunden, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang, unter gleichzeitiger Verrichtung einer als Strafe empfundenen Arbeit. Körperliche Züchtigung mit Hasel- oder Rohrstock von ein Zentimeter Stärke bis zu zehn Sieben auf das bekleidete Gesicht.“

Als Strafen für die Zügel im nachschulpflichtigen Alter kommen in Betracht: Entziehung von (diversen) Vergünstigungen (wie zum Beispiel Obst, Zutatens, Entziehung des Brotausfalls beim zweiten Frühstück und zur Besper bis zu sechs Tagen), Verlust von Freistunden, Ausschluß vom Spiel und Spaziergang.

Stubenarrest. Arrest in geschlossener Einzelzelle bis zu sieben Tagen. Neben Arrest Einschränkung der Befähigung auf Verabreichung der drei Hauptmahlzeiten bei männlichen Personen über 16 Jahren. Der Arrest ist unter Gewährung einer Matrake und Decke zum Nachtlager zu vollstrecken. Körperliche Züchtigung mit Hasel- oder Rohrstock von ein Zentimeter Stärke bis zu zehn Sieben auf das mindestens mit einer Unterhose bekleidete Gesicht.“

In den Richtlinien aus dem Jahre 1926 heißt man: „Die Eigenart weiblicher Zügel läßt es dringend geboten erscheinen, das für ihre sittliche Entwicklung überaus wertvolle Gefühl körperlicher Unberührtheit bei ihnen zu schonen und zu stärken. Bei den Mädchen wird daher die Vollendung des sechzehnten (!) Lebensjahres durchaus als Grenzpunkt des Züchtigungsrechtes anzusehen sein.“

„Unter den Züchtigungsmitteln ist besonders die körperliche Züchtigung oft Gegenstand öffentlicher Erörterungen gewesen. Ueber die Rechtslage spricht sich ein Urteil des Reichsgerichts vom 17. Mai 1909 dahin aus, daß die Dauer der Schulpflicht dem Recht zur körperlichen Züchtigung, das nicht auf Schulzucht beruht, keine Grenzen zieht. Das Bestehen des Rechts selbst sei an ein bestimmtes Lebensalter innerhalb der Dauer der Erziehungszeit nicht gebunden. Der Umfang des Züchtigungsrechtes werde bestimmt durch den allgemeinen Zweck der Erziehung und durch die besonderen Zwecke der Fürsorgeerziehung. (1)“

Also dekretierte ein christlicher Minister der Volkswohlfabrik!

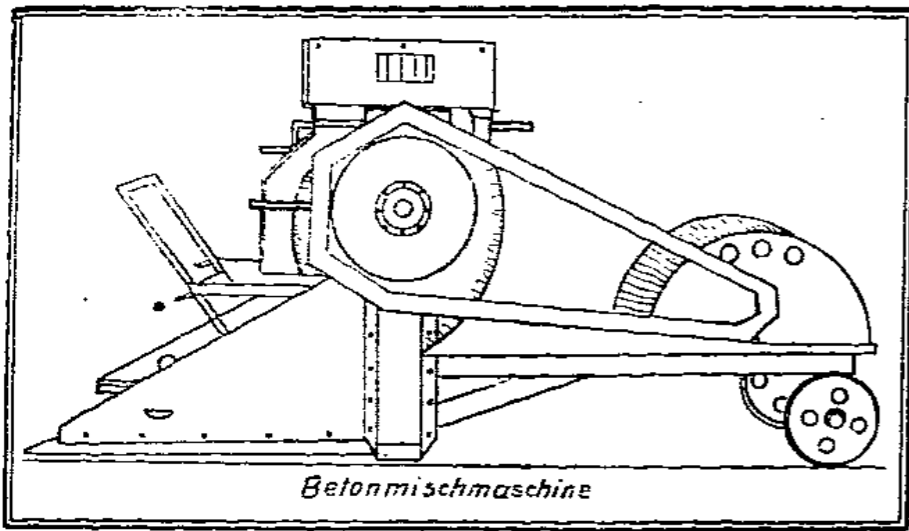
# Aus dem Reich der Technik

## Der Welt größter Maschinenmarkt.

Die Technische Messe in Leipzig ist seit Jahren der größte Maschinenmarkt der Welt. Hier decken sich die Industrien aller Länder, die unter dem Druck des Konkurrenzkampfes an die wirtschaftstechnische Umstellung heranrücken, mit Maschinen ein. Die große Rationalisierungswelle, die heute über alle Welt geht, läßt sich ohne den Maschinenmarkt in Leipzig kaum denken.

### Bautechnik und Baumaschinen.

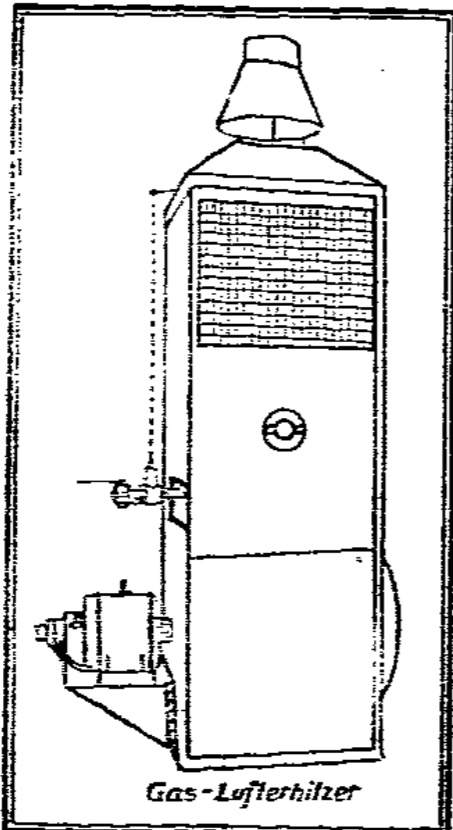
Stärker als im Vorjahre trat dieses Mal die Bautechnik in den Vordergrund, die allein eine Halle von 9000 Quadratmetern beanspruchte. Neben den fertigen Erzeugnissen sah man modernste Baumaschinen, u. a. eine komplette Ziegeleinlage, die nach dem Trockenverfahren Ziegelsteine in



Fließarbeit herstellt. Von Bedeutung dürften auch die gezeigten Klein- und Aufmaschinen werden, die Kunststeine und Zementbeton produzieren. Diese sollen besser sein als unsere Ziegelsteine und haben bis jetzt schon vielfach beim Bau von Siedlungshäusern Verwendung gefunden. Viel Beachtung fand auch ein Kleinmischer, der sich als Maß- und Trockenmischer für Beton und Mörtel usw. eignet.

### Bearbeitungsmaschinen.

Mehr als je dürfte in diesem Jahre in Leipzig die deutsche Werkzeugmaschinenindustrie Gegenstand des ausländischen Interesses gewesen sein. Auf dem Gebiete der spanlosen Formung sah man neben der hydraulischen und mechanischen Presse Roll- und Lufthämmer. Den Zerspanungs-  
maschinen hat man höhere Schnittgeschwindigkeit gegeben, wobei in der Regel die bekannten Klopfschneiden verwendet werden. Mit ihnen erzielt man eine Kraftersparnis von 25 Proz. bei vierfacher Lebensdauer der Schneiden und damit eine Leistungssteigerung von 40 Proz. gegenüber der Schnittleistung der üblichen Werkzeuge. Hinsichtlich der Verbesserung im Drehbanbau ist die Anordnung mehrerer gleichzeitig arbeitender Drehstäbe besonders hervorzuheben. Solche Vielstahlbänke ermöglichen eine bedeutende Abkürzung der Fertigungszeit. Für die stufenlose Regelung drehender Bewegungen wird weitgehend das Flüssigkeitsgetriebe verwendet. Halb- und Vollautomaten haben eine weitere Vervollständigung erfahren. Um die Einparanzzeiten der Werkstücke herabzusetzen, werden immer mehr Pressluftspanngeräte auf den Markt gebracht. Man bevorzugt sie deshalb, weil mit denselben ein plötzliches Öffnen und Schließen der Spannbäder vorzunehmen ist. Auch die Aussteller von Schleifmaschinen haben ihre Erzeugnisse wesentlich verbessert. Bei Schleifwerkzeugen interessierte die Schleifzähle zur Ausführung von ganz genauen Bohrungen. Dieses Werkzeug arbeitet in der Weise, daß Qualitäts Schleifsteine unter Drehung an die Zylinderwand gepreßt werden, wobei die Ahte unter starker Delung hin- und hergeführt wird. Der ganze Arbeitsvorgang spielt sich mittels einer Sondermaschine automatisch ab.



### Neue Baustoffe.

Für die Zukunft scheinen, soweit man die Dinge jetzt beurteilen kann, vor allem Glas und Stahl Bedeutung zu haben. Hier scheint sich ein Verdrängungsprozeß abzuspielen, wie wir das im Verhältnis von Kohle bzw. Eisen zu Holz im letzten Jahrhundert erlebten. In Leipzig sah man u. a. Glasdecken in Verbindung mit Eisenbeton. Es dürfte möglich sein, daß durch die vermehrte Anwendung von Glas im Bau mit der Zeit billiger und sparsamer gearbeitet werden kann. Das unzerbrechliche Drahtglas kann auch für den Bau von Arbeitsräumen empfohlen werden. Es läßt ultraviolette Strahlen, die vom gewöhnlichen Glas zurückgehalten werden, durch. Was das hygienisch für eine Belegstätte ausmacht, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Schneller als das Glas scheint der Stahl als Baustoff Eingang zu finden. Die Eisenindustrie propagiert in Leipzig, aufeinander mit großem Erfolg, ihre Stahlhäuser. Die gezeigten Stahlhäuser haben als konstruktives Element nur ein 3-Millimeter-Diamantblech, das zu Lamellen von 2,8 Meter Höhe und 1,2 Meter Breite mit 8 Zentimeter breiten Borden

an den Ranten in niedrige Schachtelform gepreßt ist. Die Wärmehaltung der Wände wird erreicht, indem in kleinen Luftabständen von 8 Zentimeter von der Blechwand eine Wärmedielewand als Innenwand eingeschaltet wird.

### Dampftechnik.

Ihre große Linie erhält die Technische Messe immer wieder durch die Wärmewirtschaft und die Dampftechnik und man wird immer wieder, wenn man den riesigen Maschinenmarkt in Leipzig betritt, in den Bann der großen Verbrennungsmaschinen (bis zu 1000 PS.) gezungen. Immer noch sind diese Giganten die idealen Antriebsmaschinen für alle möglichen Zwecke. Verbesserungen konnten diesmal bei einigen Brennstoffventilen und in der Steuerung einiger Maschinentypen festgestellt werden. Der Kohlmotor hat durch intensivere Vorwärmung des Zylinderkopfes eine Verbesserung erfahren. Man erreicht dadurch eine schnelle Inbetriebsetzung.

Unter den ausgestellten Gasapparaten fand ein neuer Gasluftherhizer viel Beachtung. Er hat eine kurze Anheizdauer und ist deshalb überall dort zu verwenden, wo große Räume zeitweise mit Unterbrechung beheizt werden müssen. Im Sommer kann derselbe Apparat ohne jede Änderung zu einer wirksamen Belüftung verwendet werden.

### Holz- und Textilmaschinen.

Auch die Holzverarbeitenden Maschinen haben sich mehr dem Bedarf angepaßt. Zu erwähnen ist vor allem die mit 10 000 Umdrehungen arbeitende Rehlmaschine. Während sich die großen Typen der bekannten Maschinen kaum verändert haben, hat man im Kleinmaschinenbau frühere Handmaschinen mit Elektromotor versehen. Eine Handlochfräsmaschine ist so leistungsfähig ausgebildet, daß sie nicht weniger als 90 Proz. Bohrerparnis gewährleistet. Durch Auswechseln der Bohrwerkzeuge kann man mit dieser Maschine runde und eckige Vertiefungen blitzschnell einarbeiten.

Die Textilmaschinenindustrie, die früher in Leipzig so etwas wie ein Steiffind war, hat sich jetzt zu einem richtigen Markt entwickelt. Sie präsentierte verbesserte automatische Webstühle und Neukonstruktionen von automatischen Schußpulverwechslern. Neben den bekannten deutschen Firmen waren vor allem Schweizer, Engländer und Franzosen mit ihren Produkten vertreten. Eine neue mechanische Fadenzinreichmaschine leistet daselbe, was heute sieben Ar-

beiterinnen mit Anknüpfen von Fäden usw. verrichten. Eine andere Maschine, eine Ringspinnmaschine mit Ver-



Dynbal-Schleifmaschine mit federnd gelagerter Schleifvellen, die das lästige und ermüdende Schlagen unrunder Schleifscheiben vermeidet. bindstreckwert, schaltet die gesamten Fleyer und Strecken aus, verarbeitet also ein großes Streckband zum Faden.

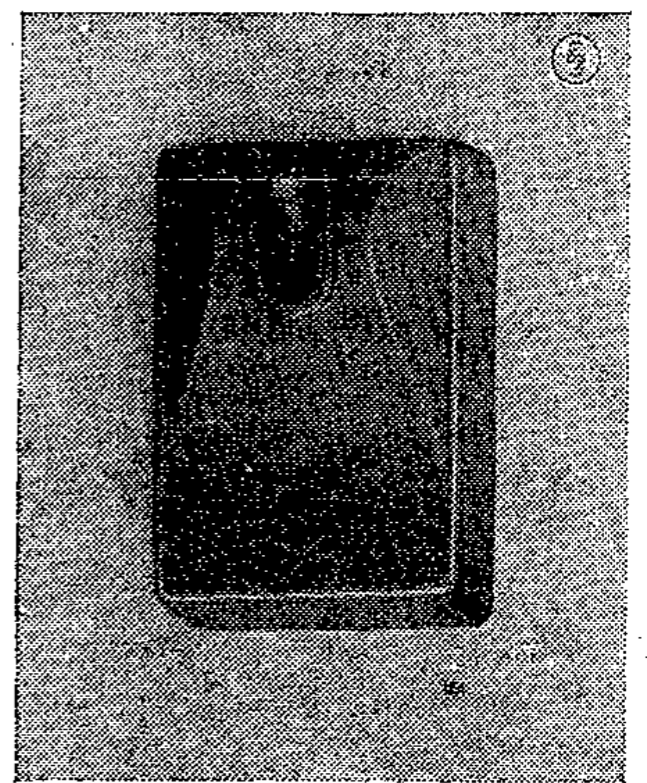
## Im Haus der weißen Kraft.

### Schalt- und Meßgerät. — Schweißen und Löten.

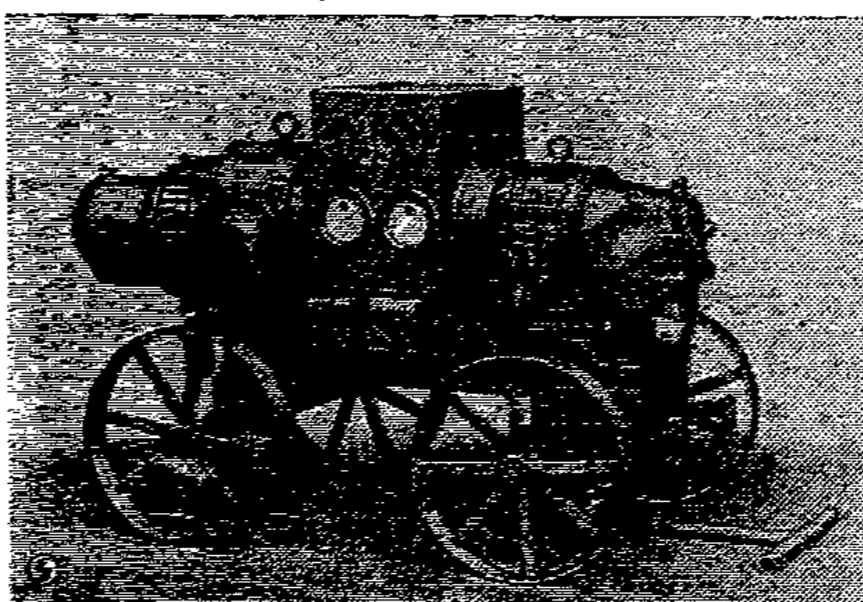
In den weiten Hallen auf der Technischen Messe beherrschte, wie in jedem Jahre, die Elektrotechnik das Feld. Neuheiten wurden von den großen Elektrotechnikern besonders im Schaltgerät gezeigt. Besonders bemerkenswert sind Großautomaten, die als Zentralhauptschalter in Schaltanlagen von Kraftwerken und Verteilungsstationen verwandt und einpolig für 9000, 12 000 und 15 000 A Gleichstrom gebaut werden. Die AEG. führte auch eine Fernschaltvorrichtung vor, die aus Sender und Empfänger besteht. Das System kann zum Fernessen, Fernsteuern und Fernmelden benutzt werden. Die Uebermittlung der Schaltbefehle und Rückmeldungen ist zuverlässig, die Handhabung der Einrichtung durchaus einfach. Bei einpoliger Erdoberung ist nur eine Verbindungsleitung zwischen der Befehlsstelle und den Unterstationen bzw. bei Hochfrequenzübertragungen nur ein Trägerfrequenz erforderlich. Vorhandene Fernspreitleitungen können ohne Störungen des Sprachbetriebes benutzt werden. Beim Siemens-Konzern war ein neuer Schnellschalter für Gleichstrom 1000 Amp. zu sehen, der sich durch seine kurze Eigen- oder Ansprechzeit auszeichnet. Derselbe Konzern hat auch die Hochleistungsölschalter für 150 MW. abschließend nunmehr fertig durchgebildet.

Die besonderen Anforderungen, die die Lichtbogen-schweißung an die Geräte stellt, geben auch der Technik besondere Aufgaben. In Haupte der Elektrotechnik sah man zwei Spezialumformer, die bereits bekannten fahrbaren Umformer und ein neues Modell. Beide Maschinen sind für den Anschluß an Gleich- und Drehstrom des Ortsnetzes bestimmt und bestehen aus dem Antriebsmotor und einer Spezialmaschine für Lichtbogenstrom. Das neue Modell ist ein Eingebauumformer von äußerst gedrängter Bauart. Die gemeinsame Welle läuft auf Kugellagern. Auch bei nicht genau wagerechter Aufstellung des Umformers ist ein einwandfreier Lauf

den zu stärksten Querschnitten geeignet, auch für Stahl-, Temper- und Grauguß beliebiger Abmessungen. An eigentlichen Schweißmaschinen waren Naht- und Punkt-schweißmaschinen ausgestellt, die alle Arbeiten verrichten, die zumeist umfangreiche oder zeitraubende Vorarbeiten bedingen, wie Lüten, Pfalzen, Rieten und Verschrauben. Unter den Schweißmaschinen ist wohl der Langmuire-Schweißapparat besonders zu erwähnen. Der Lichtbogen wird hier zwischen zwei im Handgriff befestigten Wolfram-Elektro-



Ein in Leipzig gezeigter Ceka-Schalter



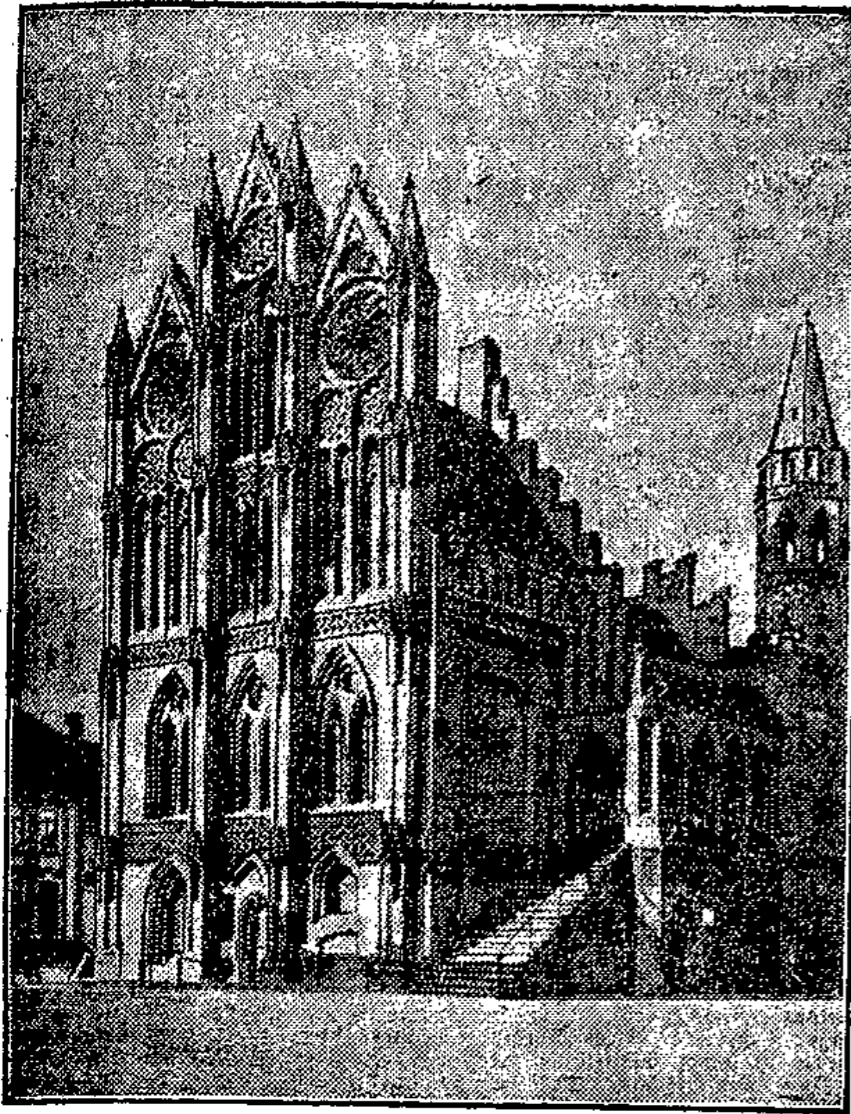
Fahrbarer Umformer für Lichtbogenschweißung

gewährleistet. Durch Änderung der Generatorerregung kann der Schweißstrom zwischen 100 und 200 Amp. verändert werden, ohne Bankung energieverzehrender Drehflügel oder Borschaltwerkstände. Die Maschine ist bei den angegebenen Stromstärken für Schweißungen an Schmiedeeisen von 5 Millimeter Wandstärke bis

den unter Zugabe von Wasserstoff gezogen. Das Langmuire-Schweißverfahren ergibt Schweißungen hoher Dehnung und ermöglicht, auch Bleche bis rund 0,5 Millimeter, die bisher mit dem Lichtbogen nicht verschweißt werden konnten, und Materialien, wie Chrom-, Nickel-, Kobalt-, Wolframbän-, Wolframbän- und Manganstähle, deren Schweißung bisher noch Schwierigkeiten bereitet, einwandfrei zu verbinden. Zum selbsttätigen Schweißen dient der Langmuire-Schweißautomat in Verbindung mit einem Lichtbogen-schweißumformer. Die Zuführung des Drahtes, die Bewegung der Apparatur, das Konstanthalten der Spannung und das Zünden erfolgen selbsttätig. Der Langmuire-automat ist überall da zu empfehlen, wo größere Mengen gleiches Art, Rohre, Behälter, Hakenplatten usw. zu schweißen sind.

Unter den vielen Neuerungen und Neuheiten, die die Technische Messe in Leipzig den Besuchern bot, seien nur noch die schreibenden Meßgeräte erwähnt. Sie sind von der AEG. in großer Form mit einer nughbaren Schreibbreite von 120 Millimeter als Typen AEG. und in kleiner Form mit 70 Millimeter nughbarer Schreibbreite als Typen RM. ausgeführt. Bei der neu entwickelten großen Form werden jegliche Center-Mechanismen oder ähnliche Zwischenstufen zwischen System und Schreibfeder vermieden, wodurch größtmögliche Genauigkeit erzielt wird.

## Rund um den Erdball



### Das alte Rathaus in Sangermünde,

eines der interessantesten mittelalterlichen Bauwerke Norddeutschlands, wird zum Heimatmuseum ausgebaut. Das Haus, ein Muster norddeutscher Backsteingotik, wurde 1460 erbaut; der historische Rathausaal wird in seiner ursprünglichen gotischen Form jetzt ebenfalls wiederhergestellt.

### Präsidentensiedlungen

wurden von der Görlitzer Schupo eingeweiht

Berlin, 15. April (Radio)

Die Görlitzer Schupo hat ihre beiden Siedlungen nach den beiden deutschen Reichspräsidenten Ebert und Hindenburg benannt. Sonntag morgen wurde zu Ehren der Reichspräsidenten in der Kaiserstraße im Vorgarten der Siedlung ein Friedrich-Ebert-Gedenkstein und in der Schwerin-Straße eine Hindenburgplakette eingeweiht.

### Am die Berliner Fußballmeisterschaft

„Tennis-Borussia“ besiegte „Hertha“ vor 40 000 Menschen

Berlin, 15. April (Radio)

In dem zweiten Entscheidungsspiel um die Berliner Fußballmeisterschaft siegte am Sonntag Tennis-Borussia mit 2:1 über den Ballspielklub „Hertha“. Dem Spiel wohnten annähernd 40 000 Menschen bei.

### Formers Feier

Ludendorff-Theater in Berlin

Einem demokratischen Berliner Blatt wird von einem Leser geschrieben: „Ein Zufall führte mich nach dem Tiergartenhof, wo der Tannenbergbund eine öffentliche Feier zu Ludendorffs 4. Geburtstag veranstaltete. Es war sehr langweilig, und es war eine Abwechslung, als, strahlend und rosig, der mit Bewährungsfrist verurteilte Farmer Langkopp erschien, mit dem Abschied des Tannenbergbundes geschmückt, von den Versammelten ehrfürchtig begrüßt. Ein Herr dichtete: Wenn alles schläft, einer wacht — Ludendorff!“ Und eine Wüste erschien in bengalischem Licht. Die „Hüpfübungen“ der Turnerinnen, die das Programm nach der Gestecke ankündigte, mochte ich nicht mehr abwarten.“

### Schluß mit der Sonntagsruhe

in den Theatern der Weltstadt London

Bekanntlich sind in London die Theater Sonntags geschlossen. Eine mit Hilfe der Theaterbesitzer eingeleitete Aktion, das gegenwärtig geltende Gesetz aufzuheben, hat einen so starken Widerhall gefunden, daß das Parlament kaum umhin kommen dürfte, dem Verlangen zu willfahren.

### Wie man Kulis behandelt

Und dann wundern sich die Engländer, wenn revoltiert wird

Im ostindischen Zuckerbaugebiet werden die Kulis vielfach in gemeinster Weise von ihren Vorgesetzten mißhandelt. Der Direktor des Departements der holländischen Inselverwaltung, A. Mühlensfeld, berichtet, daß ein Kuli an einem Verwalter totgetrampelt wurde. Der Verwalter wurde in keiner Weise dafür zur Verantwortung gezogen. In einem anderen Fall wurde ein der Brandstiftung verdächtiger Kuli so schwer verprügelt, daß der ganze Körper raun und blau ausah und der Mann in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. Die nähere Untersuchung ergab, daß ein europäischer Angestellter der Pflanzung am Tage zuvor die Frau des Kulis in einem Kohlgarten zu verewaltigen versucht hatte.

### Meuterei

auf einem lettischen Dampfer

Auf dem lettischen Dampfer „Ariens“ wurde das Logis des Kapitäns erbrochen und die Einrichtung zertrümmert. Die Aufrehrer wurden durch die Polizei von Bord entfernt und am Kommando in Stralsund zur Aburteilung übergeben.

## Skandal in der Berliner Volksbühne

Jakubowski bedichterin steht auf der Bühne und weint. Ausnahmsweise ist Piscator unschuldig

Berlin, 15. April (Radio)

Am Sonntag wurde in der Berliner Volksbühne ein Gelegenheitsstück von Eleonore Kalkowskia aufgeführt, das den Fall Jakubowski dramatisiert. Als das Spiel beendet war, stürzte durch die Tür des eisernen Vorhanges die Verfasserin des Stückes in furchtbarer Erregung an die Rampe. Während sie in das Haus: „Ich protestiere gegen Verge waltung. Die Volksbühne hat hinterlistig mein Stück zugrunde gerichtet.“ Dieser erregte Protest wurde aus dem Publikum mit Beifall und Widerspruch unterbrochen, bis Piscator zur Beruhigung der Verfasserin auf der Bühne erschien. Er versicherte u. a., daß die fehlenden Szenen sofort nachgeliefert würden. Alles hatte daraufhin wieder Platz genommen, als der Regisseur der Vorstellung, Trojler, erklärte, der Darsteller der Hauptrolle habe infolge Aufregung einen Nervenanfall bekommen. Das führte wiederum zu Protesten aus dem Publikum. Schließlich machte dann ein Zuhörer den Vorschlag, die kritischen Szenen durch die Dichterin selbst vorlesen zu lassen. Sie erschien auch bald, war jedoch so aufgeregt, daß an eine Vorlesung gar nicht gedacht werden konnte. Statt dessen redete sie auf das Publikum ein. Rufe wie „Weiterspielen“ und „Schluß“ machten die Ausführungen der schließlich in Tränen ausbrechenden Dichterin manchmal völlig unverständlich. Endlich gelang es einem ihrer Freunde, sie zu beruhigen. Die Erregung im Publikum wurde durch die Erklärung des Verlegers beschwichtigt, daß eine zweite ungekürzte Aufführung stattfinden werde.

Daß man an sich garnicht viel kürzen wollte, und daß der ganze Krawall wirklich nicht nötig war, geht aus dem Bericht der „Welt am Montag“ hervor. Ihm entnehmen wir folgendes:

Eleonore Kalkowskia charakterisiert ihr Stück „Joseph“ selbst als einen Versuch „dichterischer Reportage“ mit Recht; denn die Tatkraft der zugrunde liegenden Geschehnisse ist hier die Hauptsache; viel stärker als ihre Behandlung spricht zu uns das Bewußtsein, daß sich diese Abschachtung dieses Unschuldigen wirklich begab. Eine sehr geschickte Hand hat das Ganze gesichtet

und geordnet, die Umwelt und die Gestalt des Opfers ist plastisch herausgearbeitet; wir riechen die Moderluft der Kete mit ihren verkommenen Inzassen, wir fühlen die ungefüge Kindhaftigkeit des armen Teufels mit, seine unbegrenzte Gutherzigkeit, sein fast abergläubisches Vertrauen in die Gerechtigkeit der Richter, die er wie höhere Wesen verehrt, seine tierhafte Verzweiflung, als er sich verraten und verkauft sieht.

Es steht für uns fest: ungefähr so muß sich der Justizmord vollzogen haben: ein erschütternd gegenwärtiger Eindruck, der uns die Frage, ob hier im hohen Sinne des Wortes „gedichtet“ wurde, nebenächlich erscheinen läßt. Soll sie aber schon erörtert werden, dann ist allerdings zu konstatieren, daß die Sprachkunst der Autorin durchaus ein wenig kümmerlich ist; daß ihr die Gerichtszene, in dem der Gegensatz der Justiz und der Gerechtigkeit zu einer leuchtend zugespitzten Antithese heraufzutreiben war, nur flüchtig-schematisch geriet; und daß ihre Hand, die den „Fall“ so sicher packte, nicht mit der gleichen Kraft das unmittelbare Leben ballt.

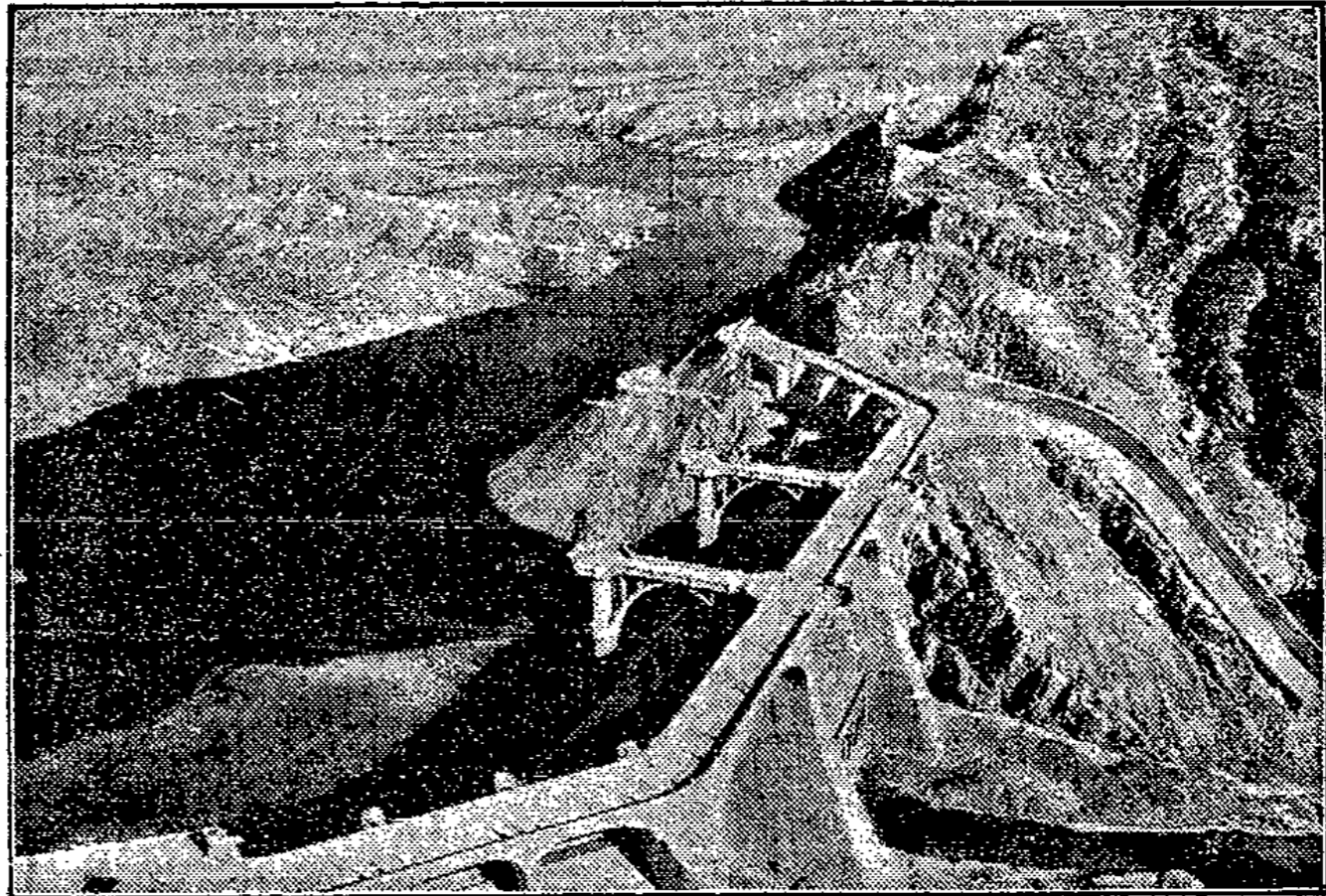
Diese Feststellung ist herausgefordert durch die Autorin selbst, die, am Schluß der Vorstellung stürmisch hervorgerufen, diese Gelegenheit benutzte, um gegen eine Kürzung des Schlußes zu protestieren und dadurch einen

### regelrechten Skandal

entfesselte. Man hat ihr neben einer geringfügigen Szene am Schluß der Vorlesung, das letzte — 22! — Bild gestrichen. Gerade darauf legte sie besonderen Wert: denn das letzte Bild greift zurück auf das erste, es zeigt dem frechen Lebensstanz des Anfangs als Schluß eine Art Totentanz gegenüber. Mit diesem Strich wurde also die dramatische „Komposition“ tatsächlich gestört; schwerlich aber die unmittelbare Wirkung des Ganzen: denn die gipfelt unstreitig in dem letzten Gang des Opfers, das mit ausgedehnten Armen zwischen den Pfählen steht wie ein Märtyrer. Das ganze Haus empfand das als einen organischen Schluß, während es möglicherweise das ursprüngliche Schlußbild als eine unnötige Zutat empfunden hätte. In keinem Falle hätte die Auseinandersetzung über die Frage, ob der Eingriff zulässig war, vor dem Publikum geführt werden sollen: dazu war, weiß der Himmel, später Zeit.

Denn durch den entfalteten Klamauf wurde die Wirkung, die die „Lige für Menschenrechte“ eritrebt hatte: Enschlossenheit zu erzeugen für den Kampf gegen die Todesstrafe, verwandelt in ein sehr nebenächlichliches, hysterisches Gezänk um getränkte Autorenereifheit.

## Der Coolidge-Staudamm



der in Arizona (U. S. A.) den Gilafluß abriegelt und durch die hiermit ermöglichte Bewässerung ein riesiges Gebiet fruchtbar macht, wurde unter einem Kostenaufwand von fünf Millionen Dollar erbaut und kürzlich fertiggestellt.

### Jugendfreunde!

Eltern und Erzieher! Gewerkschaftskollegen!

Seid Ihr noch nicht überzeugt von der Notwendigkeit gewerkschaftlicher Jugendarbeit?

Dann besucht unsere Veranstaltungen!

Kommt zur

### Jugend-Kundgebung

am Freitag, dem 19. April 1929 20 Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses

Kommt zur

### Ausstellung

„Unsere gewerkschaftl. Jugendarbeit“

Geöffnet vom 19 bis 21 April täglich bis 23 Uhr im Gewerkschaftshaus Zimmer 1

Kommt alle!

Die Jugend ruft Euch!



### Anstand breitet sich nicht aus

hast du's Halentkrenz im Haus

Vor einem Nürnberger Gericht hatte sich der Zuschneider Josef Scharf wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Dieser fanatische Nationalsozialist war von seiner Frau geschieden worden, weil er nie Geld für sie hatte und ihr auch in anderer Weise die Ehe zur Hölle machte. Als nun die Frau ihre Möbel aus der Wohnung Scharfs holen wollte, wiesen sie vielfach 30 Zentimeter hohe Halentkrenze auf, die mit einem Messer eingeschnitten waren. Der Küchenjunge war mit Hüllerschrauben verletzt. Vor Gericht erklärte der völkische Enthusiast die Holzschmitte als Scham und Defiguration der Möbel. Das milde Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 50 Mark.

### Christus und der Essigschwamm

Unser Verständnis kann da nicht mehr mit

Die amerikanische Reklamejucht hat eine neue Spitzenleistung zu verzeichnen. Bei einem Wettbewerb einer amerikanischen Essigschwammfabrik wurde ein Entwurf preisgekrönt, auf dem die Kreuzigung Christi wie folgt dargestellt war: Christus weist den Essigschwamm des römischen Kriegsknechtes zurück mit dem Bemerkten, daß er die Essigschwämme der Firma S. in B. allen anderen Essigschwämmen vorziehe.



# Partei - Nachrichten

## Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I Telefon 22 463

Sprechstunden: 11-1 Uhr und 4-6 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

**Moorgarten.** Am Mittwoch, dem 17. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal von Gerh. Gr. Schenkenberg, eine Versammlung statt. Der Genosse J. Wirthel, M. d. B., spricht über „Genossenschafts- und Steuerfragen“. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Sozialdemokratische Frauen

Am Donnerstag, dem 18. April, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein „Internationaler Frauentag“ statt. Die Genossin Lara Kalmin, Leitland, spricht über das Thema: „Mehr Schutz für Mutter und Kind“. Außerdem werden der Chorverein und die Reichsbannerkapelle für eine der Veranstaltung entsprechende schöne Feierstunde sorgen. Eintritt frei. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

### Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstraße 49, I  
Sprecht.: Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18<sup>1/2</sup>-19<sup>1/2</sup> Uhr  
Schwarzau-Rensfeld. Dienstag, 19<sup>1/2</sup> Uhr, Uebung zum Werbenabend bei Schulz. Alle Mitwirkenden müssen erscheinen.

### Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Unsere nächste Beilage „Rote Kisten“ soll etwas früher erscheinen, deshalb müssen alle Beiträge schon am Dienstag, dem 23. April, in den Händen der Kurier-Gruppenleiter sein. Schreibt, was Ihr auf Euren letzten Wanderungen und Gruppenabenden erlebt habt.  
Königste Kisten, Jungfrauen und Käsen. Am 1. Mai tragen wir ein blaues Gewand! Kisten (Kinderfreunde) könnt ihr am Dienstag und Freitag von 7-8 Uhr im Bureau, Johannisstraße 48 II, bekommen.  
Gruppenleiter. Am Freitag, dem 19. April, Markenabrechnung im Bureau von 7-8 Uhr.  
Gruppenleiter und Helfer. Sitzung am Donnerstag, dem 18. April, abends 8 Uhr, in der Hundestraße 49/51. Bis dahin sind alle Gruppen zu listen abzugeben. (Alter und Wohnung der Kinder nicht vergessen!)  
Mühlg. Revisionen. Dienstag, 16. April, 6 Uhr Kassenprüfung im Bureau, Marii. Am Dienstag, dem 16. April, Vorkelabend. Erscheint bitte alle!

### Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48, Telefon: 28 387  
Geöffnet von 11-1 und von 3-6 Uhr  
Sonnabends nachmittags geschlossen

1. Bezirk, 2. Abteilung. Dienstag, den 16. d. M., abends 8 Uhr bei Sudolfski-Markstraße. Abteilungsverammlung. Vortrag des Kam. Fajfarge.

### Freiwerftlichlicher Jugendausschuss

Sitzung Jugendleiter! Am Mittwoch, dem 17. d. M., abends 8 Uhr müssen alle Jugendgruppen mit dem für die Auslieferung vorgesehenen Material im Gewerkschaftshaus, Zimmer 1, anwesend sein.

### Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. In der Donnerstag-Aufführung von „Raffensmied“ singt Herr Eugen Eismann, Düsselberg, die Partie des „Georg“, am Freitag in „Meininger“ den „Ladislav“ mit der Abt. von Anstellung. — Mittwoch „Die Dreigroschenoper“. — Sonnabend: Uraufführung „König und Hund“, Schauspiel in neun Akten von Friedrich Wolf.

### Arbeiter-Sport

3 Jahre Arbeiter-Radio-Bund!

Am 10. April konnte die Arbeiter-Radio-Bewegung auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Als Vorkurs ins Leben gerufen, ist heute der Arbeiter-Radio-Bund eine Organisation, die nicht zu unterschätzen ist. Unter Führung seines ersten Vorsitzenden, Genosse Staatssekretär Carl Baake, gelang es dem Bund, die Unterstützung der maßgebenden Arbeiterorganisationen zu erhalten, und auf die Gestaltung der Rundfunkprogramme immer mehr Einfluss zu gewinnen, auch in der Zeit des Reichstags. Keiner wird bestreiten können, daß die heutigen Rundfunkprogramme der Arbeiter der Besten sind und eher entgegenkommen als im Jahre 1927. Dieses kann innerhalb unserer Kreise mit Genugtuung festgestellt werden, abgesehen davon, daß unsere Forderung viel weitgehend ist, daß der Unterhaltungsabend, das härteste Beeinträchtigung ist, daß der Unterhaltungsabend, das härteste Beeinträchtigung ist.



## Wenn der Hausherr abends die Zeitung liest

so geschieht dies mit Andacht und Aufmerksamkeit. Er liest nicht nur den vorderen Teil, er liest sehr bedächtig die kleinen Anzeigen! Denn: Für das Enkelkind muß eine Kinderbettstelle besorgt werden. Und wer besorgt sie: Die kleine Anzeige im Lübecker Volksboten.

Halbungsmitglied kulturpolitischer Art, seit seinem Bestehen vom Arbeiter-Radio-Bund bekämpft wird, deshalb bekämpft wird, weil durch seine bürgerliche Einstellung die Rundfunkerei, die sich beinahe aus 70 Prozent Arbeiter- und Angestelltenkreisen zusammensetzt, gefährdet in die Irre geleitet wird. Heute mehr denn je erweist sich die Existenz des Arbeiter-Radio-Bundes als äußerst wichtig. Im Gegensatz zu Vorkursverbänden vergriffen sich die Mitgliederzahl des Bundes, weil nicht nur rein technische, sondern vornehmlich kulturpolitische Ziele erreicht worden sind und noch erreicht werden sollen und müssen. Der Arbeiter-Radio-Bund wird nach Überwindung mancher Entwicklungsschwierigkeiten zu einer Massenorganisation heranwachsen können. Die Tatsache, daß wir uns ein eigenes Kampforgan, „Der Arbeiterfunk“, geschaffen haben und die enge Zusammenarbeit mit den Arbeiterorganisationen eine gute Aussicht auf eine gedeihliche Entwicklung.

Wir rufen allen Arbeiter-Rundfunkhörer zu: Helft eifrig mit an den Ausbau des Arbeiter-Radio-Bundes, um die großen Ziele dieser Bewegung zu erreichen, in dem Ihr Euch organisiert im Arbeiter-Radio-Bund. Denn, bei weitem wichtiger als in der Vergangenheit sind die Aufgaben der Zukunft. Weiterer Fortschritt in der Programmgestaltung, Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Erteilung der Kurzwellen-Lizenzverträge sind von so elementarer Bedeutung, daß die Kraft der ganzen Arbeiterklasse einbezogen werden muß, um in den kommenden fünf Jahren noch mehr zu erreichen, als in den vergangenen erlangt wurde. Nähere Auskunft für die Ortsgruppe Lübeck erteilt der Vorstand.  
Chr. Fiehe, Moorgarten 87.

**Louisekretzein „Die Naturfreunde“**  
Mittwoch, 17. April, 8 Uhr im Heim, Johannisstraße 64, Hof 1: Vortrag von Hugo Süß „Mer war besting“  
Sonntag, 21. April: Hüttenarbeit. Alles, auch Radler, trifft sich 7 Uhr Burgtorbrücke.  
Mittwoch, 21. April, 8 Uhr Heim: Hüttenwartung.  
Sonntag, 28. April: Radri auf Boppendorfer Ringwall. 2 Uhr Geißelplatz.  
Zu allen unseren Veranstaltungen sind Freunde unserer Bewegung herzlich eingeladen.  
Unsere Musikgruppe übt jeden Donnerstag, abends von 8-10 Uhr, im Heim, Johannisstraße 64, Hof 1; Pfortenfreunde jeden Montag von 8-10 Uhr in der Pfortenkammer.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Wahrscheinliche Witterung:  
Schwache umlaufende Winde, wolfig bis bedeckt, kräftige Regenfälle, Temperaturen wenig verändert.

### Schiffsnachrichten

**Angelassene Schiffe**  
13. April  
M. Margarethe, Kapit. Meier, nach Neustadt, 3 Std. — M. Uranus, Kapit. Müller, nach Rostock, 1 Tg. — D. Tiphon, Kapit. Petersen, von Jorkens, 1 Tg. — M. Dagny, Kapit. Olsen, von Hamburg, 2 Tg. — M. Jitta, Kapit. Jansson, von Emden, 2 Tg. — M. Amalia, Kapit. Olsen, von Sonderburg, 2 Tg. — M. Maria, Kapit. Petersen, von Angermünde, 2 Tg. — M. Margarethe, Kapit. Schilling, von Obense, 3 Tg. — M. Johanne Marie, Kapit. ...

Due von Svendborg, 1 Tg. — M. Mary, Kapit. ...  
14. April  
D. Carl, Kapit. Triltschke, von Königsberg, 4 Tg. — D. Halland, Kapit. ...  
15. April  
D. Sultan, Kapit. ...

**Abgegangene Schiffe**  
13. April  
M. Cathrine, Kapit. Schmidt, nach Aarhus, Steinfals. — M. Hannu, Kapit. ...  
14. April  
M. Familien Hoop, Kapit. Gustavsson, nach Fredericia, Steinfals. — M. ...

### Rundfunkprogramme

**Hamburger Rundfunk**  
Dienstag, den 16. April  
11.30 Musikalischer Schulfest für die Untergruppe. 13.45-14.45 Schachplattenkonzert. 16.15 Hamburg: Hamburger Autorenhörspiele. Max Sidom ...  
**Deutsche Welle**  
Dienstag, den 16. April  
10.15 Brestnachrichten. 12.00 Französisch für Schüler. „Jeanne d'Arc“ ...

### Amtlicher Teil

#### Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 914, auf den Namen des Gastwirts Johannes Friedrich Wilhelm Benn zu Lübeck eingetragene Grundstück Jadenburger Allee Nr. 33, groß 2 a 69 qm, am Dienstag, dem 4. Juni 1929, 9<sup>1/2</sup> Uhr, durch das unterzeichnete Gericht am Gerichtshof in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 5. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Versteigerung des Grundstücks am 5. Januar 1929 bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. Lübeck, den 12. April 1929.

#### Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 11. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden 1. bei der Firma: **Pöpschl Erbschaft** mit beiderseitiger Haftung, Lübeck: Durch Gesellschaftsbeschluss vom 26. März 1929 ist der Gesellschaftsvertrag in § 3 (Gegenstand des Unternehmens) abgeändert worden. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Durch die Gewinnung und den Handel mit Erzen und sonstigen Erzeugnissen des Bergbaues und der Industrie, sowie durch den Betrieb von Transportgeschäften, die mit den vorbenannten Geschäften zusammenhängen, Gewinne zu erzielen, um diese der gemeinnützigen **Königs-Kolonie** in Lübeck zu deren Zweck zur Verfügung zu stellen; 2. bei der Firma: **Fingindustrie Heinz. Ide Kaff. Gesellschaft mit beschränkter Haftung**, Lübeck: Dem Kaufmann Paul Max Johannes Wally Reig in Lübeck ist Einzelprokura erteilt worden; 3. bei der Firma: **Gebr. Leon, Lübeck**: Die Zweigniederlassung ist aufgehoben.

#### Das Amtsgericht, Abteilung II.

Am 12. April 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden bei der Firma: **Gebr. Heintz, Lübeck**: Personlich haftende Gesellschafter sind: Heinrich Matthias Mariens und Carl Philipp Robert Mariens, beide Kaufleute in Lübeck. Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 11. März 1929 begonnen. Der Übergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Umtritte des Geschäfts durch Hermann Matthias und Carl Philipp Robert Mariens ausgeführt. Die Prokura der Ehefrau Helene Heintz ist erloschen.

### Versammlung der Bürgerschaft

am Montag, dem 22. April 1929, 18 Uhr  
Gustav Ehlers  
Vorsitzender der Bürgerschaft

### Konkursöffnung

Ueber das Vermögen des Kaufmannes Ernst Schefferting, Alleinhabers der Seilerwarenfabrik Ernst Schefferting in Lübeck, Untertrave 84, wird heute, am 12. April 1929, 8 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Koch in Lübeck wird zum Konkursverwalter ernannt. Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet am 10. Mai 1929, 10<sup>1/2</sup> Uhr, im Zimmer Nr. 9 statt.

Konkursforderungen sind bis zum 31. Mai 1929 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet am 14. Juni 1929, 10 Uhr im Zimmer Nr. 9 statt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindeführer zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung anzuzeigen, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgeforderte Vertriebung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Mai 1929 Anzeige zu machen. Lübeck, den 12. April 1929.

### Öffentliche Verdingung

von Jahrbuchbelägen in Altpalt oder Leier. Die Bedingungen können von der unterzeichneten Dienststelle, Lübeck, Mühlendamm 10, bezogen werden. Angebote sind bis zum 24. April 1929 einzuweisen. Lübeck, den 12. April 1929.

### Beratungsstelle für Geschlechtskrankheiten, Bad Vibesloe

Kreistranquillien, Wollenweber Weg  
Geschäftsbereich: Nördliche Teile der Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg  
Unentgeltliche, streng vertrauliche Untersuchung und Beratung für jedermann  
Sprechstunden: Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 17-18 Uhr

Für auswärtige Besucher steht die Beratungsstelle außerdem in dringenden Fällen auch an Wochentagen vorm. zur Verfügung. Auswärtige Besucher erhalten auf Wunsch die Fahrkosten 3. Klasse erstattet.

### Familien-Anzeigen

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke von Seiten meiner Rundschaft und Bekannten zu meinem 25 jährigen Geschäftsjubiläum meinen herzlichsten Dank.  
K. Schulz, Schuhmacherei, Marii

### Stellen-Angebote

Junges Mädchen sucht Stellg. a. Privatplätz Ang. u. N 53 a. d. E 5641

### Vermietungen

Möbl. Zimm. zu verm. Stadtfreiheit 12. 5655

### Verkäufe

Gänsebruterei z. verm. Hamburger Str. 63.

### Paul Wöhl

im 40. Lebensjahre. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen Marie Wöhl geb. Timm Lübeck, den 18. April 1929 Karlsruh, Jägerstieg 5 Beerdig. am Donnerstag, 18. April 2<sup>1/2</sup> Uhr, Kapelle Borwerk. Etwaige zugelegte Kränze spenden an die Gemeinnützige Bestattungsge- Lübeck, Hundestr. 49/51 erbeten.

### 300 Ringe

am Lager  
333 v. A. Man 585 S. Man  
Gravierung gratis.  
Moderne Ohrhinge  
Bestecke  
600 Silber 90 versilb.  
H. Schütz, Uhrmacher,  
Ob Johannisstr. 20

### Dr. med. Jacob Meyer

von der Reise zurück

### Dr. Hegewisch

(Zahnarzt) zurück

### Gaaf Kartoffeln

Holländer Erntlinge, Schurter Krühe, Paulens Juli, Obenwälder, Industrie

### Karl Henning

Mengstr. 22, Kronsfordter Allee 60

### Kleinertan

von Zement, Kalk, Gips, Steinen, weißem Sand, Holz- u. Steinbohlen, Karbolium, Dachpappe, Pfannen usw.

### R. Quitzau, Johannesstr. 76

Tel. 26 406

### Trotsky

Die wirkliche Lage Rublands  
Ganzleinen 10,50 RM.  
Wollenweber-Buchhandlung  
Johannisstraße 46